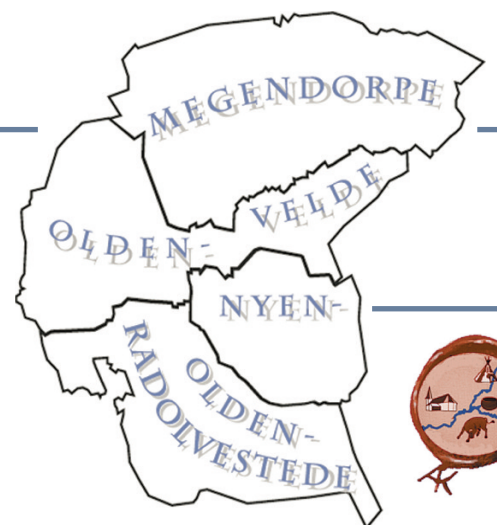


Rahlstedter Jahrbuch für Geschichte & Kultur



2010

Eröffnung des Bahnhofs Altrahlstedt 1893 - Drei Rahlstedter Reden
Herbert Grunwaldt - Plattdütsch Vertelln - Die Meiendorfer Höfe
Erinnerungen an das alte Rahlstedt - Hausmakler in Alt-Rahlstedt





Der Partner für Senioren in Rahlstedt

MARTHA HAUS

- Vollstationäre Pflege
- Kurzzeitpflege

Am Ohlendorffturm 20 - 22, 22149 Hamburg
Tel. (040) 675 77 - 0

DIAKONIEZENTRUM RAHLSTEDT

- Ambulante Pflege zu Hause
- Häusliche Hilfe
- Servicestützpunkt für Senioren

Greifenberger Straße 54, 22147 Hamburg
Tel. 040 - 648 999 - 25

SENIORENWOHNUNGEN

- Information und Beratung
- Wohnen mit Service zu Hause
- Servicestützpunkt für Senioren

Brockdorffstraße 57a
Am Ohlendorffturm 16, 22149 Hamburg
Info-Tel.: Mo bis Fr 9 - 15 Uhr (040) 41 30 42 90

www.martha-stiftung.de



Für Senioren – gut und sicher wohnen.

Unsere seniorengerechten Wohnungen entsprechen durch ihre Lage und Ausstattung insbesondere den Bedürfnissen älterer Menschen. Sie bieten die besten Voraussetzungen, sich in dieser Lebensphase dauerhaft komfortabel und wohnlich einzurichten. Zum Beispiel unsere barrierefreien 2-Zimmer-Wohnungen in ruhiger Lage Rahlstedts,

ca. 47 bis 60 m² groß, mit Aufzug, Einbauküche, Duschbad, Zentralheizung, Terrasse oder Balkon. Mieten ab 325,00 €/Monat (zzgl. BK/HK). Für eine Anmietung ist der Erwerb von Genossenschaftsanteilen in Höhe von 52,00 €/m² Voraussetzung. Lassen Sie sich beraten – unser Vermietungsteam steht Ihnen gern zur Verfügung.

Rahlstedter Jahrbuch für Geschichte & Kultur 2010

HAMBURGER
WochenBlatt
Meine Lokalzeitung



Impressum

Autoren: Annemarie Lutz, Remstedtstraße 21, 22143 Hamburg
Rolf Mietzsch, Hüllenkamp 116 A, 22149 Hamburg
Lothar Stolte, Wilhelmskorso 12, 15754 Heidesee/Prieros
Günther Tiedgen, Rahlstedter Straße 68a, 22149 Hamburg
Günter Wilcken, Friedrichshainstraße 15a, 22149 Hamburg
Jürgen Wittern, Waldteufelweg 10, 22145 Hamburg

Herausgeber: Das Jahrbuch erscheint in Kooperation zwischen dem Arbeitskreis Geschichte des Rahlstedter Kulturvereins e.V., www.rahlstedter-kulturverein.de, und dem Hamburger Wochenblatt.

Leiter des Arbeitskreises Geschichte Rahlstedt:
Werner Jansen, Am Lehmborg 9, 22143 Hamburg, Tel.: 040-647 35 32

Copyright © 2010

Für die einzelnen Beiträge zeichnet jeweils die Autorin/der Autor verantwortlich.
Die Artikel geben nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wieder.
Die Redaktion der Anzeigen liegt in der Verantwortung der Inserenten.

Rechte: Die Rechte an den Texten und Bildern und die Verantwortlichkeit hierfür verbleiben bei den jeweiligen Autoren. Alle Rechte, auch des auszugsweisen Nachdrucks, der photomechanischen Wiedergabe und der Be- und Weiterverarbeitung per EDV, vorbehalten.

Redaktion: Jürgen Wittern, Irmgard und Dietmar Möller
Text- und Bildbearbeitung: Dieter Kalb und Layout-Team
Druckerei: Flyerhaeven, Oldenburg

Inhalt

Grußwort.....	Seite 4
Vorwort	Seite 5
Lothar Stolte	
Der Bilder-Poet Herbert Grunwaldt.....	Seite 6
Annemarie Lutz	
Zur Erinnerung an die Eröffnung des Altrahlstedter Bahnhofs im Oktober 1893.....	Seite 12
Gustav Tiedgen	
Meine Erlebnisse in Altrahlstedt von 1890 bis 1923	Seite 22
Günther Tiedgen	
Firma Tiedgen – vier Generationen Hausmakler in Rahlstedt	Seite 30
Rolf Mietzsch	
Drei Rahlstedter Reden	Seite 36
Jürgen Wittern	
Die Meiendorfer Flurkarte von 1869 und Hofbesitzerfolgen.....	Seite 54
Günter Wilcken	
Rahlstedter Geschichten, plattdüütsch vertellt	Seite 72

Titelbild

Das Motiv des Titelbildes dürfte keinem Rahlstedter Leser unbekannt sein. Die bereits 1248 erstmalig urkundlich erwähnte Alt-Rahlstedter Kirche war zu Beginn des 20. Jahrhundert kirchliches Zentrum für elf Dörfer. Zum Kirchspiel Altrahlstedt gehörten damals außer Alt- und Neu-Rahlstedt, Oldenfelde und Meiendorf die Dörfer Tonndorf-Lohe, Jenfeld, Farmsen, Hinschenfelde, Stapelfeld Braak und Stellau. Was fast aussieht wie eine Fotografie, ist in Wirklichkeit eine Radierung. Sie stammt von dem seit langem in Rahlstedt wirkenden Maler Herbert Grunwaldt. Über ihn schreibt Lothar Stolte auf den Seiten 6 bis 11 dieses Jahrbuchs, wo Sie auch einige seiner Werke abgebildet finden.



Grußwort

Die Rahlstedter Kulturwochen gehören mittlerweile zum festen Bestandteil des öffentlichen Lebens in unserem Stadtteil. Und genauso dazu gehört das Rahlstedter Jahrbuch für Geschichte und Kultur, das in diesem Jahr bereits zum zwölften Mal erscheint und stets zur Eröffnung der Kulturwochen vorgestellt wird.

Rahlstedt hat eine lange Geschichte und unsere Chronisten, die im Arbeitskreis Geschichte zusammenarbeiten, können daraus jedes Jahr schöpfen. Die Verfasser des Rahlstedter Jahrbuchs überraschen stets mit interessanten und abwechslungsreichen Beiträgen über unsere Heimat, fördern Neues zutage und vermitteln den Leserinnen und Lesern so ein Bild von der Entwicklung der einstmals holsteinischen Bauerndörfer Alt- und Neu-Rahlstedt, Meiendorf und Oldenfelde zum heutigen Großstadt-Stadtteil Rahlstedt.

Allein seit dem Erscheinen des ersten Rahlstedter Jahrbuchs 1999 ist die Bevölkerung Rahlstedts nochmals um 4.500 Einwohnerinnen und Einwohner gewachsen. Damit hat Rahlstedt weit überdurchschnittlich zum Wachstum der Stadt beigetragen. Eine solche Bevölkerungsentwicklung verändert natürlich das Bild eines Stadtteils. Dass dabei Erhaltenswertes erhalten bleibt, ist ein weiteres Betätigungsfeld des Arbeitskreises Geschichte.

Besonderer Dank gilt seinen Mitgliedern zum Beispiel für ihren Einsatz um den Erhalt historischer Gebäudeensembles im Meiendorfer Ortskern. Sie haben maßgeblich dazu beigetragen, dass der Randelhof in der Meiendorfer Straße 89 nicht abgerissen wurde, sondern nach einem behutsamen Umbau in neuem Glanz erstrahlt. Mit der ehemaligen Bauernstelle an der Saseler Straße/Lofotenstraße stellt sich aktuell erneut die Frage, was erhalten bleiben kann und was nicht. Hier mischt sich der Arbeitskreis Geschichte ein und sucht nach einem Ausgleich im Spannungsfeld zwischen Wohnungsbau und Rettung historischer Bausubstanz. Für dieses ehrenamtliche Engagement kann auch die Politik ihm sehr dankbar sein.

Das Rahlstedter Jahrbuch ist nicht nur für die Alteingesessenen außerordentlich lesenswert, sondern genauso für die vielen neuen Rahlstedter. Ich danke daher den Verfassern für ihre wissenschaftlich fundierten Beiträge, mit denen sie unsere Heimat erlebbar machen, und gratuliere dem Rahlstedter Kulturverein zu einer weiteren gelungenen Ausgabe des Rahlstedter Jahrbuchs für Geschichte und Kultur.

Ole Thorben Buschhüter
Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft
Abgeordneter des Wahlkreises 14 (Rahlstedt)

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

der Arbeitskreis Geschichte Rahlstedt gibt in diesem Jahr das 12. Rahlstedter Jahrbuch für Geschichte und Kultur heraus. Die Nachfrage ist nach wie vor groß, viele positive Rückmeldungen erreichen uns und zeigen, dass die Beiträge unsere Leserschaft ansprechen.

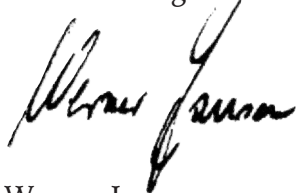
Sie finden bei den Themen wieder eine Mischung aus Geschichtlichem und Kulturellem und werden bemerken, dass in Berichten über das alte Rahlstedt, wenn speziell Alt-Rahlstedt gemeint ist, mehr als sonst in diesem Jahrbuch die Rede von Altrahlstedt ist. Diese Schreibweise war vor hundert Jahren die gängigere, manchmal kamen in einem Schriftstück auch beide vor. Im Jahrbuch wird weiterhin die heute vorherrschende Version mit dem Bindestrich verwendet, aber bei Zitaten oder dergleichen das Original respektiert.

Ich danke allen Beteiligten für ihren Einsatz, insbesondere dem Redaktionsteam, Herrn Wittern und dem Ehepaar Möller, sowie dem Layout-Team. Das Hamburger Wochenblatt hat uns dankenswerterweise durch die Übernahme der Druckkosten wieder sehr unterstützt und das Erscheinen des Jahrbuchs möglich gemacht.

Wie eng Geschichte und Gegenwart verbunden sind, sehen wir am Wandel des Stadtbildes in Rahlstedt. Wo bisher das Traditionshaus Hameister stand, wird demnächst ein neues Wohn- und Geschäftshaus entstehen. Das Einkaufs-Center wurde zeitgemäß umgestaltet, das Bahnhofsgebäude von 1893 und die Nebengebäude werden einem Neubau weichen müssen. Wir haben bereits vor einigen Jahren mit dem Denkmalschutzamt und Fachleuten gesprochen und kamen zu dem Schluss, dass eine kulturelle Nutzung des Bahnhofsgebäudes nicht infrage kommt, da die Voraussetzungen hierfür auch durch eventuelle Umbaumaßnahmen nicht gegeben sind.

Ganz wesentlich wird der Strukturhalt- und Strukturentwicklungsplan Rahlstedt sein, das Bezirksamt Wandsbek hat dazu ein Gutachten erstellen lassen und unser Arbeitskreis wird die weiteren Maßnahmen seitens der Politik und der Behörden mit Interesse verfolgen.

Wir hoffen, dass Ihnen die Beiträge im Jahrbuch 2010 gefallen werden. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und würde mich über jede Rückmeldung oder Anregung freuen.



Werner Jansen



Lothar Stolte

Der Bilder-Poet Herbert Grunwaldt

Wer kennt sie nicht, die Hamburgensien, die Schiffsbilder der Rahlstedter Maler Herbert Grunwaldt und Jens Cords? Schon mehrmals konnte man in gemeinsamen Präsentationen der Galerie des Malerkollegen Aaron¹ an diesen Juwelen der intimen Betrachtung von Hamburger Weltatmosphäre fündig werden. Einem der beiden beliebten „Hafenmacher“ begeben wir uns heute auf die Spur: Herbert Grunwaldt.

Sofort fällt uns die Klarheit seiner gemalten Gewässer ins Auge: Mit der Schärfe einer fiktiven Momentfotografie lässt sich der Betrachter willig täuschen, eine fast dreidimensionale Wirkung wahrzunehmen. Wie er das macht? Mit einem Blick in „seine Wasserfarben“ wollen wir uns in seiner Aura umsehen und versuchen, ihn auf der Reise zum Innern seines Gemütes zu begleiten.

Herbert Grunwaldt wurde am 12.11.1928 in Bunzlau als erstes von fünf Kindern geboren. Kurz darauf zogen seine Eltern – Vater Hals-Nasen-Ohren-Arzt aus Thüringen, Mutter schwedische Malerin – nach Rathenow. Für Herbert begannen schon früh die Lehr- und Wanderjahre, da seine Familie ständig den Wohnort wechselte: Sie wohnte 1931 in Hamburg-Harburg, 1935 in Hamburg-Eppendorf, 1943 in Leer, 1945 wieder im Hamburg-Harvestehuder Jungfrauenthal.

Bedingt durch den Beruf des Vaters, der auch Stabsarzt war, ergab sich für Herbert ein Spießrutenlauf durch die verschiedenen Gymnasien der jeweiligen Orte, in denen er nicht Fuß fassen konnte, weil die Stiefel der Stärkeren ihm keinen Raum in der Gemeinschaft ließen. 1935 war er durch den frühen Tod der Mutter, die er sehr liebte, einer zweiten Front ausgeliefert: Sein Vater, der noch an der Skagerrak-Schlacht im Ersten Weltkrieg teilgenommen hatte, duldet kein Versagen. In dieser äußerst prekären Situation für den sensiblen zeichnerisch begabten Jungen entwickelte er die Fähigkeiten, sich „sein Raumschiff zum Überleben“ zu schaffen, mit dem er in seine innere Welt abheben konnte.

Was nach außen wie Flucht vor der Realität aussah, war für ihn die Rettung auf sicheres Gelände, die er in diesen schwierigen Jahren wie einen Kokon um sich gewebt hatte: Schon seit 1931 durfte er jedes Jahr einige Zeit in Schweden bei seiner Tante, der Schwester seiner Mutter, verbringen. Dieses Labsal unter Wohlgesinnten entdeckte er als sein Wunderland, in dem er ungestört die reiche Ernte der Augen in seinem

Herbert Grunwaldt



Abbildung 1:
Herbert Grunwaldt und Jens Cords



Abbildung 2:
Oevelgönne 4, Radierung 1988, 21x30 cm



Abbildung 3:
Finkenwerder, Radierung 1989, 13x20 cm



Abbildung 4:
Hafenszene, Aquarell

Bewusstseinspeicher einbetten konnte, um die Reize irgendwann später wieder abzurufen. Die erlebten Bilder waren seine unsichtbare Bastion gegen die Unbill des Alltags in deutschen Landen. Hier in Schweden sah er Dinge, die er mit Ruhe in sich vertiefen konnte. Und er sah in der Natur die Märchen, Trolle und Feen, von denen ihm erzählt wurde. All das schien ihm zu einer Ersatzheimat zu werden, in der er sich selbst verstehen konnte und sich aufgehoben fühlte.

Nach dem Verlassen der Schule verbrachte er ab 1947 sogar zwei Jahre an Schwedens Ost- und Westküste. Seine Bildung vertraut er nun dem Leben an, denn jetzt ist er sich sicher: „Es ist das Einzige, was ich kann: mit den Händen etwas darstellen!“² Für uns Betrachter ist es faszinierend und berührend zu sehen, wie diese Hände filigrane Wunderwerke zustande bringen, deren feinste Strukturen, auch durch helle samtartige Farben touchiert, das Papier formen.

Er zeichnet viel und 1952 gelingt ihm die Aufnahme zum Studium an der Kunstschule Lerchenfeld in Hamburg. Bis 1957 lernt er bei Prof. Willy Titze Grafik und die Kunst der Radierung, bei Prof. Willem Grimm Ölmalerei und bei dem von ihm besonders geschätzten Prof. Alfred Mahlau „alles andere“, insbesondere die Aquarellmalerei. 1955 wagt er eine eheliche Verbindung, aus der die Söhne Christian und Martin hervorgehen. Mit schwerer körperlicher Arbeit bei Gelegenheitsjobs im Hamburger Hafen sorgt er neben dem Studium für seine Familie. Mit dem Tod seiner Frau 1958 durchsteht er eine weitere schwere Zeit der Lebensbewältigung. 1960 heiratet er Christa Sommermeier aus Bayern, mit der er seit 1961 in Rahlstedt lebt. Dort werden die Söhne Nicolaus und Robert geboren, die ebenso wie die zwei älteren Halbbrüder mit starken musischen Fähigkeiten begabt sind. Zum „Brotberuf“ betätigt sich Herbert Grunwaldt in fester Stellung als Reinzeichner. Und jede Minute nach der Arbeit: Kunst, Kunst, Kunst. Frau Christa empfindet den Namen Herbert für ihn als viel zu hart und nennt ihn liebevoll „Berti“, was er inzwischen auch offiziell als Wertschätzung seiner Malerpersönlichkeit gelten lässt.



Abbildung 5:
Bornholmer Küste, Aquarell



Abbildung 6:
Nordische Tansenclave, Radierung 1990, 19x26 cm



Abbildung 7:
Tortenclown, Radierung 1976, 49x32 cm

Eine gewisse Wesensverwandtschaft zwischen Herbert Grunwaldt und Jean Paul ist nicht auszuschließen: Auch Jean Paul zog sich seine Welt aus romantisch-träumerisch-fabulierender Phantasie mit Neigung zum Skurrilen, Grotesk-Komischen und der Spannung zwischen Sentiment und Satire einerseits und Realität und Idealität andererseits.

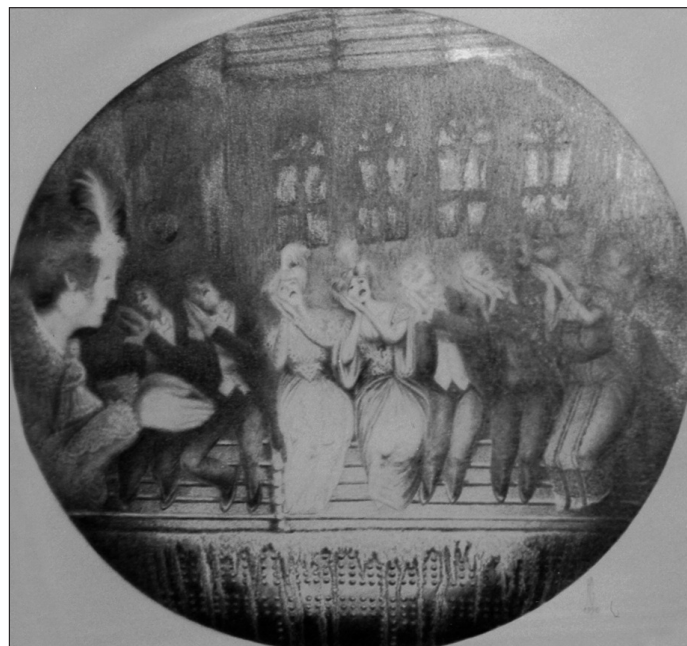


Abbildung 8:
Die Passagiere der Titanic, Bleistiftzeichnung

Der 72-jährige Maler Georg Baselitz sagte jüngst im Dresdner Albertinum: „Markt und Bild gehören nicht zusammen? Das ist Quatsch! Bestätigung in der Kunst erreicht man, wenn ein Bild Geld kostet, je mehr, um so besser!“³ Und Andy Warhol setzte noch eins drauf: „Gute Geschäfte sind die beste Kunst; je teurer das Bild, desto besser ist die Kunst! Nur ein guter Geschäftsmann ist auch ein guter Künstler!“⁴ Diese Aussagen müssen auf die Gesinnung eines Herbert Grunwaldt wie ein Angriff wirken, zeigen sie doch das riesige Spannungsfeld zwischen den „Marktschreibern“ und den Nichtgeschäftsmännern und -frauen, die ja demnach schlechte Künstler sein müssten, es aber natürlich mitnichten sind.

Dass Andy Warhol das Originalitätsprinzip des Künstlers durch seine „Art“ der plakativen Verflachung erheblich reduzierte, muss Herbert Grunwaldt nicht fürchten: Hier finden wir das genaue Gegenbeispiel zu obiger Szene. Grunwaldt arbeitet aus sich selbst heraus in Demut am künstlerischen Prozess. Er ist einer von denen, die den Gegenpol zu jeglicher Kunstmode bilden. Sein Ideenreichtum entspringt seiner Originalität, die sich nicht käuflich verbiegen lässt. Und die Bestätigung seiner Kunst drückt sich in respektabler Anerkennung der Betrachter aus. Denn „Berti“ hat das Staunen nicht verlernt und er gibt es als Metamorphosen mannigfaltiger Variationen an uns weiter.

Der große Erzähler des Idealismus, Jean Paul, hat einmal geäußert: „Das Gedächtnis ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können“. Wenn wir dieses als positive Tendenz nun unzensiert annehmen wollten, so träfe das sicher auf Herbert Grunwaldt zu, denn er hat dieses, sein Paradies gleichzeitig gehütet und preisgegeben. Gehütet und gerettet vor den rauen Kanten seines frühen Lebensweges, um es in Form von Traumgebilden künstlerisch zu gestalten.

Das Diktat des Unbewussten kreierte ihm mythologische und archetypische Figuren einer surrealen Romantik, an denen vielleicht wohl selbst der große Dalí seine Freude gehabt hätte. Und so wie dieser verzichtet auch Grunwaldt auf den Anonymus „Ohne Titel“. Der Betrachter befindet sich durch die Ansprache der Titel mitten im Geschehen, das ihm das Eigenleben des Dargestellten entfaltet. Diese hintergründigen Radierungen und

Bleistiftzeichnungen machen ihn zum Erfinder von Erfindungen, zu einem Finder von Phantasien schlechthin, die er in sich trägt. Einige seien hier unbedingt genannt: „Der Tortenclown“, ein Phantasiegebilde der Nacht, in dem auch Dalí und seine Muse in Erscheinung treten, „Wartendes Fahrrad mit frierenden Tigern“ oder „Die Passagiere der Titanic“, sitzend auf der Reling des gesunkenen Schiffes, betrachtet durch das Bullauge des Forschungsschiffes in dessen Scheinwerferlicht. Andere Titel lauten: „Ehrendamen tanzen den Maa-Jong“ – „Huldigung für das Schiff Bongoimille“ – „Belagerung einer Stadt“ – „Insasse und Schließer“ und als Persiflage in der Mönckebergstraße auf die Mode, alles mitzumachen: „Ausziehkamm für Epheben“.

Auch hat er seine musikalischen Musen: „Erlkönigs Töchter“ nach Schubert, die „Etüde von Chopin“ oder „Das Prinzesslein“, eine Vision nach Debussy mit vielfältigem Geschehen im Hintergrund en miniature. Besonders hervorheben möchte ich die Bleistiftzeichnung „Wenn Horst Janssen Dirigent geworden wäre“, in der man von den Gesichtern der Orchester-



Abbildung 9:
Doppelkopf gurgelt (Alptraum), Bleistiftzeichnung

musiker ablesen kann, dass dieses wohl nicht so wünschenswert gewesen wäre.

Eine besondere Beachtung erfahren sollte eine schwarz-weiße Radierung von 1997 mit dem Titel „Im Salon à la carte der Ersten Klasse auf der Titanic“. Diese grandiose Szenerie als Sittenbild ist die vorweggenommene Darstellung des Unterganges einer Gesellschaft schlechthin: Die herrschenden Auserwählten offenbaren mit ihren blasierten Gesichtern die Ignoranz der gefährlichen Stunden. (Wie man heute weiß, ließ die Überheblichkeit der „Unsinkbarkeit“ die Schiffsführung den Kurs durch die Eisbergstrecke als Kür abfahren, ohne zu bedenken, dass auch die „Kleinteile“ funktionieren müssen. Die „einfachen“ Männer, die im Mast des oberen Ausgucks Dienst taten, hatten keine Fernrohre, um die Eisberge bei der hohen Geschwindigkeit rechtzeitig sehen zu können. Fernrohre standen nur höheren Mannschaftsgraden zu. Zum Besonderen der Tragödie erwies sich das werfteigene Versäumnis, das erste Schott am Bug des Schiffes hoch genug zu panzern, als ein perfekter Untergangsmechanismus.) Der gesellschaftskritische Aspekt dieses Titanic-Bildes hat an Aktualität und Brisanz gewiss bis heute nichts eingebüßt, wie wir den Botschaften aus aller Welt täglich entnehmen können.

Otto Dix sagt: „Das Äußere der Dinge ist mir wichtig, denn mit der Wiedergabe der äußeren Gestalt fängt man auch das Innere ein. Ich bin so ein Realist, dass ich alles mit den eigenen Augen sehen will.“⁵ Dieses ist auch Herbert Grunwaldts Maxime: „Wenn ich das Objekt sehe, ist es für mich das Wichtigste, wie i c h es sehe!“⁶ Gemeint ist hier der Schöpfertrieb zur eigenen Welt neuer Bildempfindungen, wie es Claude Monet auf den Punkt bringt: „Mich interessiert nicht das Objekt, sondern das, was zwischen mir und dem Objekt passiert!“⁷

Dieser spannende Prozess im Maler bis zur fertigen Interpretation des Geschauten bedeutet für Grunwaldt das „Entschleunigen der Welt“, indem er seine Weltansicht auf ein menschliches Maß des Verstehens verlangsamt. Und wenn Heinrich von Kleist von der



Abbildung 10:
Erlekönigs Töchter, Radierung 1987, 23x35 cm



Abbildung 11:
Wenn Horst Janssen Dirigent geworden wäre, Bleistiftzeichnung



Abbildung 12:
Im Salon à la carte der Ersten Klasse auf der Titanic,
Radierung 1997, 28x40 cm



Abbildung 13:
In der Nähe von Elfen, Bleistiftzeichnung



Abbildung 14:
Nordischer Wald, Radierung 1985, 23x35 cm

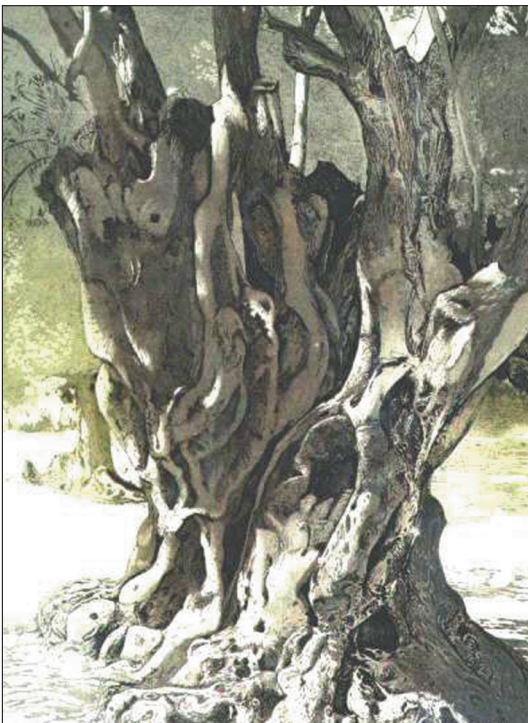


Abbildung 15:
Ölbaum auf Kreta, Radierung 1987, 32x25 cm

„allmählichen Verfertigung der Gedanken beim Reden“ spricht ⁸ so dürfte das beim Zeichner Herbert Grunwaldt ähnlich ablaufen. Er weiß, was er will, und um es ausdrücken zu können, benutzt er das Zeichnen als sein Denkwerkzeug, bis sein Ziel geworden ist. Berti ist mit dieser Disziplin heute einer der wenigen großen Könnern, deren Detailfähigkeit immer wieder fasziniert, so beispielsweise beim Betrachten des „Kastanienbaumes“ und einer Baumrinde: „Rindenspaziergang mit Großmuttervögeln“ oder der „Vogelharmonie mit Feen“. Und mit „In der Nähe von Elfen“ erreicht seine sensationelle Genauigkeit beim Betrachter das beeindruckende Erlebnis von höchstem handwerklichen Können.

Entgegen der heutigen Auffassung der Kunsthochschulen, bei denen das Grundfach Zeichnen eher als lästig gilt, hatte zu Studienzeiten von Herbert Grunwaldt das Zeichnen noch den Rang einer künstlerischen Hygienequalität, obwohl auch damals der „große abstrakte Ölstrich“ angesagt war. „Das mit dem Öl war mir zu großzügig und nicht meine Sache“, bekennt Berti. So sind unter den etwa tausend Titeln seines Werkes nur wenige Ölbilder entstanden.

Heute „googeln“ wir uns die Erde von oben entgegen. Aber die Details dieses Äußeren bleiben die Passion des Herbert Grunwaldt. Seine Darstellungen der Natur, ob als Bleistiftzeichnungen, Radierungen oder Aquarelle, sind so genau, als wollten sie gleichsam das

Innenleben des Äußeren sichtbar machen. Er ist der Zauberer, der uns oberflächlich Schauenden das Verborgene darunter sichtbar macht. Den fortwährenden Selbstschöpfungsprozess der Natur belegt Berti durch „sekundengenaue“ Darstellung der Details der Materie mit teilweise symbiotischer Hingabe zum Metaphysischen. Seine Verarbeitung der realen Anschauung spiegelt seine Stimmungen einerseits im Märchenhaften, Feenhaften und auch surrealistisch Verfremdeten. Andererseits zeigt er uns neben dem perfekten Abbild aber ganz konkret auch das metaphysische Naturbild, das nicht Fassbare, Idealisierte, das zwischen unseren Augen Schwebende – quasi die „visuelle Musik“ zwischen den deutlichen Zeilen seiner Feder. Eine gewollte Mode der Abstraktion hat Herbert Grunwaldt nicht nötig, um interessant zu sein, denn mit der Dimension seiner Genauigkeit verkehrt er die Maßstäbe: Diese komprimierte Genauigkeit hebt die meisten seiner Darstellungen auf eine andere fiktive Ebene und suggeriert dem Betrachter eine „unerträgliche Leichtigkeit“ zur Abstraktion. Zumindest könnte sich der Betrachter diese „Sehweise“ zu eigen machen, wenn er sich am Netzwerk

Abbildungsnachweis:

Abb. 1-30: Archiv Herbert Grunwaldt,
Portrait Grunwaldt: Archiv Christian
Geissler
/ www.christiangeissler.de,
Titelbild: Archiv J. Wittern

der Verästelungen sattgesehen hat. Das „Überangebot“ der Genauigkeit wird wieder zum Ganzen. Grunwaldt nimmt also den umgekehrten Weg zu einer möglichen Abstraktion – nicht durch Vereinfachung, sondern durch Verdeutlichung! Eben dieser Deutlichkeit verdanken wir im Manual der maritimen Motive die plastische Ausstrahlung seiner Wasserbilder. Und da ist die tiefgründige Stimmung der sanften Farben, die durch des Malers Kunst den Hafen zur Echtheit werden lässt.

Herbert Grunwaldts Meisterschaft von Geist und Hand durchprägt sein geschaffenes Werk, von dem wir hier nur einen kleinen Teil würdigen konnten, zu einer besonderen Position der Hamburger Kunstszene.

Anmerkungen

- 1 Aarons Galerie Art & Living; Aaron D. Neumann, Papenhuder Str. 32, 22087 Hamburg.
- 2 Gespräche des Verfassers mit Herbert Grunwaldt.
- 3 Sächsische Zeitung vom 27. Mai 2010.
- 4 Ausstellung POP-ART 2010, Hamburger Galerie der Gegenwart.
- 5 Wandband Berlinische Galerie, Berlin.
- 6 Gespräche des Verfassers mit Herbert Grunwaldt.
- 7 Im Interview mit dem Magazin der DB, Nr. 6/2010 zitiert die Geigerin Anne-Sophie Mutter genau diesen Satz und fährt fort: „Das ist wohl die beste Umschreibung der Rolle eines Interpreten!“ Wie nahe sich Malerei und Musik doch sind!
- 8 Aus dem Essay von Yadegar Asisi: „Zeichnen heißt die Welt zu verstehen“, Sächsische Zeitung vom 27. April 2010.

Ausstellungen:

- 1956 Künstlerclub „Die Insel“, Hamburg
- 1957 Cosmopolitan Club, Hamburg
- 1960 Kunsthalle Hamburg, Raum für Hamburger Künstler
- 1967 BP-Klubhaus, Hamburg
- 1968 Siemens-Hochhaus, Hamburg
- 1969 Haus der offenen Tür, Hamburg
- 1970 Anneberg, Nyköbing, Dänemark
- 1972 Ausstellung in Hongkong
- 1973 Atelier „Mensch“, Hamburg
- 1974 Galerie „Die Schnecke“, Hamburg
- 1975 „Maler in Hamburg“, Kunsthaus Hamburg
- 1976 „Druckgraphik in Hamburg“, Kunsthaus Hamburg
- 1978 Torhaus Wellingsbüttel, Hamburg
- 1980 Galerie Blänsdorf, Hamburg
- 1981 Kunstkreis Norderstedt
- 1983 „Offene Tür“, Hamburg
- 1987 Torhaus Wellingsbüttel, Hamburg
- 1988 Oberpostdirektion Hamburg
- 1990 Galerie Deichstrasse, Hamburg
- 1991 „Gesprengtes Kupferstichkabinett“, Kunstetage der Dresdner Bank, Hamburg, Dr. Carl Vogel, Deichtorhalle, Hamburg
- 1992 Ausstellung in der Kunstetage IKEA
- 1994 Galerie im Elysee-Hotel, Hamburg
- 2000 Rathaus Otterndorf
- 2001 Stapelfelder Kulturkreis, Stapelfeld
- 2003 Ausstellung im Rahmen der „Rahlstedter Kulturwochen“



Abbildung 16:
Arme Kiefern, Radierung 1984, 27x34 cm



Abbildung 17:
Seglerhafen Travemünde, Radierung 1982, 37x30 cm



Abbildung 18:
Ahrensburger Schloss 2, Radierung 1991, 27x32 cm

Zur Erinnerung an die Eröffnung des Altrahlstedter Bahnhofs im Oktober 1893

Aus Anlass der seit einigen Jahren geführten Diskussion um die Zukunft des Bahnhofs Rahlstedt soll in einem kurzen historischen Rückblick an dessen Entstehung erinnert und an Hand von Bildmaterial, insbesondere von alten Ansichtskarten, seine Vergangenheit beleuchtet werden. Die Geschichte des Bahnhofs Altrahlstedt ist eng verbunden mit dem Namen E. Grube und der Ansiedlung seiner Fabrik in Rahlstedt.

Der Ingenieur Cord Eduard Johannes Grube, in Rahlstedt eher bekannt als Edward Grube, gründete seine erste Firma 1884 in Hamburg. Im Jahre 1888

Große
Versammlung!

Am
Sonntag, den 5. April 1892,
Nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Herrn **G. Ostermeyer,**
Alt-Rahlstedt,
betreffs der Bahnhofsanlage hier selbst. Herr
Amtsvorsteher **Matz,** Wandsbef, sowie die Herren
Gemeindevorsteher in hiesiger Gegend haben ihr
Erscheinen zu dieser wichtigen Tagesordnung
zugefagt.

Hierzu sind sämtliche Interessenten freundlichst
eingeladen.

Alt-Rahlstedt, den 29. März 1892.

Eduard Grube,
Fabrikbesitzer.

Abbildung 1:
Aufruf zur Anlage eines Bahnhofs in Altrahlstedt

zog der Fabrikant nach Altrahlstedt und erwarb als Domizil für sich und seine Familie auf einem 50.000 qm großen Grundstück eine Villa mit außergewöhnlich kostbarer Innenarchitektur. Dort, wo sich heute das Gymnasium Rahlstedt befindet, war seinerzeit Grubes Park. Im Jahre 1892 gründete Edward Grube eine neue Firma, das „Edward Grube Eisenwerk“ in der heutigen Bargtheider Straße 107 (B 75).

Durch seine Fabrikate aufgrund eigener Erfindungen, die er in alle Welt exportierte, ist sein Werk nicht nur ein Teil Altrahlstedter Heimatgeschichte. So führte er zum Beispiel seine Öllampen, deren Hauptabnehmer die Deutsche Reichsbahn war, bis nach Indien aus. Mit insgesamt 43 Patenten erwarb Grube Vermögen und Anerkennung. Seine Erfindungen, in der eigenen Fabrik umgesetzt, wurden weltweit bekannt.

Für seine Mitarbeiter – er soll über 100 Arbeitsplätze in der Produktion und Expedition geschaffen haben – ließ er Wohnhäuser bauen, zum Beispiel in der 1898 nach ihm benannten Straße Grubesallee. Im Rahlstedter Adressbuch von 1912 sind weitere als „Grubes Wohnhäuser“ verzeichnet.

Für die Anlieferung der notwendigen Rohmaterialien und eine kostengünstige Verladung der Fertigprodukte fehlte die verkehrstechnische Anbindung an die Bahn. Die Grubesallee war der direkte Weg von der Fabrik zu der 1865 eröffneten Bahnstrecke Hamburg-Lübeck der Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft. Jedoch gab es in Altrahlstedt bislang nur einen Haltepunkt, eine Bedarfshaltestelle, aber keinen Bahnhof, an dem auch Güter- und Waggonabfertigungen erfolgen konnten. Mit dem Aufruf zu einer „Großen Versammlung“ am Sonntag, den 3. April 1892 ergriff Edward Grube die Initiative zum Bau einer Bahnhofsanlage in Altrahlstedt. Er fand breite Unterstützung, insbesondere bei anderen Gewerbetreibenden und Landwirten, auch aus den umliegenden Dörfern.

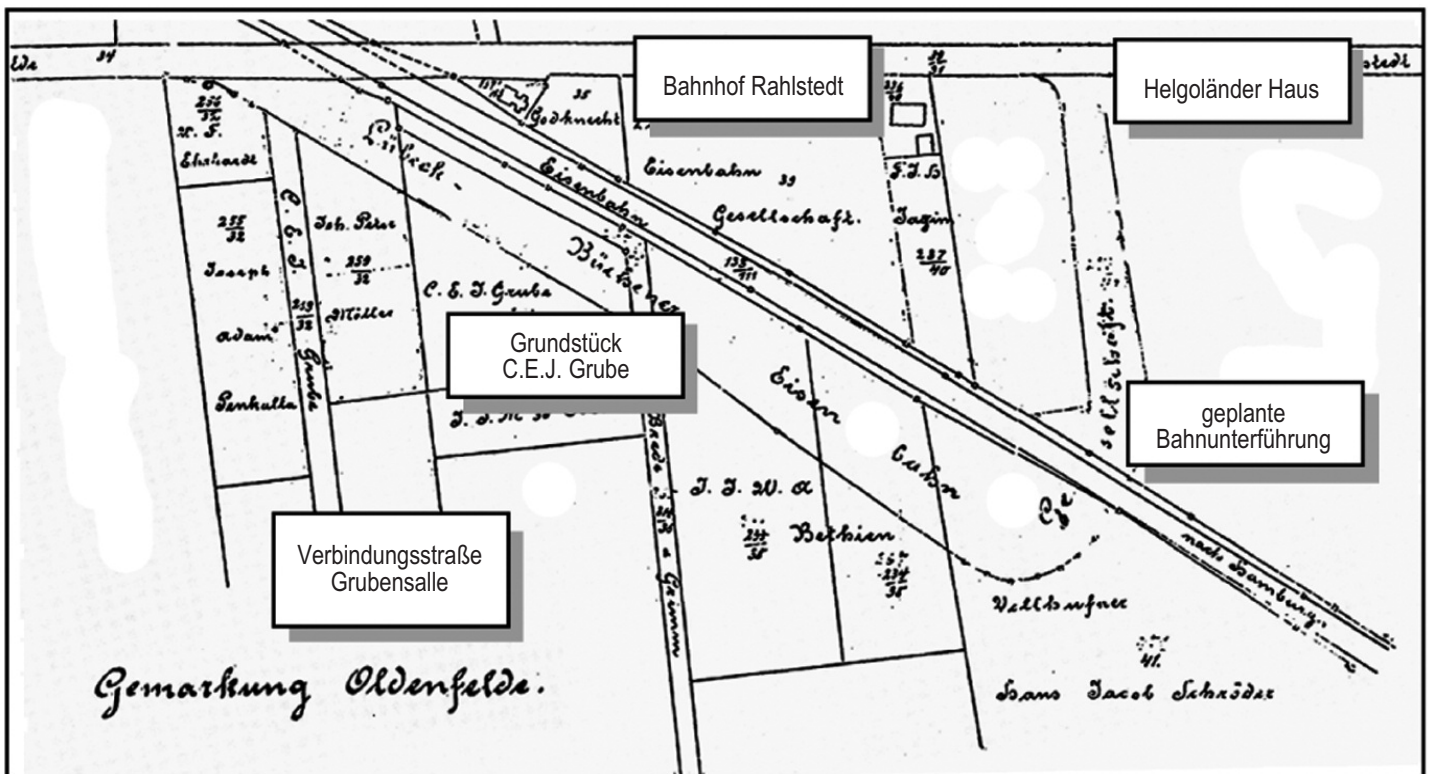


Abbildung 2:
Flurkarte mit Projektierung der Straßenunterführung

Edward Grube nahm Verhandlungen mit der Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft auf, die nicht abgeneigt war, hier eine Veränderung herbeizuführen. Sie machte aber zur Bedingung, dass die Interessenten die



ZUR
ERINNERUNG
an die
ERÖFFNUNG
des
BAHNHOF'S
ALT-RAHLSTEDT

LISTE DER INTERESSENTEN WELCHE DURCH BEITRÄGE
DER SACHE GEHOLFEN

Julius Simmonds, Köttigbaum Baron C. v. Schröder, Beene Edward Seube, Alt-Rahlstedt Borgwardt & Stahmer „ O. Mittel „ Wllh. Seimm „ Wllh. Miches Ww. „ J. Bredde „ S. Fiedgen „ H. Ohlendorff „ J. Böttjer „ A. Nachtigal „ L. Buchwald „ Carl Buch „ H. Linnau „ F. Schurz „ J. Hup „ Ferdio Ww. „ J. Schröder „ Dr. Michaelsen „ H. H. v. Elm „ A. Ludolphi „ H. Nachtigal „	Frl. Maas, Alt-Rahlstedt J. C. Deepen „ L. Beer „ Stropf Chalybäus, „ F. Wittig „ J. Bodknecht „ H. Eggers Ww. „ S. Ostermeyer „ J. S. Möller „ H. Fiedemann „ Bull & Co., Farmsen J. Carlsson „ Aug. Krogmann „ J. H. Eggers „ J. R. Bull „ C. H. W. Kueb „ Eust. Schmidt, Sonndorf-Lohse H. Buch „ J. Bramfeld „ F. Siemero „	Jacob Eggers, Oldenfelde H. Eggers II „ H. Eggers I „ Kinodi Ww. „ Frl. von Ohlendorff Volkendorf S. Mahe „ H. Leopold „ S. Schau „ H. S. Stodhuusen „ J. H. Siemero, Wandsbeck H. Hoch „ W. Fiedje „ J. H. Koldorp „ C. Gladow „ J. Belkien „ H. Carly, Meindorf J. Hedger, Hamburg.
---	---	--

OCTOBER 1893



DEM FORTSCHRITT
GEWIDMET VON
EDWARD GRUBE

Abbildung 3:
Erinnerungsblatt zur Eröffnung des Bahnhofs mit Liste der Spender

notwendigen Grundstücksflächen zur Verfügung stellten und sich auch mit einem Zuschuss an den Kosten für die Anlagen beteiligten. Weiterhin verlangte die Bahn, den schienengleichen Bahnübergang zu beseitigen und stattdessen eine Straßenunterführung zu bauen.

C. E. J. Grube erfüllte mit der Übertragung von Grundstücken an die Lübeck-Büchener Eisenbahn eine der Bedingungen für den Bau des Bahnhofs (Abb. 2). Die Spenden vieler interessierter Bürger in Höhe von 14.000 Goldmark haben zur Deckung der Kosten der Bahnhofsanlage erheblich beigetragen. Schon 1½ Jahre nach Grubes Aufruf konnte der Altrahlstedter Bahnhof eröffnet werden (Abb. 3).

Der schienengleiche Bahnübergang bleibt aber vorerst. Er schafft zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch keine Probleme. Zug- und Straßenverkehr sind gering. Umso bemerkenswerter erscheint aus heutiger Sicht die Vorausschau der Lübeck-Büchener Eisenbahn mit der vertraglich festgelegten Forderung des Baues einer Unterführung. Bemerkenswert ist aber auch, dass es bis zur Realisierung dieses Vorhabens im Jahre 2003 über ein Jahrhundert gebraucht hat und dass man nach langwierigen Überlegungen über andere Möglichkeiten zur Lösung des Verkehrsproblems genau zu der Projektierung zurückgekehrt ist, die in der 1892 zugrunde gelegten Flurkarte (Abb. 2) von vornherein vorgesehen war.

Abbildungsnachweis:

alle Abbildungen Heimatarchiv des Bürgervereins Rahlstedt

Fahrplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn																			
Hamburg—Altrahlstedt														Gültig ab 1. Mai 1912					
Stationen	309 M	70	80 W	22	82	84	86	26 S	341 M	88	90	28 T	92	335 M	120 S	94	122 S	96	
Hamburg (H.-B.)	550	650	703	730	820	920	1002	1018	1026	1102	1200	1230	125	200	208	230	254	320	
Berliner Tor		e 654	e 707		e 824	e 924	* e 1006			* e 1106	* e 1204		* e 129			* e 234		* e 324	
Hasselbrook		e 658	e 711		e 828	e 928	e 1010	e 1022		e 1110	e 1208		e 133		e 214	e 238	e 300	e 328	
Wandsbek	559	705	716	740	833	933	1015	e 1027	e 1035	1115	1213	1238	138	210	219	243	305	333	
Altrahlstedt	609	715	725	750	843	943	1025	e 1037	e 1046	1125	1223	1247	148	220	229	253	315	343	
Stationen	98	100	116	102	32 T	78	104	317 M	106	108	118 W	110	36 T	112	114	38			
Hamburg (H.-B.)	350	443	528	543	557	636	720	730	745	816	840	920	1000	1040	1145	1225			
Berliner Tor	* e 354	* e 447		* e 547		* e 640	* e 724		* e 749	* e 820	* e 844	* e 924		* e 1044	* e 1149				
Hasselbrook	e 358	e 451		e 551		e 644	e 728		e 753	e 824	e 848	e 928		e 1048	e 1153	e 1231			
Wandsbek	403	456	537	556	606	648	732	e 739	758	829	853	933	1009	1053	1158	1235			
Altrahlstedt	412	506	547	606	616	659	742	e 748	808	839	903	943	1018	1103	1208	1244			
Altrahlstedt—Hamburg																			
Stationen	71 W	71 W	73	19	83 W	77	85 W	87	33 M	75	89	91	308 M	93	95	312 M	97	29 T	99
Altrahlstedt	512	542	620	700	722	750	812	818	842	922	1023	1122	1205	1258	145	158	247	323	406
Wandsbek	522	552	630	710	732	800	822	828	852	932	1033	1132	1216	108	155	207	257	332	416
Hasselbrook	a 526	a 556	a 634		a 736	a 804		a 832		a 936	a 1037	a 1136		a 111	a 159		a 301		a 420
Berliner Tor	a 530	a 600	a 638		a 740	a 808		a 836		a 940	a 1041	a 1140		* a 115	* a 203		* a 305		* a 424
Hamburg (H.-B.)	534	604	642	718	744	812	830	840	900	944	1045	1144	1224	119	207	215	309	340	428
Stationen	101	338 M	117	103	105	31	115	340 M	107	109	119	79 S	33 T	111	113	127 S	37 T		
Altrahlstedt	452	a 504	515	547	642	709	741	a 758	838	923	952	1003	1015	1100	1138	1209	1229		
Wandsbek	502	a 513	525	557	652	719	751	a 807	848	933	1002	1013	1025	1110	1148	1219	1239		
Hasselbrook	a 506			a 601	a 656		a 755		a 850	a 937	a 1008	a 1017		a 1114	a 1152	a 1223	a 1243		
Berliner Tor	* a 510			* a 605	* a 700		* a 759		* a 854	* a 941				* a 1118	* a 1156				
Hamburg (H.-B.)	514	521	533	609	704	727	803	815	858	945	1012	1023	1033	1122	1200	1229	1249		

a = Zug hält nur zum Aussteigen.
 e = Zug hält nur zum Einsteigen.
 S = Zug verkehrt nur Sonn- und Feiertags.
 W = Zug verkehrt nur Werktags.

M, T = Zug führt durchgehende Wagen nach Mecklenburg oder Travemünde.
 * = Die Züge halten in Berliner Tor nur Werktags.
 | = Der Zug hält nicht.

Als Feiertage, an denen die Sonn- und Feiertagszüge verkehren, gelten Bußtag, Weihnachts- und Ostermontag.
 Die Nachtzeiten von 600 Uhr abends bis 530 Uhr morgens sind durch Unterstreichen der Minutenziffern gekennzeichnet.

Abbildung 4:
Fahrplan Hamburg-Altrahlstedt

Die Ansichtskarten und Fotos auf den folgenden Seiten zeigen, wie sich das Bild des Bahnhofs gewandelt hat und wie viel Verkehr es auf dem Bahnhof gab, als es in seiner Umgebung noch ziemlich ruhig zuzuging.

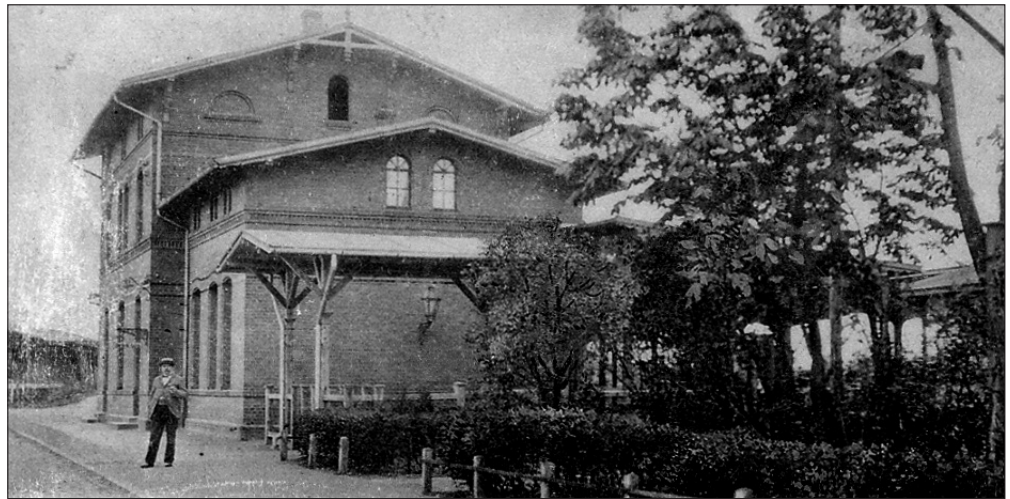


Abbildung 5:
Der Altrahlstedter Bahnhof 1902



Abbildung 6:
Der Rahlstedter Bahnhof 1934



Abbildung 7:
Bahnhofsgebäude mit Anbau der
Bahnhofsgaststätte 1949;
erstes Haus rechts einst Joh. Reincke -
Licht, Kraft, Gas- und Wasseranlagen

HEIZÖL



Shell Partner

Raiffeisen Mineralölhandel GmbH
Søren Haase - Harry Meier

Büro Rahlstedt

Tel. 040/672 33 06

- Thermo Heizöl
- Thermo Heizöl Premium
- Thermo Heizöl Eco-Ultra
- Holzpellets

Büro Ahrensburg

Tel. 04102/410 04

Fax 04102/410 06

Gemeinsam für Rahlstedt

*... und über 70 Partner:
helfen dabei!*



Rahlstedter Straße 32a
22149 Hamburg
Tel. 040 / 6 77 64 11
Mail: info@igor-rahlstedt.de

Interessen-
Gemeinschaft
Ortskern
Rahlstedt e.V.

WARNHOLZ Immobilien GmbH



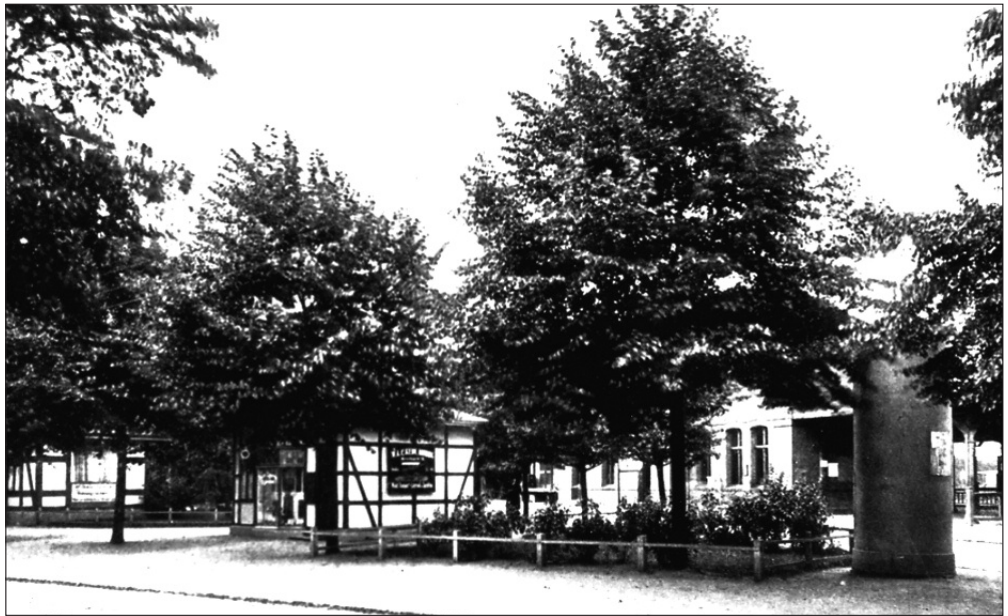
Wir suchen laufend



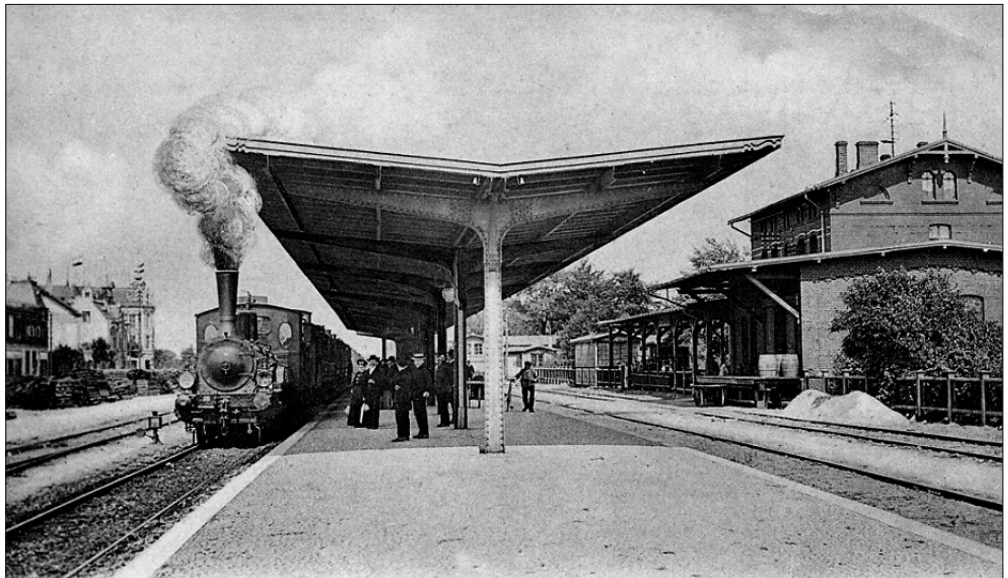
**Grundstücke, Häuser und Wohnungen
zum Verkauf und Vermietung.**

Keine Kosten für den Verkauf und die Vermietung,
solide und diskrete Abwicklung, fachliche Beratung!

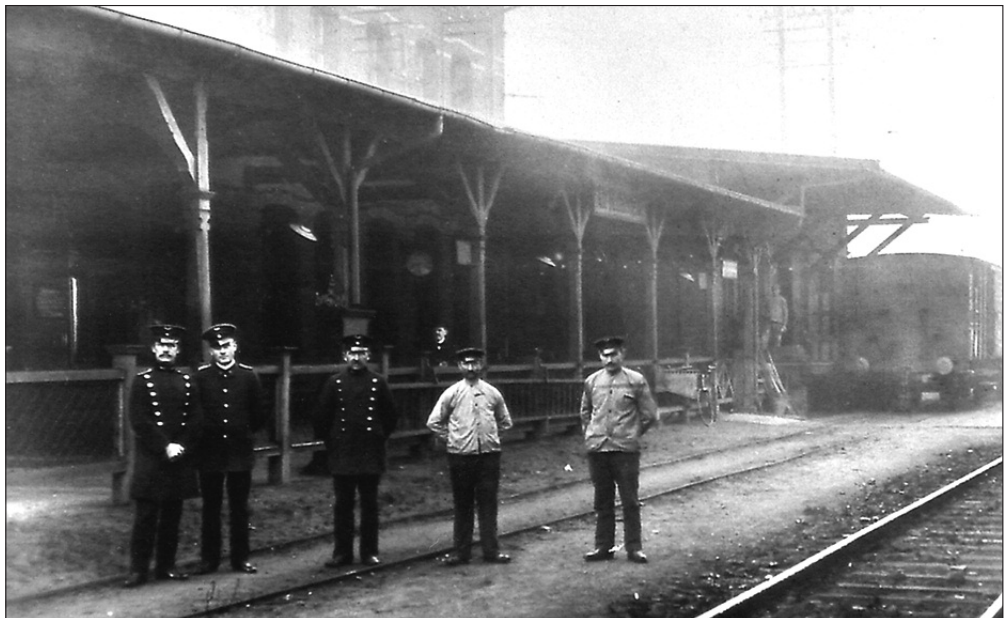
Treptower Str. 143 · Tel. 647 51 24 · Fax 647 01 68
email@warnholz-immobilien.de
www.warnholz-immobilien.de



*Abbildung 8:
Bahnhofsvorplatz um 1905, heute
Helmut-Steidl-Platz*



*Abbildung 9:
Bahnhof Altrahlstedt 1902, rechts deut-
lich zu erkennen ein besonderes Gleis
direkt bis zum Güterschuppen für die
Waggons zum Be- und Entladen*



*Abbildung 10:
Güterschuppen des Bahnhofs; links der
Stationsvorsteher, er wohnte im
2. Stockwerk des Bahnhofsgebäudes,
Bahnhofstraße 4.*



Abbildung 11:
Bahnhofsanlage um 1900; außer den
Gleisen für Personenverkehr gab es ein
weiteres für die Waggons.



Abbildung 12:
Bahnübergang und Parallelstraße,
heute Doberaner Weg, um 1900



Abbildung 13:
Bahnhof Altrahlstedt mit Übergabegleis
für die elektrische Kleinbahn nach
Volksdorf, am 1. Oktober 1904 für den
Personenverkehr eröffnet, nach 1907
auch für den Post- und Güterverkehr



Abbildung 14:
Bei geschlossener Bahnschranke staut
sich der Autoverkehr bis weit in die
Schweriner Straße.
Foto: Hans G. Stark 1976



Abbildung 15:
Die Schweriner Straße wurde
Einbahnstraße, damit wenigstens der
HHA-Bus freie Fahrt hatte.
Foto: Hans G. Stark 1976



Abbildung 16:
Der Tunnel, Blickrichtung Doberaner
Weg. Foto: Annemarie Lutz 2004

Heizungs-, Klima- und Sanitärtechnik

- Öl- und Gasfeuerungen
- Solartechnik
- Kundendienst

Gegründet
1950

Lauß Ing.

22149 Hamburg - ☎ 040 - 6 73 97 10
Rahlstedter Straße 12-14

Heher

seit 1887 Familienbetrieb *...mehr als eine Schlosserei!*

- Edelstahlverarbeitung
- Sonderkonstruktionen
- Fenster und Türen
- Bauelemente
- Reparaturen
- Toranlagen
- Einbruchschutz
- Geländer
- Zäune
- ... und vieles mehr



Bauschlosserei-Metallbau GmbH
Oldenfelder Bogen 13 · 22143 HH-Gewerbegebiet Höttigbaum
Tel.: 66 23 45 · Fax 668 29 49 · Internet: www.heher.de

Ihr Gas  **Spezialist**
Wolfgang Bluhm
Gas- und Wasserinstallateurmeister

Gasgeräte - Kundendienst
Wartung - Reparatur - Erneuerung

Buchwaldstraße 8 a · 22143 Hamburg · Tel: 040 / 675 665 - 0



Abbildung 1:
Gustav Tiedgen (1869-1948)

Meine Erlebnisse in Altrahlstedt von 1890 bis 1923

Vorbemerkung der Redaktion

In einem Archiv zu forschen ist selten umsonst. Zwar findet man nicht immer das Gesuchte, wird aber oft durch einen unerwarteten Fund mehr als entschädigt. So erging es der Redaktion, die in einem Privatarchiv Aufzeichnungen von Gustav Tiedgen aus dem Jahre 1943 fand, betitelt „Meine Erlebnisse in den letzten 50 Jahren, der Zeit meines Wohnsitzes in Altrahlstedt, jetzt Hamburg-Rahlstedt.“ Leider bricht das in deutscher Schrift geschriebene Manuskript mit dem Jahre 1923 ab. Der Verfasser, Hausmakler und Gründer der heutigen Rahlstedter Firma Erna Tiedgen, ist in der Kriegs- und Nachkriegszeit mit anderen Problemen beschäftigt gewesen und 1948 gestorben. Was er aber in den 19 Seiten zu Papier gebracht hat, gibt aufschlussreiche Schlaglichter auf eine Zeit, in der sich Altrahlstedt im stürmischen Aufbruch zu vorstädtischer Besiedlung befand. – Die Kontakte zur Familie Tiedgen wegen zusätzlicher Recherchen bescherten uns ein weiteres Manuskript, in dem Günter Tiedgen, Enkel von Gustav Tiedgen und jetziger Seniorchef der Firma, über seine Familie und die Firma geschrieben hat. Wir bedanken uns, dass wir seine Ausführungen, leicht gekürzt, im Anschluss an diesen Artikel veröffentlichen können. – Lassen wir nun Gustav Tiedgen zu Wort kommen:

Der Ort Altrahlstedt hatte um das Jahr 1890 eine Einwohnerzahl von 600 Seelen und eine Größe an Flächeninhalt von ca. 650 ha. Gemeinde- und Amtsvorsteher war zu der Zeit Hermann Ohlendorff, Landmann in Altrahlstedt, Lübecker Straße¹, Gemeindestellvertreter Louis Buchwald, Bäckerei am Marktplatz. Im Hause Buchwald bzw. in seiner Person befand sich auch die Post, zur damaligen Zeit eine Postagentur. Wie der Volksmund sagte, war hier auch die Börse und holte sich der Amtsvorsteher die Tagesneuigkeiten. Eine Zwei-Klassen-Schule mit einer Lehrerwohnung bestand in



Abbildung 2:
Bäckerei Otto Witt, vormals Buchwald, später Zander, heute von Allwörden, Brockdorffstraße/Rahlstedter Straße. Hier lag das Zentrum des alten Dorfes, im Volksmund auch als Marktplatz bezeichnet. Foto 1910

Altrahlstedt, Herr Dreesen, erster Lehrer und Organist, wohnte im Schulgebäude, die zweite Klasse verwaltete Herr Lehrer H. Schwaer.

Zum Schulverband Altrahlstedt gehörte noch die Gemeinde Neurahlstedt, desgleichen die Gemeinde Tonndorf-Lohe. Altrahlstedt war auch zu der Zeit Sitz der Propstei Stormarn, an der Spitze der Propst Chalybaeus. Bis zum Jahre 1893 hatte Altrahlstedt in Bezug auf Eisenbahn nur einen Haltepunkt der Hamburg-Lübecker Bahn und hielten ca. drei Züge täglich von Hamburg und ca. drei Züge nach Hamburg. Zur Abwicklung des Verkehrs stand am Bahnhof ein kleines Wärterhäuschen, auf der anderen Seite an der jetzigen Parallelstraße² ein Holzschuppen, von dort stiegen die Personen ein, die nach Hamburg wollten.

Ich besuchte Altrahlstedt-Oldenfelde zuerst im Jahre 1888. Der Lehrer in Oldenfelde Gustav Buhmann war ein Schulfreund von mir aus dem Dorf Berlin, Kreis Segeberg. Derselbe hat auch mich veranlasst, desgleichen meine Verwandten und Freunde bearbeitet, meinen Wohnsitz in Altrahlstedt zu nehmen. Ich war ein gesunder Jüngling, hatte aber von Hause aus keine Mittel und daher auch keinen Mut, mich so früh zu etablieren. Mein Freund Gustav Buhmann hat aber so viel auf mich eingewirkt, dass ich Ende 1890 in Altrahlstedt Grundeigentümer wurde. Ich hatte in den Jahren von 1885 bis 1888 in Eutin die Buchbinderei erlernt, habe alsdann in Kiel und Hamburg als Gehilfe gearbeitet und mich dann am 20. Juni 1891 in Altrahlstedt selbstständig gemacht.

Mein Eigentum war das Grundstück am Bahnhof, worin jetzt die Krämerei von Otto Lichtenberg betrieben wird. In diesem Grundstück hatte ich eine Werkstelle eingerichtet, worin ich die Buchbinderei mit modernen Maschinen betrieb, einen Laden für Schulutensilien, Gratulationskarten, Galanterie- und Lederwaren. Wie alles fix und fertig stand, hatte ich eine Schuldenlast von 17.000 M. Ich habe alsdann eine schwere Zeit durchgemacht und kein Mensch konnte mir helfen. Ich hatte mich inzwischen verheiratet. Meine Frau hatte mir Geld in die Ehe gebracht. Habe dann mein Geschäft, welches nicht lebensfähig war, aufgegeben, meine Maschinen nach Leipzig zurückgegeben, meinen Ladenbestand ausverkauft, mein Grundstück mit Nutzen verkauft, alsdann meine Schulden bezahlt und mich bei der Gemeinde als Hausmakler angemeldet. Es wurde hier in Altrahlstedt viel mit Grundstücken gehandelt, ich hatte mir Mühe gegeben, mich als Hausmakler einzuführen, habe alsdann Geld verdient und auch den rechten Beruf erwählt.

Zu Anfang 1890 bestanden in Altrahlstedt nachfolgende Vereine. Der führende Verein war wohl der Landwirtschaftliche Verein von Altrahlstedt und Umgegend, Vorsitzender Herr Wittig, Vereinslokal Eggers - Stadt Hamburg. Vom Landwirtschaftlichen Verein wurde auch 1893 die Spar- und Darlehnskasse mit beschränkter Haftung ins Leben gerufen, die ihren Mitgliedern pro Jahr in der Generalversammlung mit 10 % Dividende aufwartete. Viele Geschäftsleute konnten für ihre Unternehmungen Gelder zu tragbaren Zinsen bekommen.

Weiter hatte Altrahlstedt eine Freiwillige Feuerwehr, Hauptmann L. Buchwald, stellvertretender Hauptmann H. Nachtigal. Viele Geschäftsleute waren Mitglied der Wehr des guten Zweckes wegen. Unter den verschiedenen Gesangsvereinen und Liedertafeln hatte die Liedertafel Concordia einen guten harmonischen Klang, Vereinslokal Conrad Köster. Köster war selbst als guter zweiter Bass Mitglied des Vereins. Bei einem Schweineschlachtfest sorgte Köster dafür, dass die von dem Schwein gewonnene Leberwurst im Raum nebenan von unserem Gesangzimmer aufbewahrt wurde. Der Wirt Köster hat den Mitgliedern der Concordia eine



Abbildung 3:
Bahnhofstraße mit Gustav Tiedgens erstem Wohnhaus, später Lichtenberg (links), ganz rechts am Bildrand das neue Kaiserliche Postamt, Foto 1912



Abbildung 4:
Die Altrahlstedter Bank, gegründet als Spar- und Darlehnskasse m.b.H., links das Helgoländer Haus, Foto 1928



Abbildung 5:
Gasthof Köster in der Rahlstedter Straße, heute befindet sich dort die
Parkresidenz, Foto ca. 1900

Wurstprobe gereicht, es weiter nicht vermeiden können, dass die Sängerschar hernach denselben Abend die ganze Leberwurst aufgeessen hat, zum großen Ärger von Frau Köster.

Der Gesangverein Concordia war in der Gegend, auch in Wandsbek und Hamburg gut bekannt. Im Sommer machte der Verein mit Damen eine Ausfahrt und im Winter gab es im Vereinslokal eine Maskerade, wobei dann viel Eiergrog getrunken wurde. Der Gesangverein Concordia hat auch die später abgehaltenen Waldfeste, verbunden mit Hunderennen und anderen Volksbelustigungen, von denen man noch heute in Hamburg spricht, ins Leben gerufen und dadurch Stadt und Land zusammengeführt und jedenfalls mit dazu beigetragen, dass aus

einer Einwohnerzahl von 600 jetzt bald 20.000 geworden.

Weiter waren vertreten der Kampfgenossenverein von 1870/71, Vereinslokal Gasthof zum Kirchenkrug, Gustav Ostermeyer, und die Militärische Kameradschaft von Rahlstedt, Tonndorf und Umgegend, Vereinslokal August Singelmann, Tonndorf.

Bürger und Geschäftsleute Altrahlstedts mochten nach getaner Arbeit auch gerne vergnügte Feste feiern, und stets war bei allen Unternehmungen eine Einigkeit und jeder kam auf seine Kosten. Es wurden weiter ins Leben gerufen ein Reiterverein Club Flott, derselbe hielt Galopp- und Traberrennen ab mit Totalisator. In Altrahlstedt war an solchen Tagen eine Völkerwanderung, viele Sportsleute waren auf den Beinen, viel Geld wurde umgesetzt, gutes Wetter stand an der Tagesordnung und gab dem Ganzen die rechte Würze. Es folgten dann die Gründungen vom Bürgerverein, Grundeigentümerverein und Schützenverein. Sämtliche Vereine sind im Altrahlstedter Tivoli gegründet und hatten daselbst auch ihr Vereinslokal bei dem dortigen Wirt Johann Hup. Letzterer Wirt hatte für das Aufblühen von Altrahlstedt viel Interesse, daher auch die Gründungen der einzelnen Vereine. Doch verstand er es nicht, die Vereine dauernd zu halten, es dauerte nicht lange, dann tagten sämtliche Vereine in anderen Lokalitäten.

Die führenden Herren der damaligen Zeit in Altrahlstedt und Umgegend waren Julius Simmonds, der Gutsherr von der landwirtschaftlichen Besitzung Höltigbaum (Simmonds kam, wohl als Kaufmann, von Hamburg),

Edward Grube, Fabrikant aus Hamburg, Wilhelm Grimm, angeblich Butterhändler aus Wandsbek, und Joachim Brede, Landmann und Schäfereibesitzer aus Altrahlstedt. Der Besitz von Simmonds Höltigbaum hatte wohl eine Größe von ca. 300 Morgen mit guten landwirtschaftlichen Gebäuden und einer bescheidenen Wohnvilla. Simmonds war in den ersten Wohnjahren auf Höltigbaum unverheiratet. Einige Jahre später verheiratete er sich mit einem Fräulein Möller aus Hamburg. Der jungen Dame oder Frau war die kleine Wohnvilla auf Höltigbaum nicht vornehm genug und er erstand dann als Hochzeitsgeschenk das jetzige Schloss Höltigbaum, Bauwert 380.000 Mark. Berühmte Architekten und Künstler aus Hannover, Düsseldorf und München haben an diesem Bau gearbeitet.

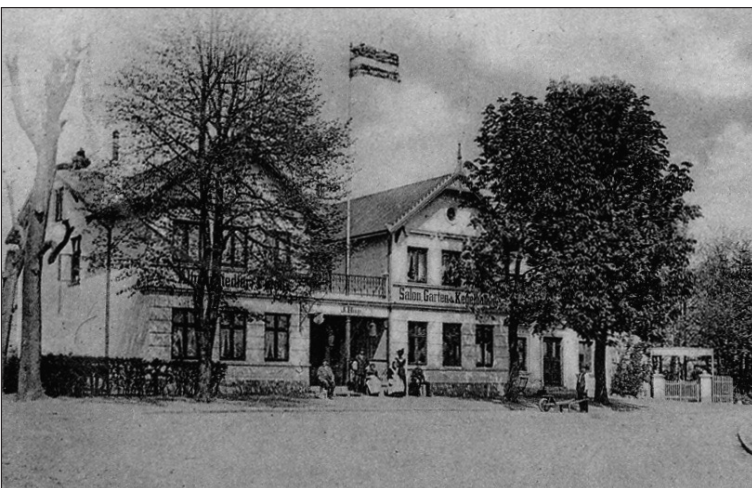


Abbildung 6:
Gaststätte Johann Hup - Altrahlstedter Tivoli, Rahlstedter
Bahnhofstraße/Ecke Scharbeutzer Straße, Foto 1899

Simmonds hatte für das Aufblühen Altrahlstedts und besonders der Gegend am Bahnhof viel Interesse, kaufte Ländereien am Bahnhof von dem Landmann Schröder, Altrahlstedt, und gründete mit zwei praktischen Bauhandwerkern, und zwar dem Maurermeister H. Stahmer und Zimmermeister J. Borgwardt, eine Genossenschaft. Die drei Getreuen dieser Genossenschaft, Simmonds als Finanz- und Geldmann, Stahmer und Borgwardt als praktische Baumeister, fingen an Häuser zu bauen bzw. die Ländereien, die Simmonds käuflich erstanden hatte, zu bebauen. Die Käufer kauften unter ganz günstigen Bedingungen und es wurden viele Verträge und Bauten abgeschlossen und ausgeführt, auch ich gehörte zu diesen glückstrahlenden Menschen.

Die jetzige Adolf-Hitler-Straße³, von der Bahnhofstraße zur Lübecker Straße durchgehend, war bei schlechtem Wetter ein fast grundloser Sandweg. Simmonds, der Hauptanlieger mit Ländereien an dieser Straße, stellte an die Gemeinden Alt- und Neurahlstedt den Antrag, den Sandweg nebst Brücke über die Wandse vorschriftsmäßig auszubauen, die Bauern sollten nur einige Findlinge für die Brücke liefern und anfahren. Als aber von ihm verlangt wurde, dass er die Findlinge bezahlen sollte, war Simmonds hierüber sehr verärgert und hat die Straße nicht ausgebaut.

Edward Grube kaufte von einem Dr. Mohrmann aus Altrahlstedt dessen gesamten Besitz, belegen an der Chaussee⁴, eine Villa mit großem Park, ca. 20-25 ha Ländereien und einer wertvollen Bibliothek nebst Kupferstichsammlung für den Preis von 72.000 Mark. Diese Summe hat allein die Veräußerung der Bibliothek und Kupferstichsammlung gebracht.

Das Geschäft war richtig. Zu den mitgekauften Ländereien von Mohrmann gehörten auch die gesamten Plätze der Grubesallee. Edward Grube hat sich um Altrahlstedts Aufblühen verdient gemacht, speziell die Eisenbahn-Verhältnisse mit der Lübeck-Büchener Eisenbahn ins Rollen gebracht. Ihm ist es wohl am meisten mit zu danken, dass aus dem Haltepunkt im Jahre 1893 eine Haltestelle geworden ist. Es ist von Edward Grube eine Geldsammlung ins Werk gesetzt, abgeführt an die Lübeck-Büchener Bahn. Auch sind einige Ländereien in Altrahlstedt am Bahnhof an die Eisenbahn abgetreten.

Als am Bahnhof das Bahnhofsgebäude gebaut und nach Fertigstellung des Baues der Bahnhof als Haltestelle erklärt war, wurde aus der Postagentur in Altrahlstedt das Postamt 3 und als Postverwalter des Postamtes Herr Otto Weißpferd bestellt. Derselbe baute für eigene Rechnung das Postamtsgebäude, und zwar mit dem Grundstück, belegen in der Lübecker Straße, worin heute die Krämerei von Albert Heuser betrieben wird. Die Verhältnisse hatten es mit sich gebracht, dass es wünschenswert erschien, Eisenbahn und Post müssten näher zusammen liegen. Der Privatier Ad. Addicks hat es dann fertig gebracht, auf einem von ihm gekauften Platz in der Bahnhofstraße das noch jetzt bestehende Postamt für die Post zu bauen und an die Postbehörde zu verkaufen.

Die Herren W. Grimm und J. Brede wohnten in der Lindenstraße⁵. Beide Herren haben viele Gartenhäuser gebaut und dieselben mit kleinem Nutzen und zum größten Teil mit geringer Anzahlung verkauft. Herr J. Brede hatte etwas Landwirtschaft und war im Hauptberuf Schäferbesitzer. Im Volksmund hatte die Lindenstraße in Bezug auf Brede den Namen „Schafsköttelwiete“. Wilhelm Grimm besonders hatte bei den hiesigen Handwerkern keinen guten Klang, brachte Baulöwen nach Altrahlstedt und haben dadurch kleine Handwerker bei Ausführung ihrer Arbeiten kein Geld bekommen und haben ihr Geld am Bau verloren.

Wilhelm Grimm hat für die Organisation des Straßennetzes wohl den größten Anteil, ein Dank seitens der Gemeinde kann zu jeder Zeit anerkannt



Abbildung 7:
Edward Grube (1856-1924)



Abbildung 8:
Erstes Kaiserliches Postamt in der
Rahlstedter Straße



Abbildung 9:
Ehemaliges Kaiserliches Postamt mit
vorgebautem Laden, einst
Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft
Albert Heuser



Abbildung 10:
Wilhelm Grimm (1853-1911)

werden. In Bezug auf Brede teile ich mit, dass ich eines Tages am Vormittag nach Oldenfelde kam, wo eine feuchtfröhliche Stimmung herrschte. Es war wohl auch Musik dabei (die Kapelle der Straßenmusikanten) und ich nahm Platz. Brede und einige andere Geschäftsleute hatten diese Stimmung vom Zaun gebrochen. Man erzählte mir, Brede hätte am heutigen Tage an J. Bramfeld, Maurermeister, seinen 100. Hausbau übergeben. Diese Begebenheit wurde den ganzen Tag gefeiert, ich habe dann auch gratuliert.

Das Verhältnis der Bauern zu den Bürgern und Geschäftsleuten

Die Gemeindevertretung bestand in den Jahren 1893/1894 aus Hermann Ohlendorff, Louis Buchwald, Carl Buck, Anton Schmidt, Karl Stoldt, O. Kittel, Johann Hup und Gustav Tiedgen. Die Vertretersitzungen tagten gewöhnlich am Sonnabendabend im Gasthof Gustav Ostermeyer, Kirchenkrug in Altrahlstedt. Es war meines Wissens nach im Sommer, ein lauer Sommerabend, so stand denn auch nur ein wichtiger Punkt auf der Tagesordnung. Der Vorsitzende begrüßte die Vertretung und teilte die Tagesordnung mit. Als einziger Punkt „Schulhaus-Neubau“. Die gesamte Vertretung war anwesend. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung durch den Vorsitzenden meldete sich zunächst zu Wort Landmann Carl Buck und führte aus, dass das Schulhaus wohl alt und reparaturbedürftig, aber die Schäden durch Handwerker repariert und fertiggestellt werden könnten, wie bisher geschehen. Im Übrigen kostete ein solcher Neubau viel Geld und diese Summe läge nur auf ihren Schultern. Weiter führte er aus, je mehr Klassen gebaut und Lehrer angestellt würden, desto weniger bekämen sie Personal, Knechte und Mädchen für ihren Betrieb. Er lehnte daher einen Schulhaus-



Abbildung 11:
Gasthof Adolf Westphal, vormals Ostermeyer, Kirchenkrug,
Rahlstedter Straße 61

Neubau gründlich ab. In ähnlicher Weise sprach Anton Schmidt. Zuletzt meldete sich der Gemeindevertreter Gustav Tiedgen. Derselbe führte aus, dass zum Schulverband Altrahlstedt auch die Gemeinden Neurahlstedt und Tonndorf-Lohe gehörten. Beide Gemeinden müssten Zahlungen leisten, weiter gäbe die Regierung einen ganz wesentlichen Zuschuss. Der Schulhaus-Neubau ist wiederholt abgelehnt worden, zuletzt hat die Regierung sich ins Mittel gelegt. Altrahlstedt musste eine Schule bauen, meines Wissens eine vierklassige Schule mit Lehrerwohnungen, und die Gemeinde Altrahlstedt hat für das neue Schulhaus 7000 M bezahlt. Diese Summe hat Altrahlstedt aufbringen können und ist auch nicht von den Bauern allein bezahlt.

1898, im Jahr der Fünfzigjahrfeier zur Erinnerung an die Erhebung Schleswig-Holsteins, wurde auf dem Bahnhofsplatz vor dem Bahnhofsgebäude eine Doppeleiche gepflanzt. An dieser Pflanzung nahmen Teil: der Amts- und Gemeindevorsteher Hermann Ohlendorff, Louis Buchwald, Carl Buck, Wilhelm Grimm und Gustav Tiedgen. Die Doppeleiche wurde aus dem Hegen des Herrn Carl Buck geholt; ob die Eiche noch ordentlich begossen wurde, ist mir nicht in Erinnerung. Altrahlstedt pflegte sonst im Allgemeinen bei derartigen Veranlassungen eine kleine Nachfeier nach getaner schöner Arbeit stattfinden zu lassen.

Im Jahre 1894 wurde die gemeinsame Bahnhofstraße Altrahlstedt-Oldenfelde⁶, von der Lübecker Straße anfangend und durchgehend bis zur Chaussee, ausgebaut und weiter wurden in Altrahlstedt an einer Straßenseite Ulmen angepflanzt. Die Arbeiten hat der Tiefbauunternehmer Plett aus

Elmshorn ausgeführt. Der Ausbau des Straßenzuges wurde in beiden Gemeinden mit Freuden begrüßt und verlieh dem Ganzen einen städtischen Charakter.

Zu Anfang des Weltkrieges 1914-1918 wurde in der Gemeinde Altrahlstedt angeregt, eine Kommission zu bestellen, die Gelder bewilligte aus Mitteln der Gemeindekasse, aus Stiftungen, aus künstlerischen und anderen Veranstaltungen zur Unterstützung von Witwen und Waisen aus der Kriegszeit. In die Kommission wurden bestellt als Vorsitzender August Singelmann, alsdann Hauck, Cornelius Hansen, Wilhelm Rathje und Gustav Tiedgen.

Unter anderem wurde angeregt von Gustav Tiedgen, dem damaligen Vorsitzenden des Altrahlstedter Grundeigentümergevereins, eine Wappennagelung zu veranlassen, und zwar für das Kirchspiel Altrahlstedt. Die Anregung wurde aufgenommen und für gut befunden und es wurden dann in die Kommission gewählt Gustav Tiedgen als Vorsitzender, weiter August Steller, Pastor Braren und aus jedem angeschlossenen Dorf des Kirchspiels eine Persönlichkeit. Für diese Nagelung wurde bei dem Drechsler Herrn Johann Biemann, Altrahlstedt, Vereinsstraße⁷, eine Eichenbohle bestellt von 1,20 cm Höhe und 60-80 cm Breite. In diese Bohle wurde von Biemann in die eine Hälfte der Seite das Schleswig-Holstein-Wappen geschnitzt, in die andere Hälfte sollte das eiserne Kreuz kommen. Das eiserne Kreuz wurde benagelt und zwar mit Nägeln zu 20 M, 10 M, 5 M, 3 M und 1 M. Das Stammlokal der Wappennagelung war der Gasthof Eggers - Stadt Hamburg, Altrahlstedt.

An den Sonntagnachmittagen ist man dann mit dem Wappen gewandert, um Gelder einzunehmen und um es vielen zu ermöglichen, in ihren Gemeinden den richtigen oder die richtigen Nägel zu kaufen und zu verwenden. Die einzelnen Mitglieder der Kommission – die Arbeit war ehrenamtlich – haben sich die Arbeiten an den verschiedenen Sonntagen eingeteilt und so klappete der Laden auch. Ich erinnere aus meiner Anteilnahme einen Sonntagnachmittag in Oldenfelde. Dasselbst habe ich Herrn August von Soosten – man nannte ihn den Galopp-Schuster, hatte er doch in Hamburg verschiedene Besohlanstalten – auch eingeladen, sich an der Wappennagelung zu beteiligen. August von Soosten lebte in sehr guten Verhältnissen, wir beide waren auch gut befreundet, und es ist mir dann auch ohne viel auf ihn einzuwirken gelungen, das eiserne Kreuz mit 1700 M zu benageln. Die Kommission hatte inzwischen beschlossen, wenn von Soosten 1000 M oder 1200 M nagelt, ihm alsdann bei Schluss der Nagelung den Nagelungshammer mit einer Schleife nebst Widmung zu überreichen. Diese Bekanntgabe an von Soosten hat wohl erbracht, dass aus 1000-1200 M alsdann nachher noch einige 100 M mehr vernagelt worden sind. Dieses war ein schönes Sonntagsresultat. Der Nagelungshammer ist von Soosten alsdann im Jahre 1914 am 26. November auf seiner Treibjagd in der Nähe von Frankfurt am Main abends beim Schüsseltreiben bei Grünkohl und Kassler Rippe, dazu der nötige Tropfen, überreicht worden. Das Wappen wurde an die Kirche gegeben und hat daselbst einen würdigen Platz. Über die schöne Summe kann heute wohl die Kirche für die Herren, die sich hierfür interessieren, Auskunft geben.



Abbildung 12:
Postkarte zur Erinnerung an die Wappennagelung
in Altrahlstedt



Abbildung 13:
Gasthof Eggers, Rahlstedter Str. 78 - Reetdachhaus mit Anbau des Hotels
„Stadt Hamburg“, links alter Ausspahn, Foto ca. 1905

In Altrahlstedt hat auch Baron Detlev von Liliencron, unser idealer deutscher Dichter, die letzten Jahre seines Lebens gewohnt und hat auf dem hiesigen Gottesacker seine Ruhestätte gefunden. Der Baron wohnte hier vom 1. Mai 1901 bis zum 22. Juli 1909. Der Baron hat zuerst in der Lindenstraße No. 6 gewohnt, alsdann Bahnhofstraße No. 11 und zuletzt Bahnhofstraße 39. Auf den beiden ersten Plätzen wohnte der Baron zur Miete, das jetzige Erbe Bahnhofstraße 39 ist käuflich von der Familie erstanden bzw. hat der Journalisten- und Schriftstellerverein es der Familie geschenkt.

Der Baron war in Altrahlstedt bei Groß und Klein eine bekannte populäre Persönlichkeit, beliebt und auch geehrt. Man hat öfter von ihm gehört, dass er hier auch gern wohnte. Der Baron besuchte auf seinen Spazierwegen auch unsere bekannten Gasthöfe, sein Stammlokal war in Oldenfelde Gasthof Wilhelm Sass an der Ahrensburger Straße, jetzt Eigentümer Ferdinand Schierhorn⁸. Ich war gut befreundet mit dem Baron und habe in

den letzten Jahren seines Hierseins ihm zu seinem Geburtstag persönlich gratuliert. Ein einziges Mal war der Baron zu seinem Geburtstag verreist und so habe ich dann schriftlich meine Gratulation überreicht. Mir ist von ihm schriftlich gedankt worden, und zwar in nachfolgender Weise: „Meinem lieben Freund Gustav Tiedgen, dem Mann mit dem weißen Schlips, herzlichen Dank für die Geburtstags-Gratulation. Detlev von Liliencron.“ Ich habe diese Karte jahrelang in Ehren gehalten und aufbewahrt, aber zuletzt ist dieselbe doch im Aufräumen und gründlich Reinemachen verloren gegangen. Verschiedene Zeitungen haben sich bei mir gemeldet, ihnen die Karte zu überlassen, doch ist es mir bis jetzt nicht gelungen, das Schriftstück wiederzufinden.

Eines Tages begegneten der Baron und ich uns auf dem Fußweg von Altrahlstedt nach Oldenfelde. Er hielt mich an und erzählte weiter in seiner begeisterten Art: Tiedgen, wie können wir uns freuen, dass wir nicht reich sind und daher nicht geizig werden. Ich denke dabei an Durchlaucht aus dem Sachsenwald. Als Gutsherr von Schönhausen musste Bismarck sparsam wirtschaften, um bestehen zu können. Wie er seine Mission erledigt und nach Friedrichruh übersiedelte, war er reich und konnte sich helfen. Man hat ihm den Herzogtitel angeboten, dieses hat oder soll er abgelehnt haben. Bismarck wurde als Besitzer in Friedrichruh auch Kirchspielherr von der Kirchengemeinde Schwarzenbek. Pastor Hansen und die Kirchenvertretung hatten schon öfter von einem Kirchenneubau gesprochen und glaubten bestimmt, nachdem Durchlaucht seinen Wohnsitz nach Friedrichruh verlegte, jetzt die Neubaupläne der Kirche ranzuholen und dieselben in Friedrichruh vorzulegen, um eine Summe von Durchlaucht in Empfang zu nehmen. Der Pastor Hansen wurde auch zu Bismarck gebeten, hat die Akte Kirchenneubau mitgenommen, um den Fürsten hiervon in Kenntnis zu setzen. Der Fürst hat die Akten lange Zeit im Besitz gehabt, soll dann zuletzt die Akten an die Kirchenvertretung zurückgeschickt haben mit der Bemerkung, seine pekuniäre Lage weise darauf, zum Kirchenbau nichts hergeben zu können. – Daher liegt die Gefahr bei den Menschen, die reich werden, zu sparsam bzw. geizig zu werden. Wir haben uns dann verabschiedet und waren wohl mit unserem Los zufrieden.

Am 22. Juli 1909 ist dann der Baron gestorben und auf einem schön ausgesuchten Platz beigesetzt. Der Baron hatte kein langes Krankenlager, er war verreist nach Frankreich und hatte deutsche Kriegsgräber besucht, daselbst hatte er sich erkältet, dies hatte den Tod herbeigeführt. Die Beerdigung er-



Abbildung 14:
Anstecker der Militärischen Kameradschaft Alt-Rahlstedt - Tondorf und Umgegend, Originalgröße

folgte an einem schönen sonnigen Julinachmittag. Eine große Trauergemeinde hatte sich eingefunden, an der Spitze sein Freund, Herr Richard Dehmel aus Blankenese. Als der Trauerzug sich vom Trauerhause in Bewegung setzte, spielte die Musik sein Lieblingsstück, des Großen Kurfürsten Reitermarsch. Die Gedächtnisrede am Grab hielt Herr Richard Dehmel.

Verschiedene patriotische Erinnerungen sind in Rahlstedt festlich vom Stapel gelassen. Ich denke zunächst an die Zentenarfeier, die Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig im Oktober 1813, angeregt und durchgeführt von der Militärischen Kameradschaft Rahlstedt, Tonndorf und Umgegend. Die Feier wurde abgehalten an einem Sonntag für den Amtsbezirk Altrahlstedt. Die Krone und Spitze der Festlichkeit war ein großer Festmarsch mit kleinen und großen Gruppen, für Altrahlstedter Verhältnisse ganz wunderbar und tadellos zusammengestellt. Die Kostüme und Garderoben lieferte das Maskeradenkostümgeschäft Bode, Hamburg, Große Bleichen.

Eine selten schöne und nutzbringende Veranstaltung war der Oberschlesische Tag im Jahr 1921. Diese Festlichkeit wurde auch veranstaltet vom Amtsbezirk Altrahlstedt. Die Seele der Festlichkeit war ein großer Festzug. Er setzte sich zusammen aus vier Gruppen: Festwagen Deutschland, Festwagen Schleswig-Holstein, Festwagen Oberschlesien, Festwagen der Handwerker. Der Festzug bewegte sich vom Marktplatz über den Bahnhof nach Oldenfelde und zurück nach dem Marktplatz, daselbst Auflösung des Festzuges. Anschließend setzte sich die Veranstaltung in den verschiedenen Altrahlstedter Lokalitäten fort. Durch die Festlichkeit konnte eine schöne Summe an die Oberschlesier abgeführt werden, meines Wissens 72.000 M.

Weiter wurde am 24. März 1923 die 75-Jahrfeier von Schleswig-Holsteins Erhebung aus der Zeit 1848 ganz groß gefeiert. Das Fest wurde veranstaltet vom Amtsbezirk Altrahlstedt. Alle Vereine in Altrahlstedt beteiligten sich an dieser Festlichkeit.

Der Auftakt fand statt am Bahnhof bei der Doppeleiche, die 25 Jahre zuvor gepflanzt worden war, mit einer Festrede, gehalten von Rektor Krogmann, Oldenfelde, dann Ansprache von Amtsvorsteher Heinrich Schulz und Niederlegung des Lorbeerkranzes bei der Doppeleiche. Die Musik spielte das Niederländische Dankgebet, dann Aufstellung des Festmarsches mit den Fahnen Blau-Weiß-Rot zum Festlokal W. Eggers - Stadt Hamburg. Hier beendete ein feucht-fröhlicher Bierkommers mit Damen den Abend mit Vorlesungen und Deklamation von Werken schleswig-holsteinischer Dichter.



Abbildung 15:
Oberschlesiertag August 1921, Festumzug in der Bachstraße (heute Schweriner Straße, in Höhe der links abzweigenden Parchimer Straße);
Foto: Waldemar Jacobsen



Abbildung 16:
Gedenkstein zur Schleswig-Holsteinischen Erhebung am 24. März 1848 sowie der Feierlichkeiten zu ihrem 50- und 75-jährigen Jubiläum, Foto: Annemarie Lutz 1995

Anmerkungen

- ¹ heute Rahlstedter Straße
- ² heute Doberaner Weg
- ³ heute Schweriner Straße
- ⁴ die heutige B 75
- ⁵ heute Boytiner Straße
- ⁶ gemeint sind die heutige Rahlstedter Bahnhofstraße und die Oldenfelder Straße jenseits der Bahn
- ⁷ heute Weddinger Weg
- ⁸ heute Alt Rahlstedter Landhaus

Abbildungsnachweis:

Abb. 1, 3-16: Heimatarchiv des
Bürgervereins Rahlstedt,
Abb. 2: Archiv J. Wittern

Firma Tiedgen – vier Generationen Hausmakler in Rahlstedt

Mein Großvater väterlicherseits, Gustav Friedrich Wilhelm Tiedgen wurde am 29. Dezember 1869 in Berlin, Kreis Segeberg, als zweiter von vier Söhnen der Eheleute August und Luise Tiedgen, geborene Bentfeld, geboren. Nach Beendigung seiner Schulzeit hat Gustav eine Buchbinderlehre absolviert. Wegen seines steifen rechten Armes – als kleiner Junge war er unter ein Pferdefuhrwerk geraten – musste er nicht in den Ersten Weltkrieg. Anfang der 1890er Jahre ist Gustav nach Rahlstedt gezogen und eröffnete dort eine Buchbinderei und Buchhandlung. Seine Umsätze können nicht sehr groß gewesen sein; denn er begann auch einen Postkartenverlag, der offensichtlich ein besseres Geschäft versprach; gibt es doch heute noch antiquarisch vereinzelte Ansichtskarten aus dem Ort Rahlstedt mit dem Aufdruck: Verlag Gustav Tiedgen. Da es damals noch kein Telefon gab, wurde tatsächlich sehr viel geschrieben. Selbst die Geschäfte bestellten mittels Postkarten ihre Waren bei den verschiedenen Lieferanten. Auch die Beförderung dieser Karten war damals wesentlich schneller als heute. Morgens abgeschickt, erreichten diese noch am selben Tag ihren Empfänger in Hamburg oder Ahrensburg, und die Lieferanten bedienten ihre Kunden umgehend mit der bestellten Ware.



Abbildung 1:
Gustav Tiedgen, der Gründer der Firma

Gustav muss ein sehr reger junger Mann gewesen sein. Jedenfalls baute er zu der im wesentlichen bäuerlichen Bevölkerung in und um Rahlstedt einen guten Kontakt auf, was ihm natürlich als Sohn eines Bauern, der fließend Plattdeutsch sprechen konnte, manche Tür geöffnet haben wird. Zielstrebig suchte er neue Geschäftsfelder und begann da und dort ein Geschäft zu vermitteln, um damit eine Provision zu verdienen. Insbesondere muss ihm wohl



Gruss aus Alt-Rahlstedt

Bahnhofstrasse

G. Tiedgen, Alt-Rahlstedt.

Abbildung 2:
Rahlstedter Bahnhofstraße – ganz links Gustav Tiedgens Wohnhaus; Ansichtskartenverlag Gustav Tiedgen

die Vermittlung von dem einen oder anderen Grundstück recht lukrativ erschienen sein; denn bereits im Jahr 1893 gehörte er zu den Rahlstedter Geschäftsleuten, die für den Bau eines eigenen Rahlstedter Bahnhofs spendeten, da man erkannt hatte, welche wirtschaftliche Bedeutung ein Bahnhof damals hatte.

Damit war Rahlstedt plötzlich in den Stand versetzt, sich zu einem aufstrebenden Wohnort für viele in Hamburg arbeitende Kaufleute zu entwickeln. Aus den 1890er etwa 600 Einwohnern wurden bis 1914, in also 24 Jahren, 12.000 Bewohner. Diese Entwicklung voraussehen und eine Maklerfirma in Rahlstedt zu eröffnen, war die logische Konsequenz. Die Geschäfte müssen damals sehr gut

gegangen sein; denn Gustav Tiedgen baute in den Jahren bis zum Ersten Weltkrieg in der Bahnhofstraße mehrere Geschäfts- und Wohnhäuser. Bis auf das Wohnhaus in der Bahnhofstraße 34 hat er aber alle weiteren Häuser im Lauf der Jahre wieder veräußert. Bei dem für den Neubau der Volksbank Hamburg Ost-West eG um 1970 in der Bahnhofstraße 12 erforderlichen Abriss des Altbaus (vgl. Abb. 4 auf Seite 23) wurde die Grundsteinlegungskassette meines Großvaters aus dem Jahr 1912 gefunden und deren Inhalt an uns übergeben. Dieser Inhalt, zusammen mit einem handschriftlichen Brief des Gustav Tiedgen über den Grundstückskauf und die Bebauung ist in unserem Firmenarchiv abgelegt worden.

Gustav Tiedgen hat sich am 23. September 1892 mit der Barsbütteler Bauerntochter Auguste Soltau verheiratet. Die beiden bekamen einen Sohn, meinen Vater Walter (geb. 1896), und eine Tochter, Elsa (geb. 1898).

Der am 28. Mai 1896 geborene Sohn des Gustav Tiedgen, Walter, ist auf das Matthias-Claudius-Gymnasium in Wandsbek gegangen. Ein halbes Jahr vor der Matura brach 1914 der Erste Weltkrieg aus. Die vaterländisch eingestellte Jugend brannte darauf, in den Krieg zu ziehen. So war es nur natürlich, dass sich auch Walter als sogenannter einjährig Freiwilliger (man ging tatsächlich nur von einem kurzen Krieg aus) zum Militär meldete. Walter kam zur Infanterie nach Graudenz in Pommern, heute Polen. Nach einer sechswöchigen Grundausbildung kam Vater an die russische Front nach Ostpreußen, wo er bereits nach kurzer Zeit im Dezember 1914 einen Schuss ins Bein bekam und als Verwundeter ins Lazarett musste. Nach der Genesung ging es an die Westfront, wo er lange Monate vor Verdun hat kämpfen müssen. Walter ist dort schwer verwundet der dortigen Hölle entkommen, wurde dank dieser Verwundung auch nicht mehr einsatzfähig und hat somit den Weltkrieg überstanden.

Erna war die Tochter des Bargtheider Lehrers und Organisten August Schröder und seiner Ehefrau Rosa, geborene Dwenger aus Fischbek, Kreis Stormarn. Die Dwengers waren Großbauern und hatten in Fischbek drei Höfe, nämlich die von Hans Dwenger, Bernhard Dwenger und August Dwenger, letzterer in Mönkenbrook bei Fischbek. Die Ehe der Dwenger-Tochter mit „nem armen Schoolmester un Organisten wär nich so recht dat, wat de Grootbuurn sick vör ehr Tochter vörstellt harn.“ Doch die Tochter hatte ihren eigenen Kopf.

Als der ältere der beiden Söhne von Walter und Erna Tiedgen wurde ich 1927 am 28. Mai, dem Geburtstag meines Vaters, geboren. Mein jüngerer Bruder Rolf kam am 6. April, zwei Tage nach Mutters Geburtstag, 1932 zur Welt. Wir lebten damals zusammen mit Großvater Gustav – seine Frau war 1925 verstorben – in der Bahnhofstraße 34 in Rahlstedt, wo auch das Hausmaklergeschäft betrieben wurde. Ostern 1939 verstarb Vater bei einem Autounfall und unsere Mutter entschloss sich, mit ihren Söhnen in das Haus in der damaligen Wandsbeker Straße 68a, heute Rahlstedter Straße, zur Miete einzuziehen. Dieses Haus hat mein Sohn Marcus im Jahr 2001 erworben.

Ich wurde Ende 1944 zur Luftwaffe nach Oschatz in Sachsen eingezogen und traf nach ziemlich dramatischen und abenteuerlichen knapp fünf Monaten Krieg, inklusive zweimaliger russischer Gefangenschaft, ebenso vielen Entkommen und zwei Wochen nächtlicher Fußmärsche durch Wälder, unter Umgehung von Orten und Dörfern, eine Woche vor meinem 18. Geburtstag wieder in Rahlstedt ein.

Ich habe mich wieder in der Schule angemeldet, um mein Abitur nachzuholen. Zwischenzeitlich wurden „Trümmersteine gekloppt und aufgesta-



Abbildung 3:
Walter Tiedgen



Abbildung 4:
Erna Tiedgen

pelt“, die für den Wiederaufbau Verwendung finden sollten. Im Herbst 1945 begann die Schule, aber nicht in unserem ehemaligen Gebäude, das zu einem Lazarett umfunktioniert worden war, sondern in einer Gartenlaube – gegenwärtig Aral Tankstelle – gegenüber dem Hotels Eggers, die wir im Winter mittels mitgebrachter Holzstücke oder Brikett zunächst heizen mussten. Unsere Klasse bestand in Anbetracht des Krieges aus Kriegsheimkehrern, Flüchtlingen aus den Ostgebieten und regulären Schülern im Alter zwischen 18 und 32 Jahren. Das Abitur war dann Ostern 1947 geschafft.

Ich begann eine kaufmännische Lehre in Hamburg, da mein Antrag auf einen Studienplatz wegen der vielen älteren Kriegsheimkehrer keine Aussicht auf Erfolg hatte. Nach der Lehre war ich bei der Versicherungsfirma Oskar Schunck KG von 1949 bis 1955 als Schadenssachbearbeiter beschäftigt und bin etwa 10 Tage im Monat durch die britische Zone (Norddeutschland) gereist, um Großschäden abzuwickeln. Diese Tätigkeit hat mich gut auf meine spätere Selbstständigkeit vorbereitet.

Durch den Währungsverfall bei Kriegsende war Erna Tiedgen gezwungen, ihre Kriegsverpflichtung bei der Hansestadt Hamburg als Schätzerin für Bombenschäden zunächst fortzusetzen. Es zeichnete sich aber 1948 ab, dass diese Arbeit sich dem Ende zuneigte. So erinnerte sie sich an meines Vaters Worte: Die Firma wird Dich und die Kinder ernähren.

Großvater Gustav, der die Firma 1939 nach Vaters plötzlichem Tod zunächst fortgeführt hatte, musste die Geschäftstätigkeit aber im Krieg mangels Möglichkeiten einstellen. Gustav Tiedgen ist im Winter 1948 in seinem Haus in der Bahnhofstraße 34 ganz ruhig verstorben. Erna Tiedgen hat dann nach der Kündigung ihres Vertrages durch die jetzt wieder Freie und Hansestadt Hamburg das Gewerbe einer Hausmaklerin angemeldet. Erste Geschäfte machte sie mit dem Verkauf einer Reihenhaussiedlung. Im Rahmen meiner Zeit habe ich ihr geholfen, insbesondere bei Wertschätzungen von bebauten Grundstücken. In meiner Arbeit bei der Versicherung habe ich viel gelernt und auch mein Verdienst wurde im Lauf der Jahre sehr gut.

Anfang 1955 fragte Mutter uns Brüder, wer in ihr Geschäft einsteigen wolle, ihr würde die Arbeit zu viel. Mein Bruder hatte als Mitarbeiter der Esso kein Interesse, ich sagte nach kurzer Überlegung zu. Wir haben uns entschlossen, die Firma ins Handelsregister eintragen zu lassen. Die Eintragung erfolgte unter: Erna Tiedgen oHG. In den Jahren bis 1957 hieß es für mich Tag für Tag unterwegs zu sein, um nach Geschäften Ausschau zu halten. Im Jahr 1957 kam der Durchbruch mit dem ersten größeren Kaufvertrag zwischen dem Reifenhändler Singelmann in Tonndorf und der damaligen Wohnungsbaugesellschaft Neues Hamburg. Wir verkauften eine Fläche von etwa 14 ha zum Preis von DM 2.50 je m² und bekamen eine Courtage von DM 1.400,00. Mit diesem Geschäft waren wir aller Verbindlichkeiten ledig. Durch dieses Geschäft habe ich Kontakt mit den

Eigentümern der benachbarten Flächen bekommen und von diesen Verkaufsaufträge erhalten. Wir waren erfolgreich und es blieb nicht bei diesem ersten Geschäft, sondern es folgten viele weitere.

Durch Freunde erfuhr ich 1961, wie preiswert es sei, in Spanien zu bauen. Also inserierte ich ein Grundstücksgesuch in der „La Vanguardia“ in Barcelona. Es kamen unglaublich viele Offerten und für eine dieser Offerten in



Abbildung 5:
Von 1957 bis 2001 befanden sich die Geschäftsräume in der Rahlstedter Straße 68 im umgebauten Wirtschaftsgebäude der ehemaligen Bauernstelle Gustav Hinsch.

Benidorm interessierte ich mich besonders. Ich traf mich mit dem Eigentümer des Benidorm-Grundstücks und gemeinsam fuhren wir dorthin. Dieses Benidorm hatte 1961 etwa 500 Einwohner, drei kleine Hotels und einige Strandvillen. Das mir angebotene Grundstück lag etwa 2 km oberhalb des kleinen Ortes, allerdings mit einem phantastischen Ausblick auf das Mittelmeer und den Ort mit den beiden Buchten. Wir wurden uns einig und es begann eine zweijährige Arbeit der Vertragsgestaltung, der Planung, der Einholung der Genehmigungen, der Ausschreibung, der Durchführung der Bauarbeiten und natürlich der Bemühungen um den Verkauf. Diese Arbeiten bedeuteten neben dem Tagesgeschäft in Hamburg etwa alle 2 bis 3 Wochen einen Wochenbesuch in Benidorm. Abends in Hamburg nahm ich Unterricht in Spanisch, das ich relativ schnell so weit erlernte, dass ich alles verstehen und umgekehrt mich verständlich machen konnte, um den Besprechungen mit dem Architekten oder den Bauunternehmern respektive den Behörden vor Ort oder dem Alcalde (Bürgermeister) folgen zu können. Die 30 Häuser liegen heute in ruhiger Lage über der Stadt Benidorm und wurden damals kurzfristig verkauft.

Unsere Firma entwickelte sich sehr erfolgreich und neben dem Verkaufsgeschäft wuchs die Grundstücksverwaltung kontinuierlich. Mit diesem Wachstum kam die Überzeugung, eine eigene Handwerkerabteilung aufzubauen, sodass wir mit der Zeit von ursprünglich einer Mitarbeiterin insgesamt 12 Mitarbeiter neben mir beschäftigten. Mutter Erna war bis etwa 1963 aktiv tätig und widmete sich primär einem engen Kreis von Kunden in Meiendorf und Neurahlstedt. Ich hatte im Lauf der Jahre beste Kontakte zu der „Neue Heimat, Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft“ und war der Auslöser des nicht gerade beispielhaften Großbauvorhabens „Mümmelmannsberg“. Diese große Freifläche hatte ich immer von oben aus dem Segelflugzeug gesehen, wenn ich in Boberg geflogen habe. Die Neue Heimat musste Anfang der 70er Jahre den Betrieb einstellen. Meines Erachtens ist sie an ihrer Größe gescheitert.

Mit dem Fall der Mauer und der Wiedervereinigung glaubte ich, etwas für das Wachstum der Firma und das jetzt größere Deutschland tun zu müssen. Schwerin erschien mir zu nahe an Hamburg und zudem als zu klein und provinziell. Also fiel mein Blick auf Rostock, mit einer Größe wie Kiel und ebenfalls an der Ostsee gelegen. Der Vorteil gegenüber Kiel war nach meinem Dafürhalten die zentrale Lage an der Ostsee und die gute Verkehrsanbindung nach Berlin und weiter nach Süden und Osten.

Ich fand ein Domizil für ein Büro, eine tüchtige Mitarbeiterin, eine Schreibkraft und für meinen ältesten Sohn eine Bleibe etwas außerhalb der Stadt. Wir fanden Kontakt zur Behörde – einen Fotokopierer hatte man dort nicht, also habe ich für uns in Hamburg einen neuen Kopierer erworben und unseren bisherigen der Stadtverwaltung überlassen. Unser Geschäft ließ sich zunächst gut an. Nach zwei Jahren hatten wir einen Umsatz von immerhin 175.000 DM. Unsere erste Mitarbeiterin bekam von uns die Bewilligung, für die Stunden eines Seminars zur Erlangung des Wohnungswirtes freizunehmen. Dafür hat sie dann nach der bestandenen Prüfung auch am Folgetag gekündigt.

Wir sind dann mit unserem Büro in das einzige Hochhaus an der Langen Straße gezogen, haben einen ehemaligen Fachmann aus der Bauverwaltung der Stadt als Büroleiter eingestellt in der Überzeugung, mit dem Mann könne das Geschäft nur besser laufen. Aber es war nicht so, und nach mehreren schlechten Erfahrungen und menschlichen Enttäuschungen endete unser Rostocker Engagement nach wenigen Jahren. Geblieben ist die Bekanntschaft mit dem damaligen Rostocker Stadtarchitekten, Herrn Ulrich Hammer. Es stellte sich heraus, dass Herr Hammer mit seinen Eltern bis zum

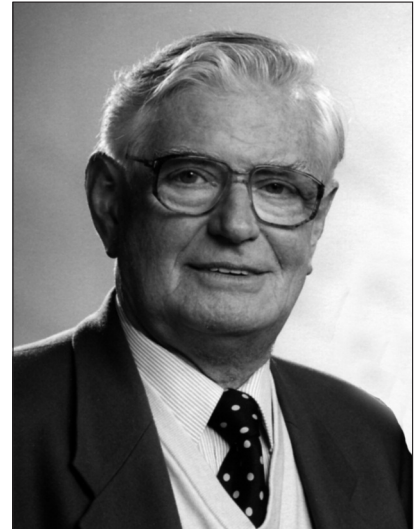


Abbildung 6:
Günther Tiedgen



Abbildung 7:
Marcus Tiedgen

Jahr 1938 in Rahlstedt gelebt hat. Seine Mutter war Lehrerin in der Schumann-Schule, einer Privatschule für Mädchen, und sein Vater war Kunstmaler. Die Schule wurde von den Nationalsozialisten geschlossen und aus beruflichen Gründen sind Hammers so nach Rostock gekommen. Mit dem Ehepaar Hammer verbinden uns noch heute ein Briefwechsel und gelegentliche Treffen.

Nachdem wir 1997 unser 100-jähriges Firmenjubiläum und meinen 70. Geburtstag gefeiert haben, habe ich mir gesagt, dass es an der Zeit sei, die Nachfolge zu regeln, mit dem Ergebnis, dass unser Sohn Marcus, der seit 1994 in der Firma gearbeitet hat, zum 1. Januar 1999 Komplementär in der gleichzeitig zur Kommanditgesellschaft umgewandelten Firma wurde, während ich Generalbevollmächtigter wurde.

Seit der Zeit habe ich mich nach und nach aus dem Tagesgeschäft verabschiedet, während Marcus den Betrieb auf die Neuzeit ausgerichtet, das Grundstück in der Rahlstedter Straße 68a erworben und unsere Geschäftsräume nach einem Umbau und einer weiteren Vergrößerung dorthin verlegt hat. Der Schwerpunkt der Firmentätigkeit liegt nach meiner Schätzung heute zu je einem Drittel im Verkauf und in der Vermietung, in der Wohnungsverwaltung und in der Wohnungsrenovierung und -sanierung.



Abbildungsnachweis:

Abb. 1-7: Archiv Tiedgen,
Abb. 8: Foto J. Wittern.

Abbildung 8:
Rahlstedter Straße 68a, Sitz der Firma Erna Tiedgen KG seit 2001



Schweriner Straße 8-12
RAHLSTEDT ARCADEN
22143 Hamburg

☎ 040 / 677 40 94
66 99 90 60
📠 040 / 677 40 95

Öffnungszeiten:
Mo – Fr 8:00 – 20:00
Sa 9:00 – 20:00

www.nova-apotheke-rahlstedt.de

info@nova-apotheke-rahlstedt.de



seit 1901
Josuweit
feinstes Schuhmacherhandwerk



Ihre Schuhe in
guten Händen.



Reparatur - Anfertigung - Restauration - Zubehör - Pflege

Boizenburger Weg 2 • 22143 Hamburg • Telefon 040 / 677 33 25



ich fühl mich besser.

Sanitätshaus Drucklieb

Schweriner Straße 13
22143 Hamburg-Rahlstedt

Bandagen • Kompressionsstrümpfe • Lymphatische Versorgung
Brustprothesen Versorgung • Krankenpflegeartikel
Fußeinlagen • Rollatoren • Sporteinlagen mit
computergesteuerter Ganganalyse und 3-D-Scan
Miederwaren • Bademoden • Dessous • Nachtwäsche

www.drucklieb-shop.de

Telefon 040 6 77 71 71 • Fax 040 6 77 40 24

Drei Rahlstedter Reden

Vorbemerkung der Redaktion

Der Rahlstedter Kulturverein e.V. hat den 80. Geburtstag des Ortsamtsleiters a.D. Rolf Mietzsch zum Anlass genommen, mit dem Jubilar ein Gespräch zu führen und einen Blick in die Vergangenheit zu werfen. Von 1969 bis 1993, also 24 Jahre, war Herr Mietzsch Leiter des inzwischen einer



Abbildung 1:
Ortsamtsleiter Mietzsch bei seiner Rede zum 25-jährigen Geschäfts-
jubiläum der Buchhandlung Blänsdorf im Rahlstedt Center 1992



Abbildung 2:
Graf-Goltz-Kaserne, Luftaufnahme 1958

Verwaltungsreform zum Opfer gefallen Ortsamts Rahlstedt und hat manche inzwischen zur Selbstverständlichkeit gewordene kommunale Bauvorhaben begleitet, unterstützt und forciert.

Ein Tagebuch hat Herr Mietzsch nicht führen müssen, so dass Grundlagen für eine kontinuierliche Darstellung seines Wirkens z. B. in der Form eines Buches nicht vorhanden sind. Dennoch zeigt der Blick auf Anmerkungen und gehaltene Reden die Vielfalt eines Berufes, für den es keine festen Formen gab, der aber je nach Neigung und Temperament Erwartungen erzeugt hat, die erfüllt werden mussten. So war Herr Mietzsch ein viel gefragter Redner bei Festen, Jubiläen und den verschiedensten öffentlichen Angelegenheiten.

Drei Reden, die für die Geschichte und Kultur Rahlstedts auch viele Jahre, nachdem sie gehalten wurden, von Bedeutung sind, sollen in dem vorliegenden Jahrbuch einem breiteren Publikum als dem, für das sie ursprünglich bestimmt waren, zugänglich gemacht werden. Dieses Medium bietet zudem die Möglichkeit, das Gesagte auch mit Bilddokumenten zu begleiten.

Einen erheblichen Teil seiner nicht auf acht Stunden begrenzten Arbeitszeit widmete Herr Mietzsch der in Rahlstedt stationierten Bundeswehr. Rahlstedt war seit 1936 militärischer Standort; zwei Kasernen – die Boehn-Kaserne und die Graf-Goltz-Kaserne – sowie der Standortübungsplatz Höltigbaum bedeuteten erhebliche militärische Präsenz. Die Beziehungen von Bundeswehr und ziviler Bevölkerung mussten aufeinander abgestimmt werden. Heute sind die Kasernenanlagen im Wesentlichen abgetragen und die frei gewordenen Flächen mit Wohnungen bebaut worden. Kaum einer der neuen Bewohner weiß, auf welchem historischen Boden sich die Wohngebiete „Rahlstedter Höhe“ und „Bolt-

wiesen“ entwickelt haben. Herr Mietzsch und mit ihm viele Mitbürger, insbesondere auch „Ehemalige“, bedauern, dass kaum noch Merkmale oder Straßennamen an die frühere Garnisonsstadt Rahlstedt erinnern. Mit der Rede vom 12. März 1993 zur Verabschiedung des Panzerartilleriebataillons 177 wegen der Auflösung der Boehn-Kaserne soll dieser Abschnitt Rahlstedter Geschichte beleuchtet werden.

Die beiden anderen Reden haben kulturelle Anlässe zum Gegenstand. In der Rede zum 25-jährigen Jubiläum der Buchhandlung und Galerie Blänsdorf am 8. August 1992 widmete sich Rolf Mietzsch einem privatwirtschaftlichen Geschäft für Literatur und Kunst, das in Rahlstedt zu einer kulturellen Institution schlechthin geworden ist und das auch in den Folgejahren bis 2004 noch in gleicher Weise gewirkt hat. Die Rede, die Herr Mietzsch während der vom Bürgerverein Rahlstedt e.V. am 22. Juli 1979 veranstalteten Gedenkstunde zum 70. Todestag Detlev von Liliencrons in der Öffentlichen Bücherhalle des neuen Liliencronhauses Rahlstedter Bahnhofstr. 39 gehalten hat, ist auch ein Jahr nach den Veranstaltungen zum 100. Todestag eine willkommene Bereicherung im Jahrbuch, da sie Facetten des Dichters beschreibt, die die beiden Artikel der vorjährigen Ausgabe ergänzen.

Rede zur Schließung der Boehn-Kaserne Appell am 12. März 1993

Soldaten des Panzerartilleriebataillons 177, Oberst Rennack, Oberstleutnant Kuhrt, was Sie und wir alle in dieser Stunde erleben, wird in unserem Gedächtnis haften bleiben. Sie sind hier zum letzten Male angetreten, nicht nur, um Abschied zu nehmen, wie es im Soldatenleben zwangsläufig immer wieder vorkommt, sondern zur Außerdienststellung Ihres Bataillons. Dieses Wort vermag in seiner Nüchternheit nicht einmal andeutungsweise wiederzugeben, was wir dabei empfinden. Und wenn Pathos auch nicht mehr unserem Zeitgefühl zu entsprechen scheint, weil damit gerade in Verbindung mit soldatischer Tugend und Tradition zu viel Missbrauch getrieben wurde, wage ich es doch festzustellen: Mit dem heutigen Tage wird ein Kapitel Hamburger Historie abgeschlossen. Mit Ihnen verlässt die letzte Kampfeinheit unser Rahlstedt, das mit seinen 80 000 Einwohnern 34 Jahre lang zu den „Garnisonsstädten“ der deutschen Armee neuer Prägung gehörte.

Sie haben dabei bewiesen, dass das bei Ihnen unerlässliche Prinzip von Befehl und Gehorsam keineswegs im Widerspruch zu den Spielregeln des demokratischen Staates steht: Sie haben mit der von Ihnen glaubwürdig demonstrierten Kampfkraft dazu beigetragen, dass der scheinbare Widerspruch des Bereitseins für etwas, das niemals eintreten darf, im positiven Sinne Veränderungen welthistorischen Ausmaßes möglich machte. Gerade Sie als Artilleristen haben aber auch zeitweise die bittere Erkenntnis, in Ihrem Tun von einer zwar geringen, aber lautstarken Minderheit missverstanden zu werden, hinnehmen müssen und trotzdem unbeirrbar Ihre Pflicht getan. Dafür dankt Ihnen die übergroße Mehrheit der Rahlstedter Bevölkerung.

24 Jahre lang habe ich als Leiter des Ortsamtes Rahlstedt und Reserveoffizier sozusagen hautnah miterlebt, wie aus dem Nebeneinander zwischen



Abbildung 3:
Boehn-Kaserne, Eingang Timmendorfer Straße, 1977

Bürgern in Uniform und Zivil ein Miteinander wurde, wie sich der anfängliche Fremdkörper Bundeswehr zu einem integrierten Bestandteil unserer Gesellschaft entwickelt hat. Dazu mussten bei manch einem Bürger Vorurteile beseitigt werden, die je nach individuellem Schicksal vielleicht erklärbar, aber im Interesse der Schaffung einer demokratischen Gesellschaft, zu der ganz ohne Zweifel auch eine verteidigungsbereite und verteidigungsfähige Bundeswehr gehört, nicht hingenommen werden konnten. So kam es dank gemeinsamer Bemühungen zu einer grundlegenden Änderung des Stimmungsbildes. Wenn wir heute Abschied nehmen von unseren Soldaten des Panzerartilleriebataillons 177 und in den nächsten Tagen von den Soldaten der Panzergrenadierbrigade 17, dann tun wir das mit dem Gefühl, uns nicht nur von guten Partnern, sondern von Freunden trennen zu müssen.



Abbildung 4:
Brigadeappell in der Graf-Goltz-Kaserne 1992

Dass es so gekommen ist, dazu haben Soldaten des Panzerartilleriebataillons 177 in bemerkenswerter Weise beigetragen.

- Unvergessen sind vielen von uns die Besuche auf den Truppenübungsplätzen, wo uns die schießenden Batterien von ihrem guten Ausbildungsstand überzeugten;
- unvergessen auch die Stunden, in denen wir mit Ihnen nach altem Brauch ihrer Schutzpatronin, der heiligen Barbara, huldigten und uns dabei auch ein humorig/ernster Einblick in die Probleme des Soldatenlebens gewährt wurde;
- viele Rahlstedter werden auch gern an die Kinderfeste denken, die Ihr Bataillon jahrelang mit viel Liebe ausgerichtet hat;
- unvergessen aber auch, dass die Pflege der Natur – wie z.B. das Pflanzen eines Waldes auf dem Standortübungsplatz Höltingbaum und die Nistkastenaktion jeweils am Bußtag seit 14 Jahren bereits zu einem Zeitpunkt stattfand, als noch wenig davon zu lesen und zu hören war.

Es würde sicherlich zu weit führen, all die Verflechtungen aufzählen zu wollen, die sich zwischen ziviler und militärischer Seite entwickelt haben und dabei eine für alle fruchtbringende Zusammenarbeit dokumentierten.



Abbildung 5:
Ortsamtsleiter Mietzsch nach einem Informationsflug mit Brigadegeneral Gerwin Schröder 1974

Wir Rahlstedter freuen uns natürlich darüber, dass sich Ihre Bataillonskommandeure ausnahmslos zufrieden und beeindruckt geäußert haben über die in Hamburg, in Wandsbek und in Rahlstedt nicht erwartete Aufgeschlossenheit, Freundschaft und Herzlichkeit, die ihnen hier entgegengebracht worden ist. Aber – ich sagte es schon – das kam ja nicht von ungefähr, sondern das war das Ergebnis eines Aufeinanderzugehens, zu dem immer mindestens zwei Partner gehören. So wurden unüberwindbar scheinende Probleme beseitigt, gelang es, Interessenkonflikte zu lösen, wie sie natürlich dort programmiert sind, wo ein Großverband inmitten von Wohngebieten stationiert ist. So ist hier etwas gelungen, was anders-

wo als Vorbild dienen könnte.

Einen nicht zu unterschätzenden Anteil daran hatte aber auch ein Personenkreis, der gemeinhin nicht im Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit steht. Ich meine damit Ihre Unterführer und Feldwebel, die Säulen des Bataillons, die infolge ihrer gegenüber Offizieren längeren Verweildauer über

bestimmte Erfahrungen verfügen und es offenbar verstanden, ihre Vorgesetzten auf die Eigentümlichkeiten des Umfeldes „Rahlstedt/Wandsbek“ einzustimmen. Anders ist die Kontinuität der Beziehungen zu Institutionen wie Vereinen, Freiwilliger Feuerwehr, Parteien und Verwaltung nicht zu erklären – der reibungslose Übergang, wenn Kommandeure und andere Einheitsführer wechselten. Sicherlich wäre manch ein Privatbetrieb froh, wenn die innerbetriebliche Kommunikation so klappen würde, wie sie bei Ihnen funktionierte.

Sie, Herr Oberstleutnant Kuhrt, haben mir kürzlich mit ein paar Zeilen Freude gemacht. Sie schrieben u.a., ich zitiere: „Wir Soldaten haben uns in Ihrer Obhut wohlgefühlt“. Nun, ich kann darauf antworten, und das gilt auch für Ihre Vorgänger und für die ganze Brigade: Wir Rahlstedter haben uns unter Ihrem Schutz immer sicher gefühlt.

Sie persönlich gehörten dabei zu jenen Repräsentanten der Bundeswehr, die viel dafür getan haben, dass dieses Vertrauen aufgebaut, erhalten und noch verstärkt wurde – und das in der vergleichsweise kurzen Zeit ihrer Verwendung an diesem Standort. Dafür danke ich Ihnen. Ich wünsche Ihnen, Herr Oberstleutnant Kuhrt, für Ihre militärische Laufbahn und den weiteren Lebensweg viel Erfolg und alles erdenklich Gute.

Soldaten des Panzerartilleriebataillons 177, geradezu atemberaubende Geschehnisse liegen in den vergangenen zwei, drei Jahren hinter uns. Was jedoch in unserem Bewusstsein gleichsam wie ein historischer Zeitrafferfilm ablief, war Wirklichkeit, eine Wirklichkeit, die schließlich zum Anlass für den Appell wurde, den wir hier und heute erleben.

Vor Ihnen, Soldaten, und vor uns allen liegt eine Zukunft, die zu berechnen kaum möglich ist. Wir wissen nur eines: Die Aufweichung der starren Fronten zwischen den Großmächten ist kein Grund anzunehmen, dass sich der Menschheitstraum vom sicheren Frieden als Diktat der Vernunft nun von selbst einstellen wird.

Die Realitäten – siehe Jugoslawien und GUS-Staaten, um nur zwei Stichworte zu nennen – lassen derartige Utopien nicht zu. Um so mehr ist es erforderlich, dem Bedeutungswandel, dem die Bundeswehr im vereinigten Deutschland unterliegt, mit Vernunft und Augenmaß Rechnung zu tragen.

Was dabei den Politikern ganz offensichtlich Schwierigkeiten bereitet, kann natürlich den Betroffenen, also Ihnen, den Soldaten, nicht gleichgültig sein. Wann, wo und wie sollen deutsche Soldaten an friedenserhaltenden und friedenschaffenden Einsätzen beteiligt sein? Welche Konsequenzen, wie immer die Antworten auf diese und ähnliche Fragen aussehen mögen, ergeben sich daraus? Ich wünsche Ihnen, dass Sie darüber bald Gewissheit bekommen. In dieser Situation brauchen die Soldaten unser Verständnis und unsere Solidarität.

Wie immer aber ihre künftigen Aufgaben aussehen mögen und unter welchen Bedingungen Sie ihnen



Abbildung 6:
Rolf Mietzsch in der Boehn-Kaserne auf dem Weg zu einer Reserveübung auf dem Truppenübungsplatz Bergen-Hohne 1990



Abbildung 7:
Neujahrsempfang des Bataillons 174; v.l.n.r.: Oberstleutnant Hillerkus, Klaus Francke, Jo Becker, Peter Zumkley, Rolf Mietzsch, 1990



Abbildung 8:
Biwak in der Boehn-Kaserne 1981 mit Brigadekommandeur Jörn Söder, 2. von links



Abbildung 9:
Einweihung des Naturschutzgebietes Stellmoorer Tunneltal am 6.10.1978
durch Senator Curilla, unter den Anwesenden auch Vertreter der
Bundeswehr

maligen Angehörigen des Bataillons, denn Sie hinterlassen, wo immer wir hinblicken, eine Lücke: gesellschaftlich, wirtschaftlich, aber auch im Gefühlsbereich, wie es eben ist, wenn getrennt wird, was so lange zusammengehört hat.

Nehmen Sie unsere besten Wünsche für Ihren weiteren beruflichen Werdegang und Ihr persönliches Wohl mit auf den Weg in eine Zukunft voller Zufriedenheit und Glück.

Die Buchhandlung und Galerie Blänsdorf Rede zum 25-jährigen Geschäftsjubiläum am 8. August 1992



Abbildung 10:
Jubiläumsveranstaltung der Buchhandlung Blänsdorf (oben links im Bild)
im Rahlstedt Center

gerecht werden müssen:

- Gelten wird auch weiterhin, dass wir Soldaten brauchen, die sich nicht als blinde Befehlsempfänger verstehen, sondern als mit denkende und motivierte Bürger unseres demokratischen Staates.
- Bleiben Sie selbstbewusst und kritisch, werben Sie an Ihren neuen Standorten mit gleicher Aufgeschlossenheit dafür, dass dort genauso gute Verbindungen mit dem Umfeld zustande kommen, wie wir sie hier seit vielen Jahren zu beiderseitigem Nutzen erlebt haben.
- Blicken Sie nach vorn mit der guten Erinnerung an eine lange Wegstrecke, die das Panzerartilleriebataillon zurückgelegt hat und behalten Sie diesen Standort in guter Erinnerung.

Wir werden noch oft an Sie denken, an die aktiven Soldaten ebenso wie an die vielen zivilen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die ehe-

maligen Angehörigen des Bataillons, denn Sie hinterlassen, wo immer wir hinblicken, eine Lücke: gesellschaftlich, wirtschaftlich, aber auch im Gefühlsbereich, wie es eben ist, wenn getrennt wird, was so lange zusammengehört hat.

Nehmen Sie unsere besten Wünsche für Ihren weiteren beruflichen Werdegang und Ihr persönliches Wohl mit auf den Weg in eine Zukunft voller Zufriedenheit und Glück.

Der Anlass, dessentwegen wir hier in dieser festlichen Runde zusammengekommen sind, liegt 25 Jahre zurück. Damals hatte ein „junger und ideenreicher Buchhändler“ – so der Originaltext einer kleinen Zeitungsnotiz – die Firma der Geschwister Deinet an der Schweriner Straße übernommen. An sich war diese Geschäftsübernahme kein ungewöhnlicher Vorgang, schon gar nicht in einem Stadtteil Hamburgs mit den Ausmaßen einer eigenen Stadt mit rund 80.000 Einwohnern. Doch Ausnahmen bestätigen bekanntlich die Regel. Wenn ich heute die Freude habe, vor diesem honorigen Auditorium zu sprechen, so lohnt dies, glaube ich, den Versuch, einmal den Hintergründen nachzuspüren, die Euch, lieber Peter, liebe Elna, den Erfolg gebracht haben. Ein Erfolg – und das geht uns alle an – mit dem Ihr dem kulturellen Leben Rahlstedts Glanzlichter aufgesetzt habt.

Ja, ich sage dies ohne zu übertreiben, denn wenn ich an die 78 Lesungen und Signierstunden, die 70 Kunstausstellungen in der Buchhandlung und Galerie Blänsdorf denke mit Gästen, die zum Teil von weither nach Rahlstedt kamen, um hier angesehene Autoren oder gestaltende Künstler

und ihre Werke zu erleben, dann zeugt dies von Qualität und Anziehungskraft des Gebotenen. Also doch – ich sagte es schon – kein alltäglicher Vorgang, was damals vor einem Vierteljahrhundert geschah. Dies vielleicht schon ein bisschen deswegen, weil Bücher keine Ware wie jede andere sind. Bücher waren für die Entwicklung der Menschheit von ungeheurer Bedeutung, ermöglichten sie doch, Gedanken und Ideen, Erkenntnisse und Erfahrungen, Erdachtes und Erlebtes festzuhalten und über Generationen hinweg weiterzutragen. Dem widerspricht keineswegs, dass Dichter und Denker gelegentlich beklagen, mit ihrem geschriebenen Wort nichts bewirken, nichts verändern zu können. Ein Irrtum, zu erklären damit, dass Denkanstöße wie Hefe im Teig wirken und wie diese ihre Zeit brauchen. Vor dieser Wirkung haben viele der Mächtigen gezittert. Wäre es nicht so gewesen, dann hätte es niemals Bücherverbrennungen gegeben, wären Zensoren nicht jene Helfer, auf die Diktaturen nicht verzichten können.

Ein zweiter Akzent, der den Beginn der Buchhandlung Blänsdorf heraushob aus dem Alltäglichen, war von der Vorgängerin gesetzt worden. Die Buchhandlung Deinet, 1914 gegründet, gehörte zu jenen Unternehmen, die einen guten, traditionellen Namen hatten. Hinzu kam, dass eine der beiden Inhaberinnen, die Kinderbuchautorin M. Haller, alias Margarethe Deinet, die heute mit ihren 99 Jahren hier unter uns weilt, als Auflagenmillionärin zu den erfolgreichsten Schriftstellerinnen ihres Genres gehört.

Doch kommen wir zu dem dritten, dem wichtigsten Grund dafür, dass, wer heute in Rahlstedt von Kunst und Kultur spricht, am Namen Blänsdorf nicht vorbeikommt: Es war jener Glücksfall, dass ausgerechnet Ihr, lieber Peter, liebe Elna, Euch von einem kleinen Inserat im Börsenblatt des deutschen Buchhandels angesprochen gefühlt habt und es so dazu kam, dass zwei nach Hamburg verschlagene Berliner richtige Rahlstedter wurden.

„Richtige Rahlstedter“, das bedeutet, Wurzeln geschlagen zu haben auf zunächst noch fremdem Terrain; bedeutet, als Dazugehörige anerkannt zu sein unter den besonderen Bedingungen einer Gesellschaft am Rande der Großstadt. Mit ihr hat es eine besondere Bewandnis. Hier nämlich treffen nur schwer miteinander zu vereinbarende Interessen aufeinander:

Einerseits nutzt der bildungs-, kunst- und kulturbeflissene Bürger natürlich die Vielfalt des Angebotes der Metropole Hamburg; andererseits möchte er aber auch auf ein gewisses kulturelles Eigenleben an seinem Wohnort nicht verzichten.



Abbildung 11:
Ehepaar Blänsdorf (l.) und Mietzsch (r.) während des Redebeitrags von Arno Surminski



Abbildung 12:
Margarethe Deinet (sitzend) zu Besuch in der Buchhandlung, dahinter Ehepaar Blänsdorf mit Jutta Scheller (links)



Abbildung 13:
Die Buchhandlung Geschw. Deinet, Schweriner Straße 21a, etwa 1973

Der Hanseat ist eben nicht nur Hamburger, sondern gleichzeitig Bergedorfer, Wandsbeker, Volksdorfer oder auch Rahlstedter. Die daraus erwachsenden Bedürfnisse zufriedenzustellen, kann jedoch nicht alleinige Aufgabe des Staates sein. Hier ist vielmehr Privatinitiative gefragt, hängt das, was wir Stadtteilkultur nennen, auch von dem Wechselspiel zwischen Angebot und Nachfrage ab, mischen sich zwangsläufig Kultur und Kommerz.

Womit ich wieder bei der Buchhandlung und Galerie bin, deren Jubiläum wir hier feiern.

Fachkenntnis, Mut und Unternehmungsgeist waren die wohl wichtigsten Voraussetzungen für das, was wir heute hier vor uns sehen. Die beiden Fremdlinge – auf Neudeutsch sagt man wohl Newcomer – brachten diese Eigenschaften mit. Wenn ich recht unterrichtet bin, hatten sie sich, wie schon erwähnt, beide Berliner, in Hamburg kennengelernt – bezeichnenderweise in einer Buchhandlung am Rathausmarkt. Die gleichen Interessen – die



Abbildung 14:
Buchhandlung Blänsdorf in der Schweriner Straße 12a im Jahre 1978



Abbildung 15:
Wegen des Baues des Rahlstedt Centers zog die Buchhandlung 1983 in einen Container am Rahlstedter Bahnhof.

Liebe zum Buch – mögen den Anknüpfungspunkt geliefert haben mit Folgen, die uns heute Anlass geben, das sich damals formierende Zweigespann herzlich zu beglückwünschen. Zu beglückwünschen zu dem gelungenen Werk, zur intakten Familie, zu der die beiden inzwischen erwachsenen Töchter Anja und Nina gehören. Es muss doch ein schönes Gefühl für Euch sein, wenn Ihr zurückdenkt an jenen 1. Juli 1967, als Ihr in Eurem klitzekleinen Laden den ersten Kunden willkommen hießet.

Ich sehe das Geschäft Schweriner Straße 21 noch vor mir, ebenso das gegenüberliegende Gebäude des Optikers Stoltenberg, Schweriner Straße 12, in das die Buchhandlung knapp sechs Jahre später am 1. März 1973 umzog. Dort wurde am 22. Februar 1977 nach einem Umbau im 1. Stock die Galerie eröffnet. Und dann, 1982, kam für etliche Monate das Container-Dasein, weil das alte Haus mit der zwar neuen, den Rahlstedtern aber inzwischen vertraut gewordenen Buchhandlung und Galerie dem Rahlstedt Center weichen musste. Hier nun bekam auch dieses Unternehmen den heutigen repräsentativen Rahmen.

Dies alles, in wenigen Sätzen zusammengefasst, vermag nicht einmal andeutungsweise wiederzugeben, wie viel Fleiß, Tatkraft und Durchsetzungsvermögen, welche Fülle an Ideen erforderlich waren, das alles zu schaffen. Nahezu an jedem Wochenende war das Buchhändler-Ehepaar unterwegs, um in kleinen Ausstellungen zu demonstrieren, dass das Medium Buch im Zeitalter elektronischer Geräte zur Unterhaltung und

Bildung keineswegs ausgedient hat. Viele Mütter und Väter freuten sich, von Peter Blänsdorf guten Rat in der manchmal gar nicht leichten Frage zu bekommen, welche Bücher sie ihren Kindern kaufen sollten, ein Spezialgebiet, für das der vormalige Redakteur der „Bücherkiste“ im Börsenblatt einen untrüglichen Instinkt entwickelte.

Wie bei den Kindern, so auch bei den Älteren. Ich weiß es von mir selbst und auch Freunde haben es mir bestätigt: Wann immer wir vor der Wahl standen, welches Buch wir aus diesem oder jenem Anlass verschenken soll-

ten: Elna oder Peter Blänsdorf wussten immer guten Rat. Sogar kleine Peinlichkeiten ließen sich auf diese Weise vermeiden, nämlich die, dass ein Jubilar eine Neuerscheinung gleich zwei- oder dreimal geschenkt bekam. Zum Glück erhielt man von Blänsdorfs die ebenso diskrete wie hilfreiche Warnung, sie wüssten zufällig, dass derjenige, um den es ging, ein bestimmtes Buch schon besitze oder aber bekommen werde.

Ich erwähne diese scheinbare Nebensächlichkeit, weil sie deutlich macht, wie eng hier die Beziehungen zwischen Buchhändler und Kunden geknüpft sind – ein Phänomen in der sonst so oft beklagten Anonymität der Großstadt. Dieses Vertrautsein ist aber noch aus anderen Gründen wichtig.

So wird es mir wohl immer schleierhaft bleiben, wie jemand den Überblick behalten soll, wenn von Jahr zu Jahr auf der Buchmesse in Frankfurt um die 100 000 neue Titel vorgestellt werden. Welch ein Glück für den Literaturfreund und Bildungsbeflissenen, wenn die beiden Blänsdorfs ihm als Pfadfinder den Weg durch den Bücherdschungel bahnen.

Doch spätestens jetzt muss wohl erwähnt werden, dass zu dem sich auf drei Etagen erstreckenden Bildungs- und Kunstetablisement Blänsdorf, zu dem sich 1989 noch die Filiale im Einkaufstreffpunkt Farmsen gesellte,



Abbildung 16:
Innenansicht der Buchhandlung im Rahlstedt Center

auch eine Schar von Mitarbeiterinnen gehört, stets freundlich und hilfsbereit, wie man's halt hier gewöhnt ist. Wie ein Dirigent nach erfolgreichem Konzert seinem ersten Geiger stellvertretend für das ganze Orchester zu danken pflegt, vergaß auch Peter Blänsdorf – kam man mal zufällig darauf zu sprechen – nicht, eine Dame zu erwähnen, die nur dem scharfen Beobachter, gerade wegen ihrer unauffälligen, zurückhaltenden Art, auffällt. Es ist Jutta Scheller, seit über 30 Jahren Buchhändlerin. Sie hatte bei Deinet gelernt und wurde zur Stütze des Unternehmens, von der Peter Blänsdorf sagt, dass er es ohne sie wohl kaum hätte schaffen können.

Ja, es klingt wohl manches ein wenig familiär, was ich hier so ausplaudere, und das mag an der Freundschaft liegen, die sich zwischen uns im Laufe der Jahre entwickelt hat. Ich weiß aber zuverlässig, dass ähnliche Gefühle auch von anderen gehegt werden. Denn waren wir als Gäste bei Lesungen und bei der Eröffnung von Kunstausstellungen nicht oft wie eine große Familie, die – den Alltag vergessend – gemeinsam lachte, sich an gelungenen Texten erbaute; sich freute, einmal einem Autoren gegenüber zu sitzen, den wir sonst nur aus Zeitungsbildern kannten? War es nicht so manches Mal ein Erlebnis, wenn Kunstfreunde, die mit der Sprache umzugehen wissen, bei solchen Gelegenheiten genau das auszusprechen verstanden, was wir nur erahnten, und uns so die Augen öffnen halfen für die Vielfalt der Ausdrucksmöglichkeiten in Sachen Kunst?



Abbildung 17:
Arno Surminski bei seiner Lesung im September 1980

Wer könnte vergessen, wie in der Aula



Abbildung 18:
Lesung von Ulrich Wickert, ca. 1980

Oldenfelder Straße zusätzliche Stühle herbeigeschleppt werden mussten, als Peter Blänsdorf zu einer Lesung mit Siegfried Lenz eingeladen hatte? In der Zeitung las man von einer Sternstunde. Sie war es auch, gemessen an vielen vorangegangenen Versuchen, Rahlstedts Kulturleben zu beflügeln. Ich erinnere nur an die herbstlichen Kulturtage, um die sich eine kleine Schar von Rahlstedtern große Mühe gegeben hatte. Dass zu ihr auch Peter Blänsdorf gehörte, versteht sich fast von selbst. Leider mussten die Veranstalter damals ihre Hoffnung auf größere Resonanz aufgeben und so schief ein, was so verheißungsvoll begonnen hatte.

Nicht entmutigen ließ sich aber Peter Blänsdorf in seinem mit Augenmaß abgesteckten

Rahmen, zu dem auch Mut und finanzielles Risiko gehörten. Günter Grass, Walter Kempowski, Rudolf Kinau, Hermann Bärthel, Günter Harte, Wolfgang Sieg, Irina Korschunow, Gabriele Wohmann, Johanna von Koczian, Leonie Ossowski, Utta Danella, dazu Erich von Däniken, Hardy Krüger, Rüdiger Nehberg, Leo Brawand, Gabriel Laub, Max Schmeling: Bunt wie das Leben war die Schar der Autoren, die sich stets sehr angehen ließen von der hier herrschenden Atmosphäre. Man möge mir verzeihen, wenn ich nicht alle nennen kann, aber einen Erfolgsautor, der bisher noch jedes seiner Bücher bei Blänsdorf präsentiert und damit eine wohl für beide Teile fruchtbare und freundschaftliche Zusammenarbeit demonstriert hat, kann und will ich auch nicht verschweigen: Es ist Arno Surminski, der, wie ich weiß, Euch liebe Elna und lieber Peter, heute auch noch einiges zu sagen hat.

Wie auf dem Buchsektor, gibt es auch in der Kunst eine ähnliche Symbiose zwischen dem Galeristen und dem Künstler. Erst kürzlich, bei seiner fünften Einzelausstellung hier, bewies der „Poet mit Pinsel und Palette“, wie Jens Cords einmal von einem Journalisten genannt wurde, seine enorme Anziehungskraft. Weitere illustre Namen zieren die Liste der Künstler, die bei Blänsdorf ausgestellt haben, seine Gästebücher geben beredt Auskunft darüber.

Freilich auch über unterschiedliche Erwartungen, wie aus einer Eintragung hervorgeht – ich zitiere wörtlich: „Diese Bilder sind gar nicht

geil.“ Doch die meisten Besucher, ich deutete es bereits eingangs an, ließen sich gefangen nehmen von den Werken eines Marc Chagall, Horst Janssen, Bruno Bruni, Wilhelm M. Busch, ließen sich – warum in die Ferne schweifen – beeindruckt von den Bildern, die Herbert Grunwaldt, Christa Pyroth, Hanno Edelmann und dessen begabter Sohn Michael Raabe zeigten. Wie kamen überhaupt Bücher und Bilder zusammen? „Weil beide zueinander passen“, hatte der Buchhändler gemeint und in Wolff Buchholz einen Mentor gefunden, der ihm – ich will's mal volkstümlich ausdrücken – auf die Sprünge half. Unzweifelhaft bewies der Galerist, dass er auch auf diesem Gebiet schnell laufen oder springen gelernt hatte. So ist es sein Verdienst, Heinrich Steinhagen der Vergessenheit entrissen zu haben, indem er mit



Abbildung 19:
Eröffnung der Ausstellung Marc Chagall durch Kultursenatorin Dr. Christina Weiß, 1994



Abbildung 20:
Eröffnung der Ausstellung von Ruth Thauer, Ursula Unbehaun und Katharina Joanowitsch (v.l.n.r. neben dem Galeristen), 2004

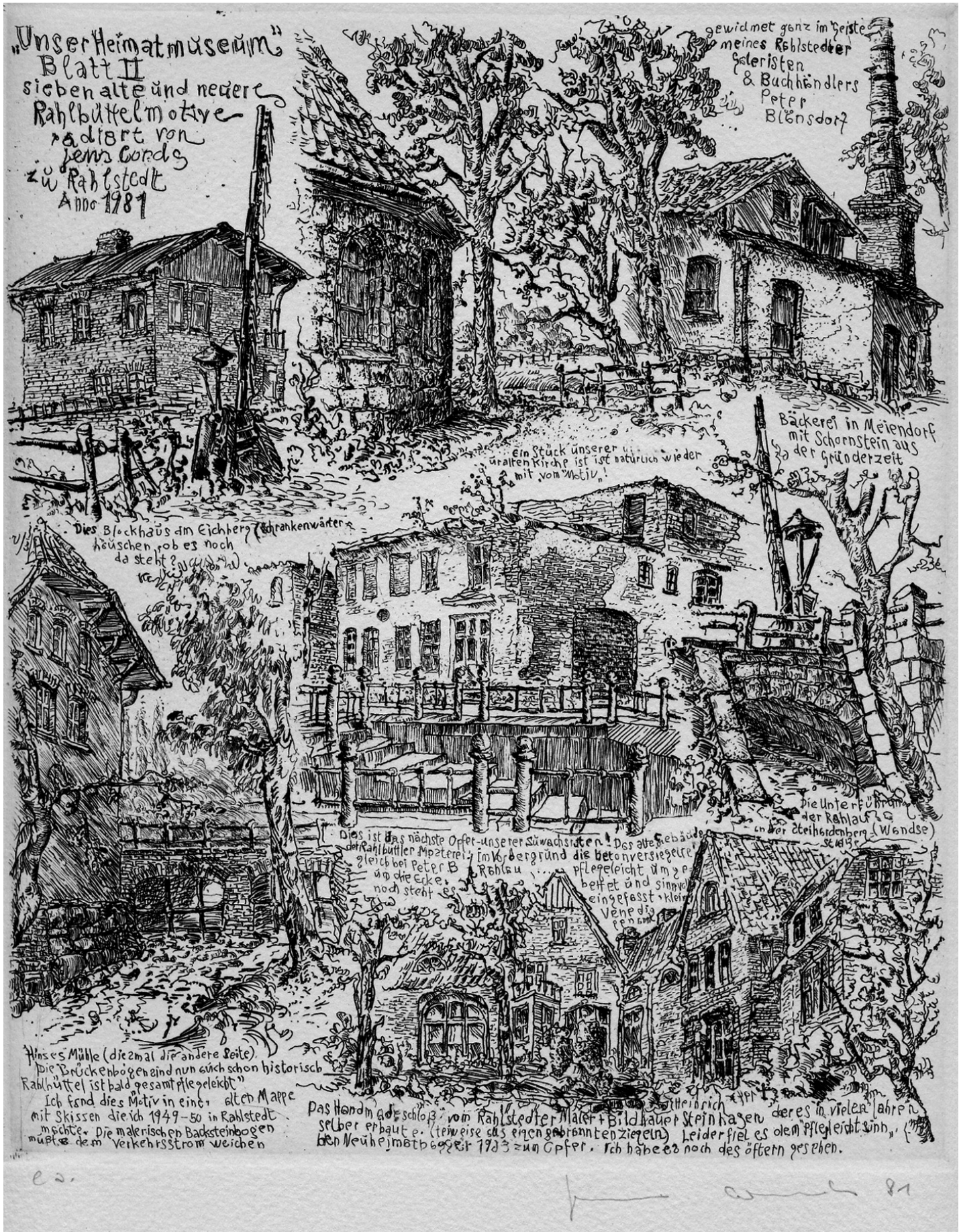


Abbildung 21:
 Jens Cords, Unser Heimatmuseum, Blatt II, Radierung 1981



Abbildung 22:
Peter Blänsdorf vor seiner Galerie, die sich von 2001 bis 2004 am Wariner Weg befand.



Abbildung 23:
Peter Blänsdorf mit Jens Cords bei der Vorbereitung einer Ausstellung, ca. 1985

* IGOR = Interessengemeinschaft Ortskern Rahlstedt

großer Mühe eine Ausstellung dieses Rahlstedter Künstlers und Originals zusammenstellte.

Doch wer Peter Blänsdorf gerecht werden will, darf auch seinen Einsatz außerhalb von Galerie und Buchhandlung nicht vergessen. Nicht umsonst wurde er gleich zu Anfang zum Vorsitzenden der Werbegemeinschaft des Rahlstedt Centers gewählt und schon lange davor galt sein kritisches Wort etwas in der IGOR*. Alles andere als ein Schmeichler, nennt er die Dinge beim Namen, sagt deutlich, wie er es sieht, einerlei, ob es dem anderen passt oder nicht. Wer diese Offenheit, diesen Mut zur ehrlichen Aussage nicht mag, ist selber schuld. Viele jedenfalls, und dazu bekenne auch ich mich, schätzen diese Haltung sehr, auch wenn sie manchmal unbequem ist. So war denn Peter Blänsdorf unter den Gründern des Förderkreises, einem weiteren Versuch, dem kulturellen Leben Rahlstedts neue Impulse zu geben. Unvergessen die Ödipus-Aufführung mit Ida Ehre. Unvergessen aber auch – denn das Ergebnis zierte viele Wohnungen – ein künstlerischer Lausbubenstreich, den Peter Blänsdorf und Jens Cords ausgeheckt hatten. Ich meine unser Rahlstedter Heimatmuseum. Das ist beileibe keine real existierende Institution, auch kein Gebäude, sondern eine Trilogie von mit der Radiernadel festgehaltenen Ansichten des alten Rahlstedts. Fein gesponnener Spott bildet dabei den Hintergrund, dem diese drei Blätter ihre Existenz verdanken, die Kritik nämlich an unserer abrissfreudigen Gesellschaft, die oft erst zu spät erkennt, dass Erneuerung nicht immer mit Fortschritt gleichzusetzen ist. Noch am selben Abend, als Siegfried Lenz seinen Roman „Heimatmuseum“ in Rahlstedt vorstellte, hatte der Galerist dem Künstler Cords die Idee zu diesem wahrhaft originellen Heimatmuseum angetragen, wie es keine andere Stadt aufzuweisen hat.

Ja, liebe Elna, lieber Peter, wenn die Zeit es zuließe, könnte ich noch viel mehr erzählen über Euer Engagement und Eure Kreativität. Vieles hat sich in dem zurückliegenden Vierteljahrhundert in Rahlstedt verändert und vieles ist inzwischen zu einem Stückchen Stadtteilgeschichte geworden.

Ein Teil davon – und ich glaube, nicht wenige empfinden das so wie ich – ist von jenem Mann namens Peter Blänsdorf geschrieben oder mit beeinflusst worden. Dass dies nicht unbemerkt geblieben ist, hast Du, lieber Peter, sicherlich als wohltuend empfunden, nämlich als Besucher zu Dir ans Krankenbett kamen und Dir von Herzen gute Genesung wünschten; wohlweislich ohne Voranmeldung, denn sonst hättest Du in Deiner Bescheidenheit dies nicht gewünscht.

Was Ihr mit Schaffensdrang, Kreativität und Fleiß aufgebaut habt, hat nicht nur das geistig-kulturelle Klima dieses Stadtquartiers spürbar belebt; es strahlte auch über seine Grenzen hinaus. Als Leiter der örtlichen

Verwaltung, dem Kraft seines Amtes vielleicht noch ein wenig mehr Einblick in Euer Wirken zuteil wurde als den meisten anderen, aber auch als Mensch und Freund danke ich Euch herzlich: Ihr habt Euch um Rahlstedt verdient gemacht. Möge es Euch weiterhin beschieden sein, Euer Werk – wie bisher – in Gesundheit und mit viel Schaffensfreude fortzusetzen.

Detlev von Liliencron

Rede zum 70. Todestag des Dichters am 22. Juli 1979

Jeder Versuch – und die Erfahrung habe ich beim Studium vieler seiner Dichtungen sowie einer Reihe von Biographien und Dokumentationen gemacht – auch nur skizzenhaft Liliencrons Schaffen, Bemühen und sein Wesen jetzt hier darstellen zu wollen, muss unvollkommen, um nicht zu sagen stümperhaft bleiben und würde ihm auch nicht gerecht werden. Im Vorwort des Schriftstellers Hans Leip zu seinem Buch „Liliencron“ wird wohl die Vielfalt und Lebendigkeit seines Lebens deutlicher, wenn er von dem „wackeren Liliencron“ erzählt, „der ein ganzer Kerl war und alles in sich vereinte, was dazu gehört, der ein Knabe und Schwärmer, Abenteurer, Entbehrer, Genießer, Edelmann und Haudegen war – und ein Sucher nach dem höchsten Gut sein Leben lang und überdies ein wahrhafter Dichter.“

Und Walter von Molo beginnt seine Betrachtungen über Detlev von Liliencron mit der Bemerkung: „Niemals kam es in seinem Leben so, wie es bei der ungeheuren Leidenschaft seines auflockernden Herzens zu befürchten war und niemals so gut, wie er es erhoffte und ersehnte.“

Die Biographen schildern Liliencrons Leben in Rahlstedt als den schönsten Teil des Dichterdaseins. Einige, die nichts oder nur wenig von ihm wissen, zitieren immer wieder als einzige Weisheit, „er soll bodenlos leichtsinnig gewesen sein“, aber sie übersehen, dass Liliencron, so oft er nur über die geringsten Mittel verfügte, in nie versiegender Noblesse und Hilfsbereitschaft dort eingriff, wo er von der Not anderer wusste.

Ein Beispiel: Liliencron erging sich zur Zeit der Kornreife – wir wissen es ja aus seinen Gedichten – gern auf Feldwegen. Ein kleiner Landwirt ist noch halb zehn abends draußen beim Steineabladen. Als der Baron ihn bedauert, dass er noch so spät und schwer arbeitet, sagt jener: „Nicht das grad, aber mir ist erst kürzlich ein Pferd kaputtgegangen, daher schaffe ich meine Arbeit nicht so schnell.“



Abbildung 24:
Liliencron mit Hund Pico vor seinem Wohnhaus Bahnhofstraße 11
(Ausschnitt)



Abbildung 25:
In Breedes Gasthof in Oldenfelde, heute Alt Rahlstedter Landhaus, Bargtheider Straße,
war Liliencron oft zu Gast.

Der Baron geht weiter und begibt sich an das nächste Telefon. Er ruft einen ihm bekannten Pferdehändler in Wandsbek an und fordert ihn auf, noch abends mit drei Pferden nach Rahlstedt zu kommen. Lange, der Pferdehändler, kommt und der Bauer kann sich eines der Tiere aussuchen. Auf Liliencrons Kosten wird dem Mann das Pferd ausgehändigt. – An solchen Handlungen hat man Liliencron in Rahlstedt als einen Menschen leutseliger Liebenswürdigkeit kennengelernt.

Detlev von Liliencron hatte ein Herz für den einfachen Mann. Aus persönlicher Erfahrung, die er im häufigen Zusammentreffen mit Bauern, Handwerkern und Tagelöhnern hatte, mögen jene Zeilen in seinem „Poggfred“ entstanden sein:

„Ach, schenken, schenken, könnt ich immer schenken!
 Und lindern, wo die Not, die Armut haust!
 Und braucht ich nie mein Geld erst zu bedenken,
 Wo ein Verzweifelter den Bart sich zaust!
 Und könnt ich alle Krämerhäse henken:
 Pfeffer in euern Schlund! Und meine Faust!
 Könnt allen ich ein Tannenreis entzünden:
 Seid froh, vergesst für ewig eure Sünden!“

Dr. Jean Royer, Inhaber des Lehrstuhls für Germanistik an der Universität Limoges (Frankreich), schrieb eine Biographie Liliencrons. Dabei entdeckte er in zwölfjähriger Forschungsarbeit immer neue Züge an dem Menschen Liliencron, den ein Teil der Gesellschaft ablehnte, weil er in seinen Ansichten der Zeit vorausgeeilt war. Für diese Tatsache gibt es unzählige Beweise. Nichts war dem Dichter mehr zuwider als Heuchelei und Standesdünkel. Seine Auflehnung gegen starre Formen mag dabei vom Großvater stammen, der eine Leibeigene aus schleswig-holsteinischer Bauernfamilie heiratete. Dafür büßte dieser Zweig der Familie den Titel eines Reichsfreiherrn ein, der ihr 1675 von Kaiser Leopold I. verliehen worden war. Heute „veraltet“, damals „zu modern“ – Dichter haben es manchmal schwer. In einem Brief vom 3. Juni 1889 machte der verkannte und damals noch unbekannte Poet seinem Herzen Luft: „Der Deutsche ist“, so schreibt er, „in der Tat der unliterarischste, gleichgültigste Mensch gegen seine Dichter. In welcher anderen Nation wäre das möglich. Hat bei uns ein Dichter Eigenart, so lassen sie ihn verkümmern. Ist er arm dazu, verhungern. Sowie man in Deutschland nicht für die Bourgeoisie und für die verdammten höheren Töchter schreibt, ist man verloren.“ Dabei war er Parteien und Politikern gegenüber gleichermaßen skeptisch, die damaligen Sozialdemokraten, denen er Gleichmacherei unterstellte, die zu einer „entsetzlichen Langweiligkeit führen müsste“, befanden sich in guter Gesellschaft, sozusagen in „besten Kreisen“. Denn Liliencron nahm genauso den Adel aufs Korn und die ihm aus eigener Anschauung vertraute Offizierskaste. Wo immer er Pharisäer entlarven zu müssen glaubte, sei es in der Kirche oder im Bürgertum, sparte er nicht mit bissigen Bemerkungen.

Der heutige Betrachter muss versuchen, sich in Liliencrons Zeit zu versetzen. Wer ihn als „Militaristen“ abtut, beweist, dass er nicht den geringsten Versuch machte, Liliencron gerecht zu werden. Die damalige Jugend beispielsweise – nach Reformen drängend und mit den Sozialdemokraten sympathisierend – zählte den Dichter zu einem der Ihren.

Schon im Oktober 1909 schreibt Gaston Raffael in einer Pariser Lehrerzeitschrift, drei Monate nach Liliencrons Tod: „Ein großer Schriftsteller ist eben von uns gegangen. Es ist unmöglich für uns, sich nicht mit ihm zu beschäftigen und zu sehen, in welchem Maße er uns



Abbildung 26:
 Das Porträt Liliencrons, zu dessen 100. Geburtstag 1944 von Guido Maschke gemalt, hing im Ortsamt Rahlstedt, bis es 1973 der Öffentlichen Bücherhalle Rahlstedt bei ihrer Eröffnung im neuen Liliencronhaus übergeben wurde.



Jegotka

Obst und Gemüse

*Preiswert, frisch und vielfältig
seit 1965*

City-Rahlstedt · 22143 Hamburg · Boizenburger Weg 11
Telefon 677 76 34

Sie suchen eine Unterkunft für Ihre Gäste?
Wir bieten Ferienwohnungen in Rahlstedt an.

GÄSTEHAUS

Alt - Rahlstedt

Komfort - Ferienwohnungen
mit großem Garten in ruhiger Lage

Anschrift:

Klaus Goewe

Hüllenkamp 129

22149 Hamburg

☎ 040/675 88 944

FAX 040/672 88 35

www.hh-ferienwohnung.de

E-Mail:

anfrage@hh-ferienwohnung.de



BAR · RESTAURANT
www.cafeole-hamburg.de

*In einem tollen Ambiente bieten
wir Ihnen Räumlichkeiten für Ihre
Familien- oder Betriebsfeiern.*

*Sprechen Sie uns gerne an, wir
stehen Ihnen jederzeit mit Rat und
Tat zur Seite.*

*Separate Nichtraucher- und Rau-
cher-Räume.*

**Schweriner Straße 23
HH-Rahlstedt
Tel. 67 58 61 33**

Mo.-Do. ab 11.30-24.00 Fr. u. Sa. ab 11.30-1.00
So. ab 10.00-24.00 (Brunch bis 13.00 Uhr)

**NEU: Café Olé
Bleichenhof-Passage
Gr. Bleichen 35, T. 357 13 385**



helfen kann, diese Dinge (gemeint ist die Problematik der damaligen politischen Verhältnisse) unseren Schülern greifbar zu machen.“

Theodor Heuss schüttelte 1945 den Kopf, als Stuttgarts Stadtväter die „Liliencronstraße“ umbenennen wollten. Er sagte zu ihnen: „Wenn ihr euren alten Schwabenstreichen einen weiteren hinzufügen wollt, dann macht es! Aber wenn ihr vor der Nachwelt bestehen möchtet, dann lasst gefälligst den Namen Detlev von Liliencron, denn sein geistiges Erbe wird euren etwaigen Nachruhm überdauern.“ Die Landsleute schwiegen, der Straßenname blieb.

Nun, wir hier in Rahlstedt halten die Erinnerung an den Dichter in, wie ich meine, beträchtlichem Umfange wach; nicht nur in der nach ihm benannten Straße, Parkanlage oder Apotheke. Viele Straßen sind nach Motiven und Balladen Liliencron's benannt worden. So ist die von ihm beschriebene Wiebke Pogwisch – eine Mutter, die in der Schlacht an der Hamme 1401 ihren Mann und acht Söhne verlor – der Grund für die Bezeichnung unserer Straßen Pogwischrund und Wiebkestieg. Nach Pidder Lüng, einer typisch norddeutschen Ballade, ist der Pidder-Lüng-Weg benannt worden. Die Straßen Rungholt, Pellwormweg und Merowingerweg erinnern an seine Zeit als Hardsesvot auf Pellworm. Heißt es doch in seiner Ballade:

„Heut bin ich über Rungholt gefahren,
die Stadt ging unter vor 600 Jahren.“

In manchen seiner Gedichte glaubt man, Rahlstedts Umgebung zu sehen; der Dichter beschreibt eine Heidefläche, zu der ein langer Weg führte, Heidegängerweg heißt eine Straße bei uns nach einer Ballade Liliencron's. Nicht zu vergessen der Poggfredweg nach seinem Hauptwerk „Poggfred“, ein kunterbuntes Epos in 29 Kantussen. Was heißt Poggfred? Liliencron sagt es selbst, indem er sein damals schmuckloses Haus, das vor wenigen Jahren an dieser Stelle noch gestanden hat und wegen des Neubaus der Bücherhalle abgetragen werden mußte, in den unablässigen Wechsel von Dichtung und Wahrheit einbettet. Sein Name ist „Poggfred = Froschfriede“, denn Friede ist den Fröschen hier beschieden“. Liliencron vergleicht sich mit einem Frosch, der kreuz und quer durchs Dasein springen muss, um endlich den Frieden aus der gefährlich infizierten Welt seiner Zeit in Poggfred, dem einzigartigen Schloss seiner dichterischen Phantasie zu finden.

Der Ruhm erreichte den Dichter verhältnismäßig spät. Als er in Hamburg 50 Jahre alt wurde, nahm kaum jemand Notiz davon. Ein unbekannter Verehrer schickte ihm 30 Mark mit der Aufforderung, sich Weinlaub ins Haar zu stecken und eine schöne Flasche Pommery zu trinken.

Zehn Jahre später nahm ganz Deutschland Anteil, als der Dichter seinen 60. Geburtstag feierte. Für ihn trafen so viele Telegramme ein, dass zwischen Hamburg und Rahlstedt ein Sonderdienst eingerichtet werden musste. Zum 65. Geburtstag schließlich beglückwünschte der Kaiser den „begnadeten Dichter“. Die philosophische Fakultät der Kieler Universität

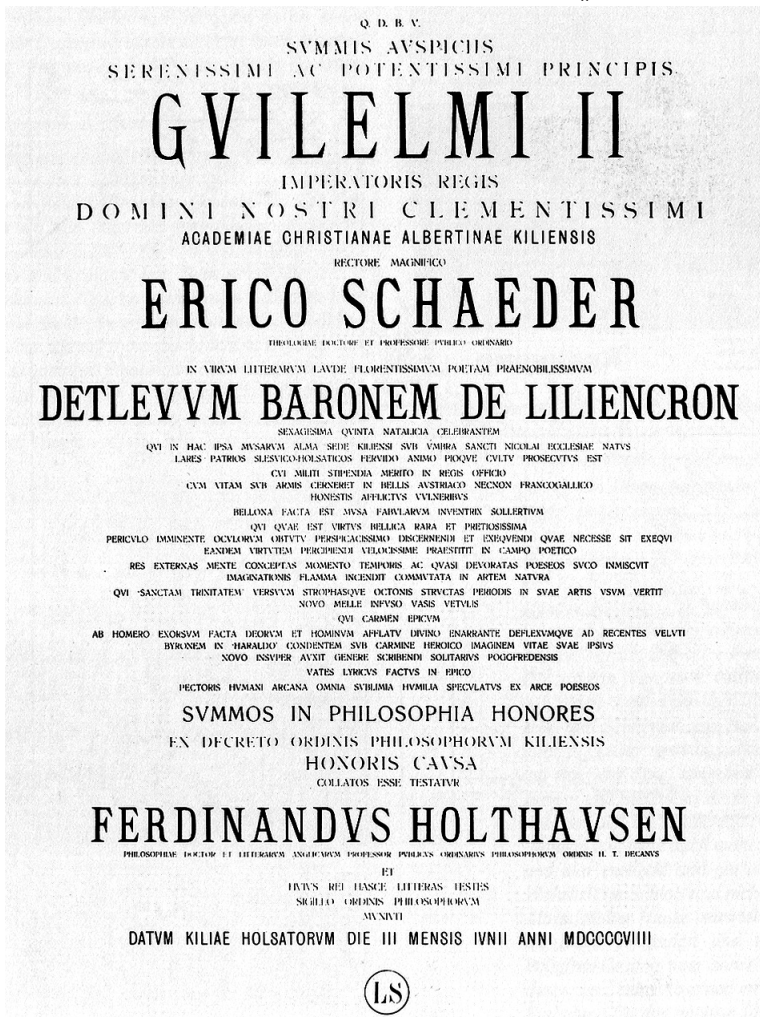


Abbildung 27:
Ernennungsurkunde für Liliencron zum Ehrendoktor der Universität Kiel

ernannte ihn zum Ehrendoktor. Eigentlich hatte Liliencron diese Ehrung schon zu seinem 60. Geburtstag erwartet. Nun, Liliencron stand auch diesen Würdigungen zurückhaltend gegenüber. Am liebsten hätte er sich, wie er wiederholt sagte, in eine Höhle oder in ein einsames Heidehaus zurückgezogen mit der Aufschrift an der Tür „Lat mi tofreden! Hier wohnt Fr. W. Schultze, Eintritt verboten!“

Plötzlich – wenn auch spät – war Liliencron von der „allerersten Gesellschaft“ beachtet und geachtet. Endlich ging es ihm finanziell besser, nicht zuletzt durch einen kleinen Ehrensold des Kaisers. Schmunzelnd meinte der Baron über sich: „Mein Gesicht ist so weich und rosig geworden, dass ich für einen Schlachtermeister oder Fettwarenhändler gehalten werde. Immer besser als für einen Dichter.“

Meine Damen und Herren, in dieser Gedenkstunde wollen wir die Spuren der letzten Wochen seines Lebens noch einmal verfolgen. Ich lese aus dem 1913 erschienenen Buch „Detlev von Liliencron – sein Leben und seine Werke“ von Heinrich Spiero einen Abschnitt des Kapitels 30, genannt Tod und Nachleben:

„Als Liliencron von der philosophischen Fakultät zu Kiel den Dokortitel empfang, rüstete er schon zu einer Fahrt an den Rhein und auf die Schlachtfelder Lothringens. Nicht allein, sondern mit Weib und Kindern wollte er diesen Weg noch einmal gehn, freilich nicht so frisch, wie er gehofft hatte. Schmerzen plagten ihn, die er auf Rheumatismus zurückführte. In Wirklichkeit rührten sie von einer Blutstockung her, denn im Laufe des Mai hatte er einen kleinen Schlaganfall erlitten, dessen Folgen aber rasch überwunden wurden. Mit Eduard Rudowsky, der an der Mosel auf eigenem Weingut saß, verabredete Liliencron die geplante Reise bis ins einzelne hinein. Am 30. Juni abends um halb sechs traf er in Mainz ein und stieg mit Frau Anna, Abel und Wulff im Rheinischen Hof ab. Wohl hatte sich auch in der alten Kurfürsten- und Erzkanzlerstadt vieles verändert – dennoch erkannte Liliencron auf Schritt und Tritt die alten Wege, die er gewandelt war, die Kirchen, deren Weihe ihn berauscht, deren Kunstwerke den jungen Offizier gefesselt hatten. An unvergessliche Jugendtage gemahnte alles, der Strom und die Stadt. Am anderen Morgen kam Adolph Tormin mit seiner Gattin von Wiesbaden herüber, herzliches Wiedersehen ward gefeiert; im Wagen führte Liliencron die Seinen und die Freunde zu der alten Wohnung und begrüßte jubelnd die Akazie, die noch immer stand, wie er sie im Jahre 1896 wiedergefunden hatte. Unermüdlich erzählte er, heiter beglückt, aus den so lange verflossenen Mainzer Jahren.

Am 2. Juli fuhren die Reisenden weiter, zunächst auf dem bequemen Dampfschiff rheinabwärts. Liliencron wies den Seinen das Germania-denkmal – für die Schöpfung, die es verbildlicht, hatte auch er den letzten Hauch eingesetzt; er zeigte ihnen die Pfalz bei Caub und erinnerte an Blüchers nächtlichen Rheinübergang. In Koblenz ward die Eisenbahn bestiegen, und abends nahmen zu Pünderich im Moseltal Rudowsky und seine Frau die ungeduldig erwarteten Besucher in Empfang. Am anderen Tage ward die Reise mit den Freunden gemeinsam fortgesetzt und zunächst in Metz gerastet...Ungeduldig aber strebt Liliencron weiter den Schlachtfeldern zu. Nun überstürzten sich die Erinnerungen, als Ladonchamps und Maizières auftauchten. Tief bewegt und tief beglückt zeigte Liliencron der geliebten Frau, der Tochter, dem Sohn und Namenserbten diese Stätten, die er in Wachen und Traum neununddreißig Jahre hindurch so unzählige Male vor sich gesehen hatte; er sprach von den Erlebnissen, denen keiner wie er den letzten Dichterhauch abgewann, von toten und lebenden Kameraden. Bei einer Wanderung über den Abschnitt Charly-Rupigny trafen Liliencron und Rudowsky eine alte französische Frau, die auf die erste Anfrage hin ins



Abbildung 28:
Heinrich Spiero, Liliencrons Freund und
erster Biograph; Ausschnitt aus einem Foto
vom 60. Geburtstag des Dichters

lebhaftes Erzählen kam und von den 1870 bei ihr einquartiert gewesenen Einundachtzigern berichtete; sogar einzelne Namen kannte Frau Gobert noch. Das war so recht ein Erlebnis nach dem Herzen des Dichters. Und alles fügte sich zu einem vollen Kranz – die neu belebte Vergangenheit, die sorgenfreie Gegenwart voll erkämpften Friedens, die lebendige Zukunft in Gestalt der lieben Kinder.

Dann aber drängte Liliencron nach Hause; er hatte sich auf der Fahrt erkältet und kehrte am 9. Juli nicht ganz frisch nach Alt-Rahlstedt zurück. Auf dem Weg vom Bahnhof zum Haus sagte er in einem merkwürdig verhaltenen Ton: „Es ist mir, als wenn dieses meine letzte größere Reise gewesen wäre.“ Die Schmerzen wurden stärker und stärker. Eine Lungenentzündung trat hinzu, und Liliencron musste sich zu Bett legen. Er nahm Dantes „Göttliche Komödie“ vor und las darin, bis das Fieber es ihm verbot. Er schrieb noch ein paar Zeilen, die letzten, an seinen Verleger Richard Schuster, er traf bei einem Erstickenanfall, von Todesgedanken berührt, eine Anordnung über Gedichte: „Wenn es zu Ende geht, in der Schreibtischschublade liegt ein Band Gedichte, der soll Gute Nacht heißen“, rief er hastig seiner Frau zu. Die schmerzstillenden Mittel des Arztes beruhigten ihn wieder, bis Fieberphantasien den Leidenden auf die alten Kampfplätze führten: „Warum lasst ihr mich auf dem Schlachtfelde allein liegen?“ schrie er plötzlich. Immer gleich blieb seine Freundlichkeit, seine Herzenshöflichkeit gegen die Seinen, den Arzt, die herbeigeholte Krankenschwester. Erregt sprach er dann wieder von Vortragsreisen für den nächsten Winter, von dem Januardiner, zu dem er schon mehrmals gebeten hatte. Oder er sagte auf einmal zur Baronin: „Ich habe eben eine Novelle geschrieben. Furchtbar schnell schreibe ich jetzt Novellen.“ Dankbar leuchtete sein Auge auf, als Frau Anna ihm in der Nacht vom 21. zum 22. den Hohenfriedberger spielte. „O wer tut mir das zu Liebe?“ Und in aller Herzensangst überwand die aufrechte Frau sich, dem Kranken auch die andern Lieblingsmärsche aus dem „Letzten Geleit“, vor allem den „Kurfürstlichen Reitermarsch“, zu spielen.

Immer hatte Liliencron sich gewünscht, wenn er schon den Strohtod sterben sollte, ohne lange, lähmende, schmerzhaftes Krankheit dahinzugehen. Es ward ihm, was er ersehnt: nach wenigen Leidenstagen, den Schmerzen durch ärztliche Kunst immer wieder enthoben, schlief Detlev von Liliencron am Donnerstag, den 22. Juli, vormittags gegen 11 Uhr ganz sanft ein.“

Es bleibt nachzutragen, dass am Nachmittag des 22. Juli 1910 auf dem Friedhof von Alt-Rahlstedt bei Hamburg ein Denkmal für den am gleichen Tage des vorigen Jahres verstorbenen Dichter Detlev Freiherrn von Liliencron enthüllt worden ist. Richard Dehmel, der dem Entschlafenen besonders nahegestanden hat, erwähnte in seiner gedankenreichen Ansprache, Werke und Leben Liliencrons seien vollendet gewesen; es sei ein Glück für den ungestümen Mann, dass er nicht eigentlich Greis geworden sei. Sein Ideal sei die Heiterkeit gewesen, die das Leid wohl kennen gelernt hat, aber sich von ihm nicht überwältigen lässt; dieser Charakter solle auch in dem Grabmal zum Ausdruck kommen.

Die sinkende Hülle zeigte ein Denkmal in weißem Marmor, eine Schöpfung des Bildhauers Richard Luksch, Professor an der Staatlichen Kunstgewerbeschule in Hamburg. Dehmel dankte dem Künstler für sein schönes Werk und sagte, das deutsche Volk ehre sich selbst, indem es seine Dichter ehre. Zahlreiche Kränze wurden am Grabe niedergelegt und geben Zeugnis dafür, wie tief das Andenken an den ritterlichen Sänger im Herzen seines Volkes wurzelt.



Abbildung 29:
Grabdenkmal für Liliencron
auf dem Rahlstedter Friedhof

Abbildungsnachweis

- Abb. 1, 10-12, 14-23: Archiv Peter Blänsdorf;
- Abb. 2, 3, 13, 24, 25, 27-29: Heimatarchiv des Bürgervereins Rahlstedt;
- Abb. 26: Öffentliche Bücherhalle Rahlstedt;
- Abb. 4-9: Archiv Rolf Mietzsch.

Nachhilfe im Studienkreis seit 35 Jahren



*Den Anschluss nicht verpassen!
...lieber gleich zum
Studienkreis Rahlstedt+Glinde*

Tel. 040 / 668 54 125 + 040 / 710 09 949
info@studienkreis-rahlstedt.de
www.studienkreis.de

Hamburgs erste TÜV-zertifizierte
Nachhilfe-Schule



JOACHIM SCHÜTT

Rahlstedt / Rahlstedter Bahnhofstr. 7 · Glinde / Markt 9

Super-Preise

Super-Service

DRIVE-IN



-APOTHEKE

Hamburg

Rahlstedt

Stapelfelder Str .

84,

22143 Hamburg

SCHON PROBIERT?

Unser Leitspruch: **Kompetenz ist unsere Stärke**

KEINE PARKPLATZSUCHE* VERKEHRSGÜNSTIG

KEINE NOTDIENSTGEBÜHREN

DRIVE-IN-SCHALTER*KLIMATISIERT

Die Apotheke für Service und Tiefpreise für die Stadtteile Rahlstedt (Großlohe),
Jenfeld, Tonndorf, Meiendorf, Volksdorf, Farmsen und umliegende Landgemeinden

www.drive-in-apotheke.eu

Inh.: Dr. rer. med. Ingrid Vogg

FACHHAUS

HERMANN
möller



... ein
CENTER durch
seine vielen
Fachabteilungen.

Der Einkaufspaß für die ganze Familie in einer **Erlebniswelt!**

– Auf 2000 m² Verkaufsfläche –

Fachhaus Hermann MÖLLER · 22143 Hamburg (Rahlstedt)

Rahlstedter Bahnhofstr. 29 · Tel.: 677 2283 · Fax: 677 40 97
direkte Parkhausanbindung/durchgehend geöffnet

Die Meiendorfer Flurkarte von 1869 und Hofbesitzerfolgen

Nachdem Schleswig-Holstein, das fast hundert Jahre dem dänischen Gesamtstaat angehört hatte, 1867 zu Preußen gekommen war, traten auf allen Gebieten des staatlichen und privaten Lebens weitreichende Veränderungen ein. Die Verwaltung wurde der in den übrigen preussischen Provinzen geltenden angepasst. In diesem Zusammenhang war eine grundlegende Maßnahme, die Neuvermessung aller Städte und Dörfer Schleswig-Holsteins vorzunehmen. Meiendorf wurde unter Leitung von H. v. Hoegh vom 5. bis 12. Juni 1869 durch den Feldmesser Rinck aufgemessen und anschließend kartiert. Am 18. Oktober desselben Jahres war die Kartierung abgeschlossen. Es lag die Flurkarte der Gemarkung Meiendorf in Form von acht Teilkarten vor, die die Feldmark auf sieben großen Karten im Maßstab 1:2000 und das Dorf im Maßstab von 1:1000 darstellen. Es handelt sich um eine reine Katasterkarte, die für jedes Flurstück die genauen Grenzen dokumentiert und mit einer Nummer auf einen Registerband, die Mutterrolle, verweist, aus der neben anderen Angaben der Name des Eigentümers hervorgeht.¹

Im Rahlstedter Jahrbuch 2009 ist die Karte 7, die das Dorf abbildet, in einer Zeichnung wiedergegeben, in der durch unterschiedliche Kolorierung auch die Besitzverhältnisse kenntlich gemacht sind.² Im vorliegenden Beitrag soll nun auf die gesamte Flurkarte eingegangen werden, die in der Abbildung 2 dargestellt ist. Sie ist entstanden aus maßstabgerechten Pauszeichnungen der acht Teilkarten, die verkleinert und zu einer Gesamtkarte zusammengefügt wurden. In ihr wurden die Besitzungen der einzelnen Höfe mit unterschiedlichen Farben gekennzeichnet.

Aus dieser Karte wird ersichtlich, wie die zu bearbeitenden Flurstücke der einzelnen Hufner, Kätner und Anbauern über die Gemarkung verteilt waren. Meiendorf hatte 1869 einen Vollhufner und zwölf Dreiviertelhufner. Ihre Flurstücke (in der Karte flächig koloriert) liegen überwiegend in Dorfnähe, also in der Nähe des Hofes. Die Besitzungen der sechs Kätner (farbig schraffiert gekennzeichnet) und der Anbauern (farbig gepunktet) liegen durchweg von ihren Höfen im Dorf weit entfernt, nahe der Grenze zu Ahrensburg. Sie hatten also weite Anfahrten und arbeiteten zudem auf weniger ergiebigen Böden.

Für die Entwicklung der Meiendorfer Flur ist ein Vergleich mit der gut 80 Jahre zuvor erstellten Verkoppelungskarte von 1786 aufschlussreich.³ Aus dieser Karte ist ablesbar, wie durch die damalige Neuverteilung den einzelnen Bauern mehr Boden zur Verfügung gestellt wurde und die von allen gemeinsam genutzte Allmendefläche zurückging. Betrachtet man im Vergleich dazu die Flurkarte von 1869, so sind keine Allmendeflächen mehr vorhanden. Bis auf ganz wenige Flurstücke, die noch in Gemeindebesitz sind (in der Karte weiß gelassen), ist die gesamte Fläche der Gemarkung verteilt, was auf maximale Bodennutzung hinweist. Die seit der Verkoppelung erfolgte Privatisierung im Bereich vor allem der Dänenheide und der Deepenhorn-Niederung ist teils den Kätnern, aber auch den Hufnern zugute gekommen. In dem Altbestand aber haben so gut wie keine Veränderungen

stattgefunden. Mit der erfolgten Erschließung weiterer Flächen ging die Anlage von Wegen einher, wobei insbesondere der heutige Hagenweg und der Ahrensfelder Weg von Bedeutung sind. Letzterer führt zum Hof von Jochim Dohrendorf, der seit der Verkoppelung als 13. Hufner hinzugekommen ist und im Gegensatz zu allen anderen Bauern außerhalb des Dorfes angesiedelt ist. Seine gesamten Äcker liegen in idealer Weise unmittelbar um den Hof gruppiert.

Als markanteste Neuerung seit der Verkoppelung ist die Trasse der 1865 eröffneten Lübeck-Büchener Eisenbahn im Kartenbild auszumachen, zu der drei Bahnwärterhäuschen an Übergängen und einzelne kleine Flurstücke an der Strecke gehören. Von der Bahn wurde die kurz zuvor als sensationelle Errungenschaft gefeierte und 1843 eröffnete moderne Kunststraße fast in den Schatten gestellt. Und das im wörtlichen Sinn, hatten doch Hamburg und Lübeck in langjährigen zähen Verhandlungen endlich Dänemark die Genehmigung zum Bau einer solchen Chaussee abgerungen. Das jahrhundertlang verfluchte Monstrum von Verkehrsweg war chaussiert, das heißt, von Untiefen, Morast und Biegungen befreit, nun fest-, gerade- und glattgezogen worden.

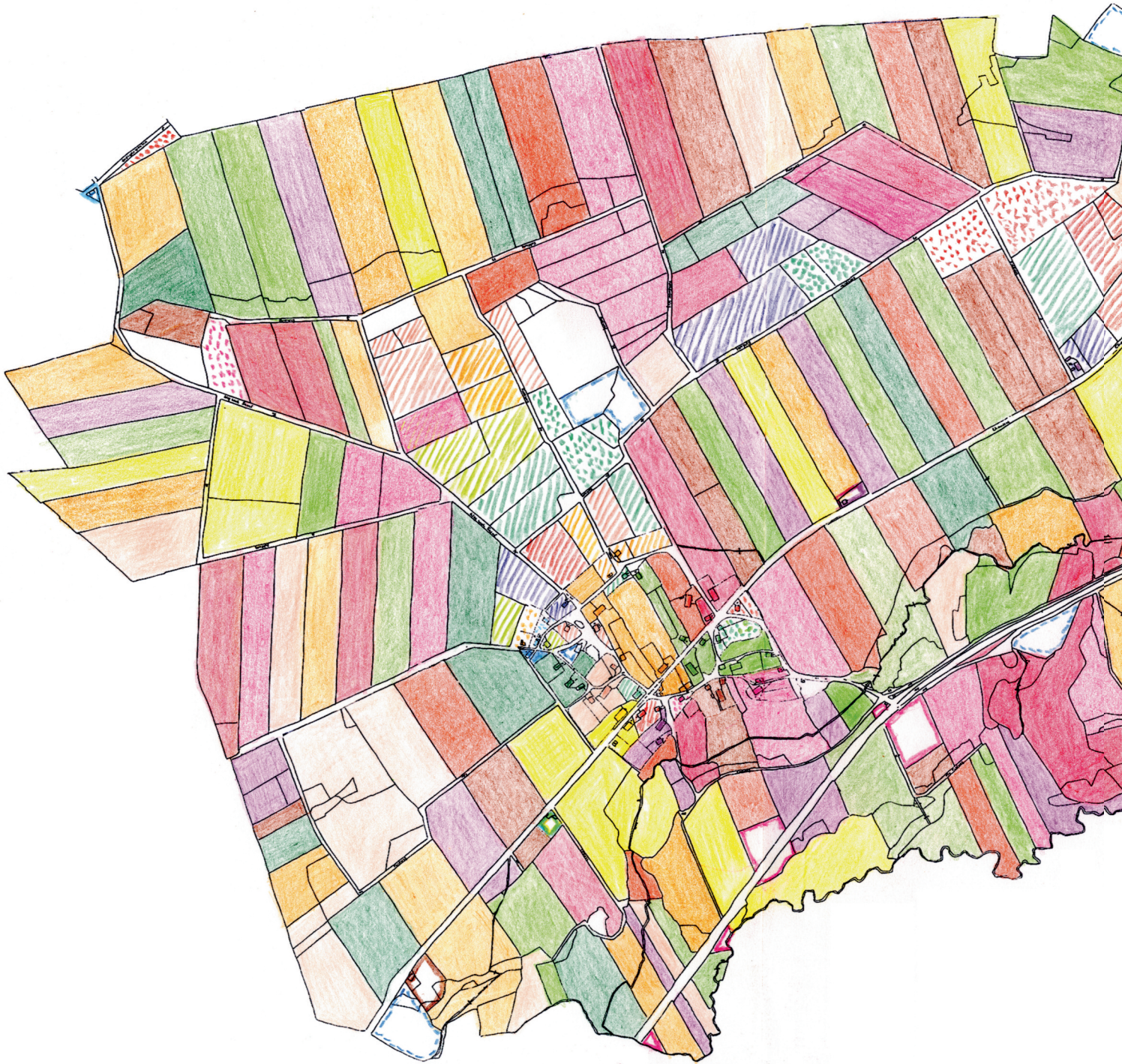
Vier Häuser sind an dieser Straße neu entstanden. Drei Anbauern haben sich niedergelassen; westlich des Dorfes Stellmacher Burmeister und Tischler Frahm, östlich des Dorfes Johann Hinrich Lienau sowie Kätner Petersen, der in die Nähe seiner Ackerstücke gerückt ist. Mit Johannes Kohmann, Anbauer und Gastwirt der Schneiderkate an der Ecke Saseler Straße / Berner Heerweg, endet die Liste der „Dorfflüchter“. Alle anderen Meiendorfer wohnen zusammen im Dorf und bilden eine fest gefügte Gemeinschaft, in Jahrhunderten gewachsen, angewiesen auf gegenseitige Hilfe in den Wechselfällen des Lebens, vielfach miteinander verwandt und verschwägert. Aber ein Wendepunkt zeichnet sich bereits ab. In den kommenden Jahren der beginnenden Gründerzeit mehren sich die Ansiedler an der Chaussee, insbesondere in Richtung Oldenfelde und Rahlstedt, verstärkt durch die Eröffnung der Elektrischen Kleinbahn Altrahlstedt - Volksdorf und später im Bereich der Walddörferbahn am Meiendorfer Weg. Jeder neue Siedler wird ein wenig das Reich der Landwirte schmälern, das zur Zeit dieser ersten preußischen Flurkarte noch in voller Blüte steht. Rund hundert Jahre später wird es vollständig erloschen sein.

Während des Zweiten Weltkriegs und in der Notzeit danach war die Landwirtschaft noch einmal besonders herausgefordert. Im Großen wie im Kleinen hatten die Beziehungen zu einem Bauern für viele lebenserhaltenden Rang und waren die Rettung vor dem Verhungern. In den fünfziger und sechziger Jahren hatten auch die Bauern ihren Anteil am allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung und modernisierten ihre Betriebe. Gleichzeitig drängte die städtische Bevölkerung immer mehr in die noch dörflich gebliebenen Bereiche, um im Grünen am Stadtrand zu wohnen. Meiendorf erlebte vor allem ab 1960 einen ungeahnten Bauboom und spätestens in den siebziger Jahren hatte der letzte Landwirt aufgegeben bzw. bereitwillig seine Ländereien zu den steigenden Grundstückspreisen vorteilhaft veräußert. Damit kam eine fast 1000-jährige Zeit bäuerlichen Lebens zum Erliegen, wenn man mit Günther Bock davon ausgeht, dass Meiendorfs Ursprung etwa im frühen 11. Jahrhundert anzusiedeln ist.⁴

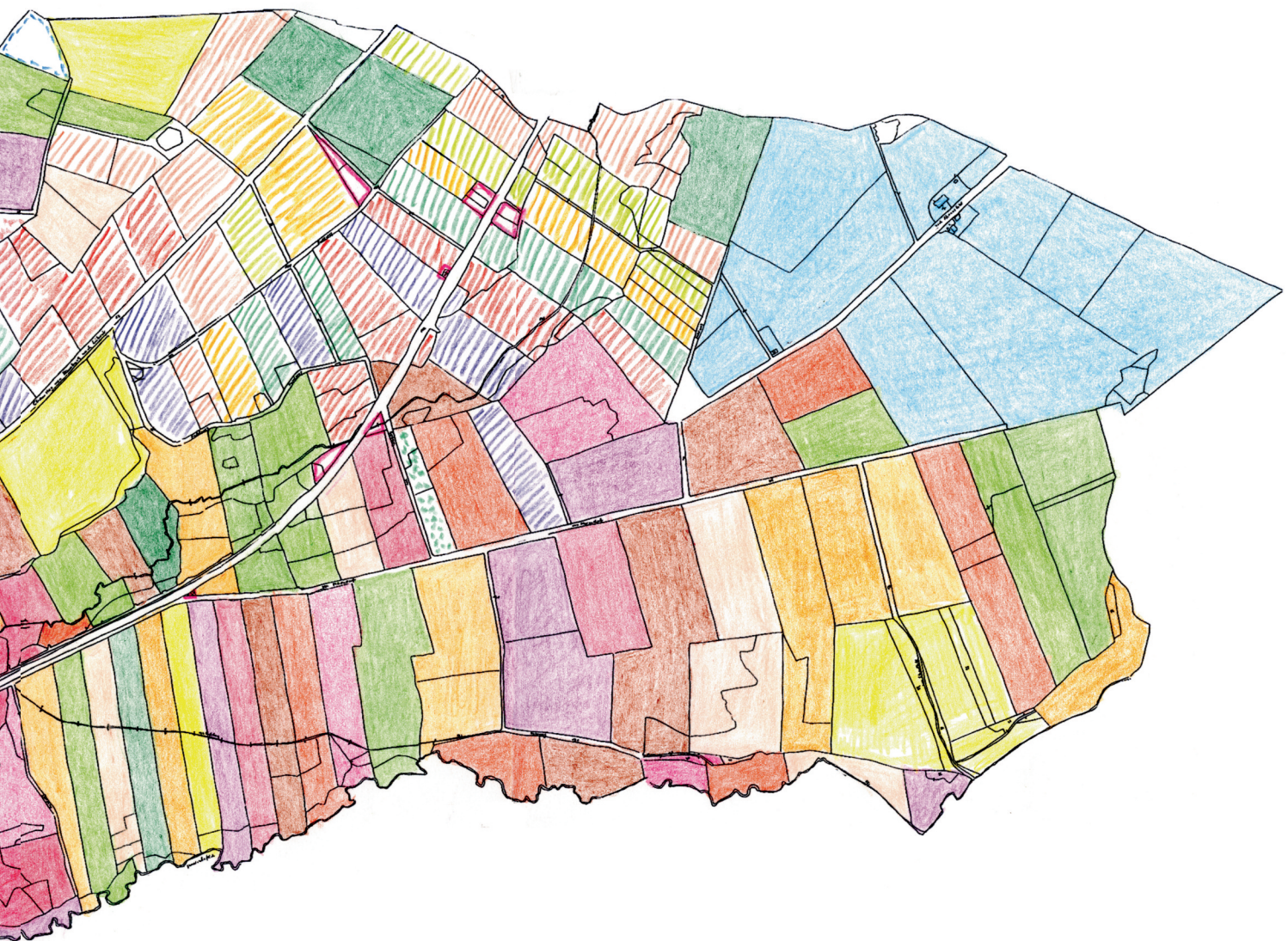
Welche Menschen haben in Meiendorf gelebt und Meiendorfer Geschichte mit geprägt? Vielleicht nicht ausschließlich, aber ganz gewiss in



Abbildung 1:
Auf dem Grundstück von Anbauer und Tischler Frahm entstand die Gastwirtschaft mit Hotel Fahrenkrug, später Viktoria Park, Ansichtskarte 1913



*Abbildung 2:
Meindorfer Flurkarte von 1869*














Hufner

-  Heinrich Eggers
-  Claus Wagner
-  Hans Heinrich Knaack
-  Hans Hinrich Schierhorn
-  Johann Dassau
-  Nicolaus Dassau
-  Jochim Mecklenburg
-  Hans Eggert Schilling
-  Hans Hinrich Kröger
-  Peter Mecklenburg
-  Wilhelm Frahm
-  Hans Johann Hundt
-  Jochim Dohrendorf

Kätner

-  Johann Pernitt
-  Claus Hinrich Gebert
-  Hans Dohrendorf
-  Carl Christian Petersen
-  Johann Biehl
-  Hans Hinsch

Anbauer

-  Wilhelm Mecklenburg
-  Peter Wagner
-  Wilhelm Evers
-  Matthias Kröger
-  Hinrich Burmeister
-  Johann Hinrich Frahm
-  Johann Kohmann
-  Johann Hinrich Linau
-  Friedrich Burmeister
-  Lübeck-Büchener Eisenbahn
-  Schule
-  Gemeinde, Fiskus

hohem Maße waren es die Hofinhaber, die für sich und ihre Familie, ihre Knechte und Mägde zu planen und zu wirtschaften hatten und damit Verantwortung trugen. Nicht immer werden sie diese in der erforderlichen Weise wahrgenommen haben, aber sie werden sich – schon aus Eigeninteresse – auch gemeinsam mit den anderen Hofwirten für das Wohl des Dorfes eingesetzt haben. Ihre Namen sind erhalten, denn sie hatten für ihre Höfe Abgaben zu zahlen und diese wurden Jahr für Jahr im Amt Trittau, zu dem Meiendorf gehörte, in entsprechenden Listen, den Amtsrechnungen, erfasst. So ist es möglich, Hofbesitzerfolgen zusammenzustellen, die insgesamt als kurze Höfegeschichte Meiendorfs aufgefasst werden können. Für Alt-Rahlstedt, Neu-Rahlstedt und Oldenfelde sind solche Hofbesitzerfolgen bis 1800 in tabellarischer Form in früheren Rahlstedter Jahrbüchern erschienen.⁵ Für Meiendorf stand dieses noch aus und soll nun nachgeholt werden, allerdings in einer anderen Form, die mehr Raum für zusätzliche Angaben bietet, und bis in die jüngste Zeit mit der Beendigung landwirtschaftlicher Tätigkeit.

Außer den Trittauer Amtsrechnungen, die 1492 beginnen, aber zunächst nur in großen zeitlichen Abständen vorliegen, dienen als Quellen die Trittauer Amtsbücher, in denen Kontrakte und andere Rechtssachen protokolliert wurden. Ferner sind besonders zu nennen: für die Zeit ab 1800 bis 1885 die Schuld- und Pfandprotokolle des Amtes Trittau (vergleichbar den späteren Grundbüchern) mit den dazugehörigen Nebenbüchern und für die Jahre 1895 bis 1936 grundsteuerliche Mutterrollen. Danach wird die Quellenlage wegen der Datenschutzbestimmungen schwierig. Ebenso war für den Zeitpunkt der Betriebsaufgabe jeweils nur die mündliche Recherche – mit nicht immer befriedigendem Ergebnis – möglich.

Als ergänzende Quellen dienten die Trauregister von Kirchenbüchern, um nach Möglichkeit auch die Namen der Ehefrauen zu ermitteln. Aus ihnen wird deutlich, wie sehr im Dorf die verwandtschaftlichen Beziehungen verwoben sind. Ferner erklären sich so zum Beispiel häufige Namenswechsel der Hofinhaber. Sie deuten nur selten auf häufige Weiterverkäufe hin. Meistens handelte es sich darum, dass nach dem Tod des Hofbesitzers die Witwe erneut heiratete und der Hof somit in der Familie blieb, wenn auch unter einem anderen Familiennamen.

Manchmal gibt das Heiratsregister mit dem Datum der Trauung auch einen genaueren Aufschluss über den Zeitpunkt der Hofübergabe als die Trittauer Amtsrechnungen, da in letzteren nicht selten der alte Hofinhaber noch Jahre nach der Hofübergabe weitergeführt wurde, bis dem Amtschreiber auffiel, dass ein Wechsel eingetreten war. Für einen Hofinhaber war eine wichtige Voraussetzung für die Übergabe des Hofes an die nachfolgende Generation, üblicherweise an den ältesten Sohn, dass auch dieser eine gewisse Gewähr für Nachkommenschaft und damit Fortbestand des Hofes im Familienbesitz bot. Daher konnte der Sohn den väterlichen Hof gewöhnlich erst übernehmen, wenn er eine Frau gefunden hatte, die er heiraten konnte, und auch ein entsprechender Ehevertrag abgeschlossen war, der unter anderem die Altenteilsansprüche für seine Eltern rechtswirksam regelte. Erst danach folgte die kirchliche Trauung.

In der nachfolgenden Zusammenstellung handelt es sich für die Zeit bis etwa 1800 im wesentlichen um Auszüge aus den Forschungsergebnissen des Archivars Gustav Kolß, die als Fotokopie des handschriftlichen Manuskripts im Kulturverein und auch im Heimatarchiv des Bürgervereins Rahlstedt vorliegen. Wir freuen uns, dass wir Teile aus diesem hier veröffentlichen können, und danken Herrn Kolß auch für die ergänzende Bearbeitung.

Die Bauernhöfe in Meiendorf und ihre Besitzer

Hof 1 - Hufenstelle, Bauervogtei ab 1593 - Meiendorfer Straße 89 letzter Inhaber Richard Randel

- 1538 Jacob Leseman (d)
1556 Hans Tymme (e)
1573 Wibke Tymmen (a)
1593 Hanß Heinsß, Bauervogt (a)
1619 Hein Hamme (a)
1639 Cordt Eggers aus Braak (a)
1655 Eggert Eggers aus Braak, Neffe des Vorwirts (b)
1685 Peter Eggers (a)
1718 Eggert Eggers (a)*
oo 11.10.1716 in Rahlstedt Engel Catharina
Dreckmann, geb. Röhlings, Meiendorf (k)
1750 Hinrich Eggers (b)
oo 28.10.1750 in Rahlstedt Maria Elisabeth
Eggers, Tochter des Bauervogts Eggert Eggers in Braak (k)
1772 Eggert Eggers (b)
oo 29.10.1772 in Rahlstedt Anna Elsabe Ellerbrook aus Alsterdorf (k)
1798 Hinrich Eggers (b)
oo 1.6.1798 in Rahlstedt Anna Margaretha Dorothea Timmermann
aus Hoisdorf (k)
1830 Hinrich Eggers (s)
oo 1.12.1830 in Rahlstedt Johanna Catharina Starck aus Wulfsfelde (k)
1867 Johann Heinrich Anton Eggers (s)
oo 1.11.1872 in Rahlstedt Anna Catharina Wilhelmine Kröger
1910 Hans Hinrich Friedrich Eggers (r)
oo 21.5.1908 in Rahlstedt Emma Catharina Kröger (k)
1940 Wilhelm Joachim Richard Randel aus Poppenbüttel (h)
oo 22.7.1939 in Rahlstedt Liselotte Eggers, Tochter des Vorwirts (k)
1965 Aufgabe der Landwirtschaft (h)

Hof 2 - Hufenstelle - Saseler Straße 24-26, letzter Inhaber Heinrich Schierhorn

- 1538 Hanß Krogmann (d)
1613 Hannß Krogmann, über mehrere Generationen
Hofbesitzer mit diesem Vornamen (a)
1722 Hinrich Christen - seit 1692 schon auf Hof 14 - (a)
1727 Matthias Christen, ältester Sohn des Vorwirts (a)
oo 6.8.1724 in Rahlstedt Catharina Margaretha
Ehlers aus Poppenbüttel (k)
1730 Hinrich Schlamien (a)
oo 29.8.1728 in Rahlstedt Catharina Margaretha
Christen, Witwe des Vorwirts (k)
1740 Peter Langhein (a)
oo1) 26.4.1733 in Rahlstedt Catharina
Margaretha Schlamien, Witwe des Vorwirts (k)
oo2) 13.2.1744 in Rahlstedt Witwe Anna Rathjen
aus Stemwarde (k)
1745 Peter Behn als Setzwirt (a)



Abbildung 3:
Der Randelhof wurde 2009 durch einfühlsame Renovierung für
moderne Nutzung hergerichtet, Foto 2010.



Abbildung 4:
Das Bauernhaus Heinrich Schierhorn und das architektonisch
interessante Altenteilshaus von ca. 1935 bewahren noch den
Charme des alten Dorfes, sind aber gegenwärtig vom Abriss
bedroht. Foto 2010

- oo 19.10.1727 in Rahlstedt Margaretha Sparrels aus Meiendorf (k)
- 1769 Johann Krogmann aus Hummelsbüttel als Käufer (a)
 - oo 6.3.1767 in Bergstedt Anna Elisabeth Schilling aus Poppenbüttel (k)
- 1770 Hein Bohlen als Käufer - Besitzer auch des Hofs 6 - (b)
- 1783 Hein Wagner aus Bergstedt, Sohn von Hein Bohlens Halbbruder (b)
 - oo 21.7.1783 (Vertrag) Johanna Margaretha Magdalena Krogmann aus Farmsen (b)
- 1815 Hinrich Peter Wagner (s)
- 1843 Claus Hinrich Friedrich Wagner (s)
- 1877 Johann Christian Conrad Koop (s)
- 1880 Heinrich Joachim Friedrich Greve (s)
- 1881 Heinrich Schierhorn, Resthof nach Teilparzellierung (s)
- 1910 Maria Schierhorn, geb. Hinsch (r)
- 1919 Johann Heinrich Schierhorn (r)
 - ab ca. 1930 Kohlenhandel

**Hof 3 Hufenstelle - Grönländer Damm 7-19
letzter Inhaber Hans Hinrich Knaack**

- 1538 Wilken Schillingk (d)
- 1573 Tytke Schillingk (a)
- 1601 Tieß Meyer (a)
- 1615 Henrich Steinwarder (a)
- 1618 Hans Möller aus Bramfeld, Schwager des Vorwirts (b)
- 1630 Claus Sandtmann (a)
- 1661 Jacob Santmann (a)
- 1682 Hans Rönning junior (a)
- 1686 Claus Rönning (a)
- 1721 Hans Rönning (a)
 - oo 17.11.1715 in Rahlstedt Catharina Schillings (k)
- 1769 Eggert Canehl aus Volksdorf (a)
 - oo 10.4.1750 in Rahlstedt Anna Margaretha Rönnen, Tochter des Vorwirts (k)
 - ♀ Anna Catharina Grütz, geb. Canehl (Witwe), Tochter des Vorwirts (b 1796)
- 1796 Hans Kramp (b)
 - oo Maria Margareta, geb. Canehl, Schwester der Vorwirtin (b)
- 1797 Johann Michael Meisner aus Hamburg als Käufer (b)
- 1798 Hans Hinrich Knaack (s)



Abbildung 5:
Hof von Walter Schierhorn, seit 1988 unter Denkmalschutz, 2009 mit modernen Wohnungen ausgestattet, Foto 1976

- 1803 Hans Eggers, Setzwirt (s)
 - oo Anna Catharina Knaack, Witwe des Vorwirts
- 1848 Hans Jürgen Knaack (s)
- 1852 Hans Hein Hinrich Knaack (s)
- 1877 C. W. Niese (s)
- 1881 Veräußerung in Teilen an 9 Käufer (s)

**Hof 4 Hufenstelle - Saseler Straße 7-9
letzter Inhaber Hans Walter Schierhorn**

- 1504 Eyleke Barenfelt (d)
- 1538 de Barenfeldische - wohl Witwe des Vorwirts - (d)
- 1540 Heyne Vicke (d)
- 1556 Wilken Wigens (e)
- 1597 Jacob Sandtmann (a)
- 1601 Johan Tange (a)

- 1613 Hannß Tange (a)
 1640 Johan Tange (a)
 1673 Jochim Tange (a)
 1685 Hanß Tang (a)
 1701 Johan Tange (a)
 oo 30.5.1699 in Rahlstedt Maria Brandt (k)
 1735 Hans Tange (a)
 oo 19.10.1732 in Rahlstedt Anna Gesche
 Schilling aus Sasel (k)
 1758 Jochim Claus Röhlcke aus Volksdorf, Setzwirt
 (b)
 oo1) 5.3.1758 (Vertrag) Anna Catharina, Witwe
 des Vorwirts (b)
 oo2) 28.10.1761 (Vertrag) Catharina Margaretha
 Johnßen, Tochter des Schmieds
 Andreas Johnßen in Meiendorf (b)
 oo3) 7.12.1769 (Vertrag) Dorothea Hinsch aus Braak (b)
 1780 Johann Tange, Stiefsohn des Vorwirts (b)
 oo 12.5.1777 in Steinbek Maria Elisabeth Bockholt aus Oedendorf (k)
 1782 Claus Schierhorn aus Jenfeld (b)
 oo 26.10.1781 in Rahlstedt Maria Elisabeth Tange,
 Witwe des Vorwirts (k)
 1808 Claus Christian Schierhorn (s)
 oo1) 12.2.1819 in Rahlstedt Anna Elisabeth Schröder (k)
 oo2) 6.7.1830 in Rahlstedt Anna Maria Bubert aus Havighorst (k)
 1845 Hans Hinrich Schierhorn (s)
 oo1) 25.10.1845 in Rahlstedt Anna Sophia Mecklenburg
 aus Meiendorf (k)
 oo2) 29.7.1853 in Rahlstedt Catharina Elisabeth Hinsch
 aus Stemwarde (k)
 1876 Claus Christian Schierhorn (s)
 oo 2.11.1876 in Rahlstedt Marie Sophie Elise Hinsch
 aus Stapelfeld (k)
 1905 Heinrich Carl Schierhorn (r)
 oo1) 10.11.1905 in Rahlstedt Line Berta Westphal aus Meiendorf (k)
 oo2) 10.7.1909 in Rahlstedt Bertha Dora Offen aus Meiendorf (k)
 1949 Walter Ferdinand Schierhorn (i)
 oo 24.2.1950 in Meiendorf Annemarie Fischer (k)
 1969 Hans Walter Schierhorn (h)
 1970 Aufgabe der Landwirtschaft in Meiendorf (h)

**Hof 5 Hufenstelle - Dassauweg 10
 letzter Inhaber Hans Dassau**

- 1504 Clawes Wagener (d)
 1538 Thewes Wagener (d)
 1573 Hannß Wagener (a)
 1597 Jacob Wagener (a)
 1612 Lambert Struck (b)
 1614 Eylcke von Bergen (b)
 1620 Jacob Thede, Schwestermann des Vorwirts (b)
 1639 Detleff Sandtman (b)
 1665 Detleff Sandtmans Witwe (a)
 1672 Henrich Krogmann (f)
 1704 Hans Krogmann junior (a)



Abbildung 6:
 Kate des Schierhornhofes nach aufwendiger Rekonstruktion 1994



Abbildung 7: Hof von Hans Dassau,
 1999 abgerissen, Foto 1998

- oo 15.10.1702 in Rahlstedt Rebecca Koch (k)
- 1722 Johann von Barga als Setzwirt (a)
 - oo 18.1.1721 in Rahlstedt Rebecca Krogmann, Witwe des Vorwirts (k)
- 1735 Hinrich Krogmann, Stiefsohn des Vorwirts (a)
 - oo 16.10.1734 in Rahlstedt Anna Magdalene Wichhorst aus Meiendorf (k)
- 1769 Jürgen Dassau aus Witzhave (a)
 - oo 16.10.1760 in Rahlstedt Anna Maria Krogmann, Tochter des Vorwirts (k)
- 1798 Hieronimus Dassau (b)
 - oo 19.10.1792 in Rahlstedt Anna Catharina Mecklenburg, Tochter des Jochim Mecklenburg in Meiendorf (k)
- 1832 Johann Hinrich Dassau (s)
 - oo Catharina Margarete Pöhlzen
- 1874 Hans Joachim Diedrich Dassau (s)
 - oo 30.9.1874 in Rahlstedt Anna Catharina Wilhelmine Kröger (k)
- 1907 Johann Adolf Dassau (r)
 - oo 14.11.1906 in Rahlstedt Minna Schierhorn (k)
- 1939 Hans Dassau
 - oo 8.4.1939 Gretchen Bockhold (k)
- 1966 Aufgabe der Landwirtschaft (i)



Abbildung 8:
Hof von Karl Dassau. Nach Zerstörung 1942 wurde der Stallteil zu Wohnzwecken genutzt, Foto 1976

Hof 6 Hufenstelle - Dassauweg 6 letzter Inhaber Karl Dassau

- 1538 Hans Fycke (d)
- 1540 Jürgen Sandthman (d)
- 1556 Heyne Ficke (e)
- 1573 Hannß Ficke (a)
- 1597 Heyne Vicken (a)
- 1615 Claus Wagner (a)
- 1618 Dieterich Schilling aus Meiendorf (b)
 - oo 27.10.1618 (Vertrag) Anneke Wagner, Witwe des Vorwirts (b)
- 1643 Jacob Gevers (a)
- 1685 Hans Gevers (a)
 - oo 21.7.1695 in Rahlstedt Witwe Anna Witten (k)
- 1715 Güntzel Gevers (a)
 - oo 30.10.1712 in Rahlstedt Abigail Eggers aus Meiendorf (k)
- 1728 Claus Schilling als Setzwirt (a)
 - oo 12.10.1727 in Rahlstedt Abel Gevers, Witwe des Vorwirts
- 1745 Hans Gävers, Stiefsohn des Vorwirts
 - oo1) 4.11.1740 in Rahlstedt Gesche Westphalen (k)
 - oo2) 2.5.1748 in Rahlstedt Margareta Kay aus Stapelfeld (k)
 - oo3) 7.10.1753 (Vertrag) Elisabeth Krampen aus Ohlstedt (b), 4.11.1753 in Rahlstedt (k)
- 1754 Hein Bohlen aus Bergstedt, Setzwirt (b)
 - oo 3.11.1754 in Rahlstedt Maria Elisabeth Geber, Witwe des Vorwirts (k)
- 1773 Güntzel Gävers, Stiefsohn des Vorwirts (b)
 - oo 4.10.1772 in Bergstedt Anna Schilling, Tochter des Claus Schilling, Bauervogt in Sasel (k)
- 1775 Hans Hinrich Gävers, Bruder des Vorwirts (b)
 - oo 17.10.1773 in Bergstedt Margaretha Wagner aus Volksdorf (k)
- 1788 Ernst Ulrich Bürau (b)

- oo 15.10.1773 in Rahlstedt Elisabeth Hartje, geb. Mecklenburg aus Meiendorf (k)
- 1793 Jürgen Jacob Dassau als Käufer (b), Bruder von Hieronimus Hinrich Dassau vom Hof 5 (k) oo 15.11.1793 in Rahlstedt Anna Margaretha Krogmann aus Meiendorf (k)
- 1831 Nicolaus Hinrich Dassau oo1) 30.11.1831 in Siek Margaretha Elisabeth Hinsch aus Großensee (k) oo2) 26.6.1849 in Siek Anna Maria Dorothea Paape aus Großhansdorf (k)
- 1865 Nicolaus Hinrich Dassau (s) oo 10.11.1871 in Rahlstedt Anna Caroline Westphal aus Stapelfeld (k)
- 1903 Carl Bernhard Dassau (r) oo1) 22.1.1902 in Rahlstedt Emma Minna Mecklenburg (k) oo2) Anna Sophie Margeretha Behnk
- 1937 Karl Hinrich Jochim Dassau (i) oo 9.7.1937 in Rahlstedt Gretchen Katharina Kracht (k)
- 1958 Aufgabe der Landwirtschaft (h)

**Hof 7 Hufenstelle - Grönlander Damm 2
letzter Inhaber Johannes Griese**

- 1573 Thies van Bergen (a)
- 1573 Clawes Thede (a)
- 1597 Thies von Bergen junior (a)
- 1624 Thies Tange (a)
- 1631 Henrich Etzman, Knecht von Jenfeld (a) oo 1631 die Witwe des Vorwirts (a)
- 1650 Claus von Bargaen (a)
- 1685 Claus Tang (a)
- 1690 Marx Schilling (a)
- 1715 Güntzel Schilling (a) oo 16.11.1710 in Rahlstedt Margaretha Schillings (k)
- 1722 Hans Schilling (b) oo 11.10.1722 in Rahlstedt Anna Westphalen (k)
- 1734 Peter Mecklenburg, zuvor Kätner in Oldenfelde, als Käufer(b) oo1) 25.5.1732 in Rahlstedt Catharina Schilling, Witwe aus Farmsen (k) oo2) 22.11.1733 in Rahlstedt Anna Dorothea Röhrs aus Farmsen (k)
- 1769 Jochim Mecklenburg (a) oo 12.10.1764 in Rahlstedt Anna Maria Möller aus Hoisdorf (k)
- 1800 Peter Hinrich Mecklenburg (b) oo 11.1798 in Rahlstedt Catharina Sophia Bruns aus Oetjendorf (k)
- 1830 Jochim Hinrich Mecklenburg (s) oo1) 29.10.1830 in Siek Engel Catharina Scharnberg aus Kronshorst (k) oo2) 19.3.1836 in Rahlstedt Anna Catharina Margaretha Gebers aus Oldenfelde (k)
- 1857 Jochim Hinrich Mecklenburg (s) oo 17.11.1857 in Bargtheide Anna Margaretha Schacht aus Delingsdorf (j)
- 1880 Jochim Mecklenburg (s) oo 29.10.1880 in Rahlstedt Ida Maria Catharina Wriggers (j)



Abbildung 9:
Trotz Modernisierung der Wohnungen ist der Charakter eines Bauernhofes erhalten geblieben, besonders von der Rückseite zum Tunneltal hin. Foto 1998



Abbildung 10:
Bauernhof Mecklenburg, zuletzt Griese, 1977 abgerissen, um Platz für Wohnungen und einen Supermarkt zu schaffen



Abbildung 11:
Bauernhof Sellmann. Nach einem Brand wurde dieses
Gebäude 1928 neu errichtet, 1974 abgerissen für den
Bau eines Mehrfamilienhauses.



Abbildung 12:
Altenteilskatte des Hofes Sellmann, kurz vor
dem Abriss 1978



Abbildung 13:
Der unter Denkmalschutz stehende Hof Kröger, ein Wahrzeichen
Meiendorfs, wird gegenwärtig als Getränkemarkt genutzt.
Foto 2010

- 1918 Karl Hinrich Mecklenburg (r)
oo 12.12.1912 in Rahlstedt Elsa Dabelstein (j)
- 1931 Helmut Heinrich Willi Mecklenburg (r)
- 1932 Johannes Griese (o)

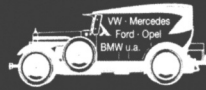
**Hof 8 Hufenstelle - Gastkamp 2-4
letzter Inhaber Richard Sellmann**

- 1531 Heyne Bekeman (d)
- 1538 Hans Bekeman (d)
- 1597 Hartich Barchstede (a)
- 1613 Jacob Heins als Käufer (b)
- 1643 Hans Heins (a)
oo 23.10.1642 in Steinbek Wepke Schierhorn , Öjendorf (k)
- 1676 Hans Schröder (f)
oo 23.10.1692 in Rahlstedt (2. Ehe) Catharina
Krogmann (k)
- 1721 Johan Schröder (a)
oo 1715 in Rahlstedt Margaretha Kröger (k)
- 1745 Hans Krogmann (a)
oo 16.10.1739 in Rahlstedt Cathrin Schröder,
Tochter des Vorwirts (k)
- 1762 Claus Schilling (b)
oo 31.5.1762 (Vertrag) Anna Margaretha, Tochter
von Hans Krogmann (b)
- 1790 Hinrich Eggert Tange, Setzwirt (a)
oo 24.9.1789 (Vertrag) Anna Margaretha Schilling,
Witwe des Vorwirts (b)
- 1810 Johann Hein Schilling, Stiefsohn des Vorwirts (s)
oo1) 19.3.1810 (Vertrag) Magdalene Bohlen
aus Meiendorf (b)
oo2) 3.6.1829 (Vertrag) Catharina Margaretha Wriggers
aus Ahrensfelde (b)
- 1840 Hans Hein Eggert Schilling (s)
- 1872 Hans Eggert Schilling (s)
- 1880 Heinrich Hans Jochim Westphal, Milcher (s)
1906 Hinrich Friedrich August Sellmann,
Landmann (r)
- 1919 Richard August Sellmann (r)
- 1970 Aufgabe der Landwirtschaft (h)

**Hof 9 Hufenstelle - Meiendorfer Straße 98
letzter Inhaber Henry Kröger**

- 1538 Marten Schillingk (d)
- 1573 Michell Schillingk(a)
- 1597 Tieß Schilling (a)
- 1622 Hans von Bargaen (a)
- 1661 Jacob von Bargaen (a)
- 1685 Peter Boett (Boht) (a)
- 1715 Martin Kröger (a)
oo 4.10.1711 in Rahlstedt Margaretha Boht,
Tochter des Vorwirts (k)
- 1745 Ties Kröger (a)
oo1) 12.10.1741 in Rahlstedt Elisabeth Griem aus Jenfeld (k)
oo2) 5.10.1747 in Rahlstedt Maria Gebern aus Meiendorf (k)

Andreas BEHRENDT
Kfz-Reparatur-Meisterbetrieb
Familienbetrieb seit 1969



- Unfallschäden und Reparaturen aller Art
- TÜV Hanse + AU 3 x wöchentlich
- Reifenservice + Einlagerung
- moderne Motordiagnose • Klimageservice
- Autoverglasung • Inspektionsarbeiten

Bargtheider Straße 2 • 22143 Hamburg (Rahlstedt)
Telefon 6 77 10 92 • Telefax 6 77 95 66



Handwerkskammer
Meisterbetrieb

Elektro - TV - Küchen
Rahlstedter Bahnhofstrasse 57

JENS REDÖHL

... der Service macht den Unterschied
677 55 22

DOLBERG IMMOBILIEN svd **IHR FAMILIENMAKLER**

040-660000

Unsere Kunden haben uns
genau erzählt, was sie suchen!

Wenn Sie Ihre Immobilie verkaufen
wollen, rufen Sie uns an!

www.dolberg.de • info@dolberg.de • Merkuring 94 • 22143 Hamburg

- oo3) 1762 Anna Elisabeth Osterhoff (b 1789)
- 1789 Johann Martin Kröger, Sohn des Vorwirts (b)
 - oo 23.10.1778 in Bergstedt Anna Maria Meyer aus Bramfeld (k)
- 1807 Jochim Matthias Kröger (s)
 - oo 19.3.1819 in Rahlstedt Anna Catharina Maria Schmidt aus Langeloh (k)
- 1845 Hans Hinrich Kröger(s)
 - oo 31.10.1845 in Rahlstedt Catharina Elsabe Kröger aus Kronshorst (k)
- 1876 Johann Matthias Hinrich Kröger (s)
 - oo 16.2.1876 in Rahlstedt Catharina Dorothea Maria Mecklenburg (k)
- 1904 Ernst Kröger (r)
 - oo 24.8.1906 in Rahlstedt Ida Wilhelmine Kröger (k)
- 1943 Henry Kröger (o)



Abbildung 14:
Der unter Denkmalschutz stehende Hof von
Heinz Mecklenburg 1976

- oo 21.5.1937 in Meiendorf Anni Hedwig Schöning (k)
- 1977 Aufgabe der Landwirtschaft (h)

**Hof 10 Hufenstelle - Schierhornstieg 2
letzter Inhaber Heinz Mecklenburg**

- 1538 Eyselke von Barga (d)
- 1573 Thies van Barga (a)
- 1618 Eylcke von Barga (a)
- 1643 Hanß Rönning (a)
- 1672 Jacob Rönning (f)
- 1721 Johann Tange junior (a)
 - oo1) 1.12.1715 in Rahlstedt Anna Rönning, Tochter von Jacob Rönning (k)
 - oo2) 18.11.1746 in Rahlstedt Margarethe Soltau aus Tonndorf (k)

- 1760 Harm Soltau, Schwager des Vorwirts, aus Tonndorf (b)
- 1791 Peter Mecklenburg, Schwiegersohn des Vorwirts (b)
 - oo 25.11.1785 in Rahlstedt Anna Margaretha Elsabe Soltau, Tochter des Vorwirts (k)
- 1796 Eggert Griem aus Stemwarde als Setzwirt (b)
 - oo 22.1.1797 in Rahlstedt Anna Margaretha Elisabeth geb. Soltau, Witwe (k)
- 1818 Peter Jochim Mecklenburg, Stiefsohn des Vorwirts (s)
 - oo1) 8.1.1819 in Rahlstedt Anna Elsabe Bockholt aus Oejendorf (k)
 - oo2) 29.10.1830 in Rahlstedt Engel Scharnberg (k)
 - oo3) 19.3.1836 Catharina Margaretha Gebers (k)
- 1852 Peter Hinrich Mecklenburg (s)
 - oo 17.12.1852 in Rahlstedt Maria Christina Catharina Eggers (k)
- 1895 Heinrich Peter Wilhelm Mecklenburg (r)
 - oo 20.11.1885 in Rahlstedt Margareta Timm (k)
- 1924 Carl Bernhard Mecklenburg (r)
 - oo 1922 Elisabeth Feddern aus Reinfeld (h)
- 1958 Heinz Mecklenburg (h)
 - oo 1958 Erika Gadow aus Neritz (h)
- 1978 Aufgabe der Landwirtschaft (h)

**Hof 11 Hufenstelle - Wildgansstraße 14-22
letzter Inhaber Hinrich Schierhorn**

- 1538 Make Santhman (d)

- 1573 Simon Krampen (a)
 1597 Claus Stenwarder (a)
 1607 Hanß Schillingh (a)
 1639 Claus Koch als Käufer (a)
 oo Ancke Schilling, Tochter des Vorwirts (b)
 1642 Henrich Sandtmann von Stapelfeld (b)
 1650 Johan Buth (b)
 1692 Jochim Sandmann (a)
 oo 1.5.1692 in Rahlstedt Abel Buhts
 aus Meiendorf, Tochter des Vorwirts (k)
 1706 Tieß Mecklenburg (b)
 oo 7.2.1692 in Rahlstedt Elisabeth Eggers
 aus Meiendorf (k)
 1726 Eggert Mecklenburg (a)
 oo1) 20.10.1726 in Rahlstedt Gesche Schröder
 aus Meiendorf (k)
 oo2) 28.10.1731 in Rahlstedt Anna Witten aus
 Schmalenbek (k)
 1760 David Krogmann aus Farmsen (b)
 oo 13.7.1760 (Vertrag) Catharina Mecklenburg, Tochter des Vorwirts
 aus 2. Ehe (b)
 1794 Peter David Krogmann (b)
 oo 9.5.1794 in Rahlstedt Catharina Elsabe Dassau aus Meiendorf (k)
 1816 Jürgen David Krogmann (s)
 1829 Jochim Frahm als Käufer, zuvor Pächter auf dem Trittau Vorwerk
 (s)
 1845 Friedrich Christian Wilhelm Frahm (s)
 1895 Claus Hinrich Schierhorn (r)
 1913 Johann Hinrich Schierhorn (r)
 1960 Aufgabe der Landwirtschaft (o)

**Hof 12 Hufenststelle - Meiendorfer Straße 99-101
 letzter Inhaber Hans Hinrich Dabelstein**

- 1573 Jürgen Meyer (a)
 1573 Hinrick Meyer (a)
 1597 Herman Tange (a)
 1615 Hannß Tange junior (a)
 1650 Hans Tange (a)
 1680 Ties Tange (a)
 1682 Hanß Tange(a)
 1685 Hein Schomackers Witwe (a)
 1692 Hans Tange, Hof wüst, Ländereien an Bauervogt
 Eggers (Hof 1) verpachtet bis 1738 (a), ab 1738 von BV Eggert Eggers
 in Besitz genommen und zu dessen Hof gelegt
 1789 Peter Hinrich Tange, damit wieder selbstständige Stelle (b), Hofwirt
 ab 1801 auch auf Hof 14
 1808 Hans Eggert Tange, Sohn des Vorwirts(s)
 1822 Hans Hinrich Schröder als Käufer (s)
 1823 Hein Hinrich Dabelstein aus Langelohé als Käufer (s)
 1841 Hans Hinrich Dabelstein (s)
 1866 Hans Johann Friedrich Hundt (s)
 1869 Ernst Dau (s)
 1872 Johann Albert Breckwoltdt, Zimmermeister (s)
 1873 Heinrich Friedrich Ludwig Kuckuck (s)



Abbildung 15:
 Bauernhof Hinrich Schierhorn, 1979 abgerissen, Foto 1977



Abbildung 16:
 Gaststätte und Hotel Meiendorfer Park, 1892 erbaut auf einem
 Teilstück der Hufe 12 wie auch das Nachbarhaus links, Foto 1997



Abbildung 17:
Hof Dohrendorf in der Dänenheide. Er musste dem Standortübungsplatz um 1960 weichen. Foto 1953



Abbildung 18:
Hofgebäude Saseler Straße 1, Foto 1976

- 1874 Hans Hinrich Dabelstein (s)
- 1876 Veräußerung an 11 Käufer (s)

Hof 13 Hufenstelle - Ahrensfelder Weg 91

- 1826 Jochim Brand (m)
- 1830 Christian Schack aus Klein Schenkenberg, Amt Rethwisch, als Käufer (s)
- 1831 Jochim Hinrich Dohrendorf (s)
- 1853 Jochim Hinrich Dohrendorf (s)
- 1872 Johann Jochim Hinrich Dohrendorf (s)
- 1906 Martin Wilhelm Ernst Dohrendorf (r)
- 1925 Anna Johanna Dohrendorf, geb. Westphal (r)
- 1938 Hermann Dohrendorf (o)

Hof 14 Katenstelle 1 - Saseler Straße 1

- 1609 Heyn Wagens Witwe (b)
- 1609 Hans Hindtsche als Käufer (b)
- 1610 Claus Sandtmann aus Stapelfeld als Käufer (a)
- 1630 Jacob Wagner (a)
- 1682 Ties Tange (a)
- 1692 Hinrich Christen, hat ab 1722 auch Hof 2 (a)
- 1728 Margaretha Christen, Witwe von Hinrich Christen senior (a)
- 1735 Hinrich Christen junior (a)
 - oo 23.10.1728 in Rahlstedt Anna Sanmann aus Meiendorf (k)
- 1768 Hinrich Christen, Sohn des Vorwirts (a)
 - oo 23.10.1768 in Bergstedt Anna Catharina Dorothea Schilling aus Poppenbüttel (k)
- 1790 Johann Harm Tange, Setzwirt (b)
 - oo1) 22.10.1790 in Rahlstedt Anna Catharina Dorothea Christen geb. Schilling (k)
 - oo2) 15.11.1792 (Vertrag) Anna Maria Kruse

aus Stubben (b)

- 1801 Jochim Hinrich Christen, Stiefsohn des Vorwirts (b)
- 1801 Johann Harm Tange, Stiefvater des Vorwirts (b)
- 1801 Matthies Tange, Bruder des Vorwirts (b)
- 1801 Peter Tange, Bruder des Vorwirts, hat auch Hof 12 (b)
- 1812 Johann Hinrich Nicolaus Tange, Sohn des Vorwirts (b)
- 1815 Claus Hinrich Pernett senior als Käufer (b)
- 1822 Claus Hinrich Pernett junior (s)
- 1866 Johann Hinrich Pernett (s)
- 1910 Gustav Tiedgen, Maurer (r)
- 1914 Gustav Henning, Milchhändler (r)
- 1918 Hermann Wulff, Schlachtermeister (r)

Hof 15 Katenstelle 2 - Saseler Straße 23

- 1730 Harm Meyer (a)
 - oo1) 10.10.1728 in Rahlstedt Maria Ilsabe, geb. Tang, Witwe von Carsten Christen in Meiendorf (k)
 - oo2) 4.11.1740 in Rahlstedt Anna Tang aus Meiendorf (k)
- 1769 Hinrich Meyer, Sohn des Vorwirts (a)

- oo 19.9.1757 in Rahlstedt Elisabeth Rathjen aus Braak (k)
- 1773 Hinrich Meyer, Sohn des Schäfers Joachim Meyer aus Meiendorf, als Setzwirt (b)
 - oo 1.12.1773 (Vertrag) Elisabeth Meyer, Witwe des Vorwirts (b)
- ζ Harm Meyer, wegen Desertion wird die Katenstelle seinem Bruder Jochim zugeschrieben (s)
- 1791 Jochim Hinrich Meyer, Bruder des Vorwirts (b)
 - oo 26.10.1787 in Rahlstedt Anna Catharina Dorothea Kröger aus Kronshorst (k)
- 1830 Jochim Hinrich Langhinrich aus Meiendorf als Käufer (s)
 - oo Anna Margareta Gävers
- 1845 Claus Hinrich Gävers (s)
- 1884 Claus Hinrich Gebers (s)
- 1918 Wilhelm August Ströh, Mühlenbesitzer (r)
- 1920 Paul Oskar Gerlach, Hofbesitzer (r)
- 1922 Johann Heinrich Schierhorn, Landmann (r)



Abbildung 19:
Ehemalige Schulkate; Kätner Claus Hinrich Gävers erwarb sie 1822 als Anbauerstelle. Foto um 1935, bald danach wurde sie abgerissen.

Hof 16 Katenstelle 3 - Lofotenstraße 4

- 1750 Ehlert Stahl (a)
 - ζ Andreas Johnssen, Schmied (b)
- 1769 Hans Hinrich Johnsen, Schmied (a)
 - oo1) 28.10.1759 in Bergstedt Gesche Burmester aus Sasel (k)
 - oo2) 9.7.1769 in Rahlstedt Elisabeth Kruse aus Hoisdorf (k)
 - oo3) 3.12.1773 in Rahlstedt Catharina Gesche Meier (k)
- 1789 Hans Hinrich Meyer (b)
 - oo 2.11.1787 in Rahlstedt Catharina Elisabeth Johnssen aus Meiendorf (k)
- 1793 Hans Hinrich Stahmer aus Papendorf als Käufer (b)
- 1794 Hans Hinrich Reincke aus Fischbek als Käufer (b)
 - oo 18.2.1798 in Rahlstedt Anna Elisabeth Unversehrt aus Meiendorf (k)
- 1815 Heinrich Matthias Reincke, Bruder des Vorwirts (s)
- 1843 Jochim Hinrich Friedrich Evers, Schmied (s)
- 1847 Hans Hinrich Dohrendorf mit Ausschluss der Schmiede (s)
- 1882 Hans Jacob Wells, Milcher (s)

Hof 17 Katenstelle 4 - Lofotenstraße 19

- 1759 Carsten Mau, Schulmeister in Meiendorf (g)
- 1773 Hans Meyer, aus Bramfeld, Schulmeister (b), in seiner Kate fand der Schulunterricht statt.
 - oo 29.10.1773 in Rahlstedt Anna Catharina Mau (k)
- 1779 Hans Meyers Erben (b)
- 1790 Johann Andreas Valentin Stege als Setzwirt (b)
 - oo1) Anna Catharina Meyer, geb. Mau (b)
 - oo2) Catharina Margaretha Dürings aus Trittau (b)
- 1796 Johann Jacob Meyer, Sohn von Hans Meyer (b)
- 1796 Jacob Dominicus Röper aus Alt-Rahlstedt als Käufer (b)
- 1800 Jacob Daniel Röper (s)
- 1820 Peter Hinrich Röper (s)



Abbildung 20:
Wohnteil des Hofes von Kätner Petersen, Foto ca. 1915



Abbildung 21:
Die Räucherkate von Biehl bewohnte später Hartjen,
Ansichtskarte ca. 1938



Abbildung 22:
Der zum Wohnhaus umgebaute Kätnerhof Hinsch wurde
in den sechziger Jahren abgerissen. Die Eiche steht heute
noch, Foto: Kurt Scheffer 1960

1845 Johann Hinrich Pohlmann (s)
1845 Johann Hinrich Röper (s)
1846 Peter Christoph Borchert (s)
1863 Carl Christian Petersen (s)
1871 Carl Christian Petersen junior (s)
1874 Luise Eckard geb. Kahle (s)
1874 Anton Diedrich Theodor Quist (s)
1876 Carl Wilhelm Niese (s)
1877 Hermann Wolter (s)
1882 Richard Theodor Hermann Schlatter (s)
1884 Wilhelm Johann Hinrich Loeff, Makler (s)
1911 Heinrich Friedrich Petersen (r)
1919 August Petersen (r)
? Otto Petersen (h)

Hof 18 Katenstelle 5 - Islandstraße 2 / Lofotenstraße 35

1786 Hein Schilling (c)
1825 Matthias Schilling (s)
1851 Johann Jochim Biehl (s)
1876 Parzellierung (s)

Hof 19 Katenstelle 6 - Meiendorfer Straße 84

1785 Hans David Meyer, bisher Schäfer bei Bauervogt Eggers,
erwirbt die Schäferkate (b)
1809 Hans David Meyer junior (s)
1836 Hans Hinrich Hinsch (s)
1860 Hans Hinrich Hinsch (s)
1930 Ernst Hinrich Hinsch (r)
1939 Hugo Fenneberg (h)

Legende für die Quellen

- a Trittauer Amtsrechnungen, Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv, Schleswig (LAS)
- b Trittauer Amtsbuch, LAS
- c Additamentum Meiendorf 1786, LAS Abt. 8.3 Nr. 2073 Nr. 11.
- d Hamburgisches Domregister, Hamburgisches Staatsarchiv (StAHamb.)
- e Schweinemastregister 1556, LAS
- f Untertanenverzeichnis von 1692, LAS
- g Kontraktenbuch der Rühmerdörfer, StAHamb.
- h mündliche Recherche
- i Unterlagen der Familie
- j Höfebuch von Braak (Archiv Herrmann)
- k Kirchenbuch des angegebenen Ortes
- m Aufzeichnungen Mohrmann (Archiv Herrmann)
- n Setzung Meiendorf, LAS 1344 A.L.L.
- o geschätzt
- r Mutterrolle Meiendorf, Heimatarchiv Bürgervereins Rahlstedt
- s Schuld- und Pfandprotokoll Amt Trittau, StAHamb.

Anmerkungen

- ¹ Der Verfasser benutzte die Karte und Mutterrollen, als sie sich noch im Katasteramt Wandsbek befanden. Sie kamen dann in das Landesamt für Geoinformation und Vermessung und gelangten von dort ins Staatsarchiv Hamburg, wo sie seitdem unerschlossen lagern und daher für weitere Forschungszwecke nicht zugänglich sind.
- ² Wittern, Jürgen: Meiendorf 1869 - eine historische Wanderung durch das alte Dorf in: Rahlstedter Jahrbuch für Geschichte und Kultur 2009, S. 72-80.
- ³ Wittern, Jürgen: Die Verkoppelung der Meiendorfer Flur, in: Rahlstedter Jahrbuch 2008, S. 64-74.
- ⁴ Bock, Günther: Meiendorf auf dem Weg in die Neuzeit, in: Rahlstedter Jahrbuch für Geschichte und Kultur 2002, S. 55. In diesem Beitrag befindet sich auch eine gute Farbwiedergabe der Verkoppelungskarte Meiendorf.
- ⁵ Hofbesitzerfolgen im Rahlstedter Jahrbuch 2000 für Neu-Rahlstedt, 2001 für Alt-Rahlstedt, 2003 für Oldenfelde. Für Oldenfelde sind Hofbesitzerfolgen auch in ausführlicher Form bis in die Gegenwart (1996) enthalten bei Möller, Dietmar: Unser Oldenfelde - 700 Jahre jung, Hamburg 1996.



Entsorgungsfachbetrieb
Zertifiziert für
Einsammeln / Befördern
Entsorgungsgemeinschaft Großraum Hamburg u.V.

Recycling · Sand · Kies · Schlacke · Container


Lieferungen von:

- gesiebttem Mutterboden
- Spielsand
- Sand
- Kiesel
- Recycling
- Findlingen
- Containergestellung



Verwaltung:
Rahlstedter Str. 32A • 22149 Hamburg • Tel. 672 50 71
E-Mail: info@rohstoffzentrum.de
www.rohstoffzentrum.de

Kiesgrube Norderstedt

Tel. 529 37 11 · Tel. 672 34 85 · Fax 672 84 41

*Seit 1923 Ihr zuverlässiger Begleiter
im Trauerfall*

Wir nehmen uns die Zeit für alle Ihre Fragen und Wünsche, um Ihnen eine würdevolle Bestattung zu ermöglichen.

Tag und Nacht unter Tel. 672 20 11 für Sie erreichbar



Ruge

BESTATTUNGEN

Auf Wunsch jederzeit Hausbesuch

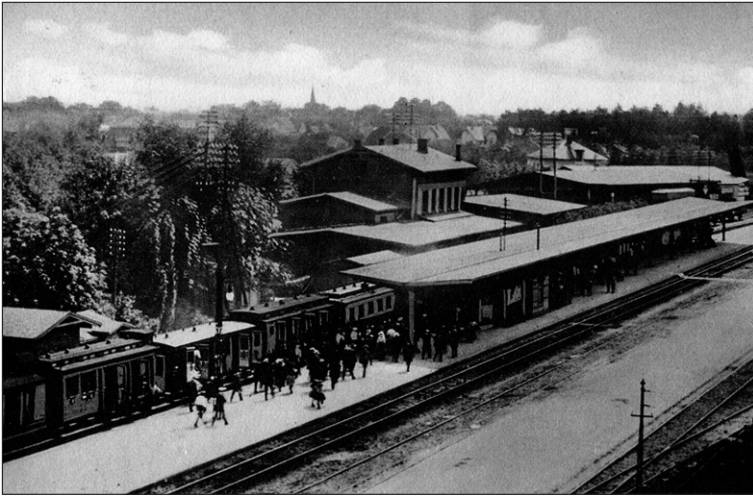


Rahlstedt
Rahlstedter Straße 23 u. 158
www.ruge-bestattungen.de

Rahlstedter Geschichten, plattdüütsch vertelt

Oole Biller – niege Biller

Ik warr faken¹ froogt, woans ik dorto koom, plattdüütsch Vertelln to schrieven. Dat is je eegens blots dat bunt un gediegen Leven, wat de Geschichten un Dööntjes bi mi aflevern deit. Tjä, un ik meen, dat liggt deels ok an den Rahlstedt-Äquator. „Rahlstedt-Äquator?“ Dat is de Bohnlinje Hamburg-Lübeck, de de enkelden Deelee vun Rahlstedt utenanner höllt. Ik bün näämli op de Oldenfelder Siet vun de Bohn opwussen, na Farmsen hen. Heff as Kind nich veel kennt vun de anner Siet, bit op de Bohnhoffstraat un de Schweriner Straat mit de Ladens. Üm na de anner Siet to kamen, weern dor jümmer de Klinken twüschen. Un de



Afbill 1:
Dat is'n ool Bild vun 1934. Aver so sehg uns Rahlstedter Bohnhoff ok noch na'n Krieg ut.



Afbill 2:
De Bohnhoffstraat vun 1975 mit't Helgolänner Huus, woneem de Gröönhöker Dittmer sien Loden harr.

weern meist dooldreih. An'n Bohnhoff oder vör de Klinken an'n Heestweg stunn ik denn un tööv. Wenn de Damplok Duppeldeckerwogens achter sick harr, frei ik mi sogor.

Man jümmer denn, wenn ik vundagen² övern Rahlstedt-Äquator kum, also op de anner Siet vun de Bohn togang bün, sünnerli dor, woneem ik as Kind wahnt un rümstromert bün, denn klabastern allerhand oole Biller in mien'n Kopp rüm. Denn steiht de oole Tiet vör mi, de leege Tiet na'n Krieg, de John dorna, woneem dat mit de Minschen un de Wirtschop wedder bargop güng.

Is doch goot, dat'n³ de ooln Biller vun dunntomaal in'n Kopp hett. Dat'n noch weet, woans dat fröher mol utsehn hett. Vundagen is allens in Wannel. Oole Biller warrn stüttig tegen niege Biller utwesselt, un deelwies is dat denn gorni wedder to kennen.

Koopladens

De Ladens in de Bohnhoff- un Schweriner Straat weern je 1948 nipp noch so as vör'n Krieg. Modder hett mi faken hierhen un dorhen schickt, wat into-köpen.

Stuffen hooch güng dat na den Slachter „Schleiermacher“ in de Bohnhoffstraat. Dor geev dat Frischfleesch un Wust.

De Post weer ok op düsse Siet. Man lütt, aver mit enkelte Schalters, 'neem een Beamten achter de Schiev seet un sinnig de Kunnen bedent hett.

Beten wieter lang op de anner Siet in't „Helgoländer Haus“ weer de Gröönhöker „Dittmer“. Modder swöör op em as „Stammkundin“, wegen de Utwohl un fründli Bedeenen.

Uns Fischhöker weer in de Bohnhoffstraat „Salge“. Faken müss ik extra dorhen un för uns

Büchel köpen. Man wenn de statts Roogen denn doch Melk binnen harr, arger se sick.

Solten Botter un Kees weer een echte Spezialität vun „Hammonia“ in de Schweriner Straat. De Botter harr de Verköpersch achter sick in een Holtfatt. Se bruuk sick blots ümtodreihn, klei ehr för elkeen Kunnen mit'n deegt⁴ Warktüüch ut de Holttünn un verklopp allens trecht as'n handli Botterpakeet.

Överhaupt geev dat för mi een Wunner na dat annere. Mien Modder kööp to'n Bispill bi'n Kramer Kunsthonnig in de Pappdoos för uns Fröhkost. Echt-Honnig harr ik twoors al mol höört, aver nienich eeten kunnt. Sowat geev dat in de leege Tiet gorni bi uns. Aver Kunsthonnig? Wat's dat denn? Liekers weer de afsluut lecker. Dat weer je wat Nieges för mi. Wenn Modder nich kieken dee, klei ik mi mit'n Metz ut de Pappdoos een mööglist grote Portschoon rut. Man dat weer nich so licht. Düsse Söotkraam weer teemli hatt, sünnnerli wenn't kold weer. „Du ool Slickermuul“, sä Modder denn.



Afbill 3:
In den Tangermann-Loden in de Bohnhoffstraat weer vörher de Slachter Schleiermacher. Blangenan dat ool Postamt.

Kientsche

Na de Kriegsjoorn snack sick dat 1948 överall rüm, dat de Lüüd heel einfach op ehrn egen Heerd Kientsche, een echt klebrig „Plombentrecker“ as Bontje moken kunnen. Mien Speelkamroden lutschen faken op sowat rüm. Ok ik belemmer mien Modder dormit, wat ik dat villicht mol sogor sülvst versöken dörf. Man ik dörf eerstmol blots tokieken. Denn harr se de Pann herhoolet, Botter un Zucker un Sahne dorbin hitt mukt un vermengeleert. De bruun Kleevkraam worr op een Pergamentpopeer opstreeken un müss nu afköhlen. Weer de Masse afköhlt, aver noch'n beten week, hebbt wi dat Popeer afmukt un dorut mundrecht Stücken trechtsneden. Nu harrn wi ok sülvstmokte Kientsche, un dorüm smecken de ok würlkli eenmolig goot.

Later dörf ik sülvst an'n Heerd ran un Kientsche in de Pann moken. Ik harr aver dat Kleevkraam in de Pann afköhlen laten, statts glieks op Popeer to kleien. Aver as ik de rechte Tiet verpassen dee, un de sööte Bontje-Mass al richtig afköhlt weer, kreeg ik ehr gorni mehr ut de Pann. Denn weer dat allens sowat vun steenhatt worrn. Un Modder hett schafutert un flökt, as se dat to weeten kreeg. Dat weer ok warraftig möhsam, den Kientsche-Pannkoken nu ut de Pann ruttokratzen. To'n Glück weer dat'n deegte iesern Pann, de kunn dat je af. Aver se müss later goot inweekt warrn, dat se rein wurr un för braden Kantüffel to bruken weer. Vun nu an dörf ik nienich mehr Kientsche sülvst moken. Ik müss dorüm jümmer mol wedder bi Modder nafrogen, wat se mi ni mol wedder . . .

Najo, dat dee se denn ok, wiel mien lütt Süster ehr ok gern much. Un ok Vadder weer dor achteran.

Achternrüm

Bi uns in de Neegde, an de Eck vun'n „Alter Zollweg“, weer een lütten Kraamladen, woneem mien Modder all dat Nöödigst un ok dat köfft hett, wat se mol vergeten harr. Man de Lüüd weern fründli un hebbt uns Fomielje ok kennt. Wat op mi in den Laden groten Indruck moken dee, weer een Handmaschien to'n Sluten vun Konservenbüssen. Dor keemen de Lüüd mit ehr Inmaches in de Büssen un leeten sick de mit'n Deckel sluten. De Doos op den Apperaat stellen, de Handkurvel rümdreihn un de Doos weer mit'n Deckel to, soo akraat as vun de Fabrik.

Nu kunn dat je mol ween, dat de Kraamer Strübing all Fieravend harr oder

sogor Weekenenn weer, un Modder weern t.B. de Eier utgohn. Un se wull doch Koken backen, wiel sick Besöök bi uns anseggt harr. Denn hett se mi looschickt, ik schull „achternrüm“ pingeln un dat, wat fehlen dee, inköpen. Achternrüm weer an'n Loden vörbi, an de Goornpoort rin un denn wüklü na de Achtersiet vun't Huus un drie Stufen hooch. „Tööv mol'n Oogenplink“, sä de Fruu denn, un leet mi vör de Döör töven. Na'n Tiet keem se mit de Woor an. Wiel ik meist aftellt Geld mitkreegen harr, weer dat gau kloor. Man ik heff dor jümmer allens kreegen, endoont wat för'n Tiet dat nu jüst weer.

Dat kunn ok mol ween, dat dat Geld, wat Modder mi mitgeev, to'n Inköpen einfach nich langt hett, wiel dat dürer worrn weer. Denn hett de Verköpersch dat „anschreven“ in een Book, dat Modder dat later in'n Loden betohlen kunn. „Anschreven“, dat deen veel Kunnen to de Tiet 1949. Ik kreeg dat je klook bi de Kunnen, de vör mi weern. An'n Eersten, wenn't wedder Geld geven harr, un de Schulligkeit nipp un nau na dat Book vun jüm betohlt worrn weer.

Klaun ohn Riskanz

Mien Kumpels un ik harrn ok 1949 na de School meist nix as Dummtüüg in'n Kopp. Se vertelln sick mit'n Handgebeer, wat se sick wedder „besorgt“ harrn. Se meenen natüürli, wat se sick klaut harrn. Lüttkraam eegens, een Bliestick oder Ratzefummel, Schrieffeddern oder Anspitzers för de Bliesticken. Aver ok wat to snopen un snabbeln. Aptiet op wat to eten harrn wi in uns Öller jümmerto. Wiel ik faken mit welk Kumpels vun de School eerst na Rahlstedt hen un denn na Huus güng, bleev dat gorni ut, dat se mi mit ehr Klauere ansteeken wullen. Wi harrn in de Schweriner Straat een Popeerloden „Albert“. Dor weern de Kumpels ogenschienli „Stammkunnen“. De Loden harr'n einfache Toonbank, schuldig⁵ blots vörn mit'n Glasschiev, boben mit'n Boord⁶ un an de Sieden even nix. Dor kunn'n licht üm de Eck griepen. Klaun weer eegens nich mien Saak, aver ik heff



Afbill 4:
De Popeer- un Bökerloden Albert blangen den Schohloden in de Schweriner Straat.

dor intresseert oppasst, woans de Kumpels dat makt hebbt. Se köpen sick to'n Bispill een Heft, de achtern op verscheeden Stopel leegen. Wenn de Verköpersch sick na achtern dreihn un dat richtige söken dee, greep he gau achter de Schiev, un batz weer dor wat in sien eegen Büxendasch. Man dat weer wüklü ohn Riskanz. Wiel mien Kumpels mi aver piern deen, ik schull dat ok mol riskeern un nich blots jümmer tokieken, heff ik denn ok eenmol üm de Eck grepen un een Bliestick klaut. Man dat weer mi dorna aver doch echt schaneerli, un ik bün mit'n slecht Geweten ut'n Loden wedder rutgohn. Ik kunn je laterhen de fründli ool Fruu Albert gorni liekut in de Oogen kieken. Mien Öllern hebbt näämli all ehrn Popeerkraam dor köfft. Liekers heff ik de Saak mit dat Klaun nienich vertellt. Goot, dat dat keeneen markt hett, dat weer mi nu wüklü to un to schaneerli west.

De Dintschriever

In de John na'n Krieg geev dat veele niege Saken, de de Lüüd fröher nich kennt hebbt. So weer dat ok 1949 mit so'n niegen Oort vun Dintschriever mit'n Glas-spitz, so lang as'n Fedder, aver rund un fien un schraag repelt⁷, woneem de Afkatensweet⁸ bi't Induken hangen bleev. Ik kunn dor aver goot mit schrieven. Dat Dings hett liekers so asig klackert, as dat nipp so mit de normaal Stahlfedder weer, blots dat'n dor'n beten länger mit schrieven kunn. De Streek weer small un glikmeetig – wenn't nich klackern dee. Man dat hanteern mit'n Blackputt weer natüürli jümmer noch nöödig, een mutt je af un to wedder nie induken in dat

Dintfatt, wenn ok villicht minner veel. Liekers keem dat aver faken vör, dat ik den Blackputt mit den heelen Afkatensweet ümstött heff. Aver dat weer je schietegaal, mit wat för'n Fedder ik schreeven dee. Man dat allens wedder optowischen un dat Heft mit Löschopeper dröög to suugen, dat weer mennigmol'n Stück Arbeit för sick, meist as'n Straafarbeit. De Placken weer'n je nu mol in't Heft, op'n Disch un wat weet ik noch överall. Dint is je denn sowat vun fletig, wenn se utlöppt. Aver op de Fedder, dor drögt se licht an, wenn't nich gau noog güng. Wenn'k een nieges Schrievheft kreegen harr, weer dat na'n Tiet aver al bannig dünn, wiel ik vun dat Klackern mit de Dint dor so veel Placken bin harr, dat ik de Sieden, wenn't güng, einfach rutreten oder ok rutsneden heff. Weer dat ok nix mit rutrieten or rutsneden, geev dat noch'n annern Infall, wat mien Kumpels ok mokt hebbt. Einfach een nieges Blatt ut'n anner Reserveheft rutsneden un dor opbakken. So weer dat Heft wedder schier, man mennigeen Siet weer even duppelt un beten stief as'n Pappkarton.

De Duppeldecker

Woneem ik 1948/49 faken dör keem, dat weer de Lindenstraße (Boytinstraße) un üm de Eck Parallelstraße (Doberaner Weg), gliekloper mit'n Bohnhoff. An de oolen Hüüs vörbi, de sick in all de Johrn bit nu vun buten kuum verännert hebbt. Dor, woneem de Snapps Brennerie „Schlichte KG.“ weer. „Man trinke ihn mäßig, aber regelmäßig“, stunn boben op'n Dack groot an. Avends in de Düsternis lüchten de Bookstoben wiethen un trecken de Blicke op sick. Vundagen, wenn ik op düsse Siet vun de Bohn ünnerwegens bün, kiek ik na boben, 'neem fröher de Bookstoben lüchten deen, aver nix lücht dor mehr.

Dor dunner miteens'n Duppeldeckertoch vörbi, un zack weer dat wedder rauhig. Wo faken mutt ik vundag doran denken, wo gern bün ik as Jung mit de groten Duppeldeckerwogens fohrt. De rullen soo liesen as över Wulken. Ik keem mi dor meist jümmer vör as in de eerste Klass, ofschoonst dat je de drütte Klass weer. De lichtgriesen Wogen harrn grote Duppeldören. Güntsiet vun'n Ingang weer'n Trepp na de eerste Etaasch. Boben weer „Eerste Klass to'n Utkieken“ för Kinner. De störmten foorts na boben, kötern ok vun boben na ünner un hen un her, dat de Groten mennigmol argerli worrn. Ik kann mi ok gorni dor op besinnen, dat de Toch dunntomaal so vull weer, as laterhen de swatten klapprigen Wogen. Veele vun de Sitzbänk harrn Rüchlöhneln, de kunn een licht vör- oder trüchklappen, wat'n nu lever vörwarts oder trüchwarts fohrn much. Dat weer heel praktisch. De Duppeldeckers weern vör'n Tweeten Weltkrieg as „Städteschnellverkehr“ twüschen Hamborg un Lübeck insett. To'n Kriegsbeginn worr de Verbannung wedder instellt un för'n Vorortverkehr twüschen Hamborg un Ahrensborg inricht. Na'n Krieg duur dat nich lang, dor hebbt se uns de schönen Duppeldeckers wegnommen un dorför kreegen wi de öllsten klapprigen swatten Wogens.

Un vundagen? De Bohn hett middewiel niege roote Duppeldeckerwogens, aver ohn dat'n vun de Sittels de Rüchlöhneln vör- or trüchklappen kann. Man de niegen fohrt liekers soo sachten un liesen as de ooln. Dat hett blots'n Tiet duert, bit so'n Toch mol anhöllt in Rahlstedt – un mi mitfohn lett. Man wo



Afbill 5:
Doberaner Weg mit't Gebäud vun Schlichte KG., twüschen Boytinstraat un Grubesallee, so üm 1934.



Afbill 6:
De Duppeldeckertöög fohrn vör'n Krieg as „Städteschnellverkehr“ twüschen Hamborg un Lübeck.

geern fohr ik wedder in soo'n Wogen in de eerste Etaasch mit Wietblick – un föhl mi denn, as in de Kinnertiet versett.

De smalle Kraamladen

Op dat Rebeet vun de Bohn rangjeern dunntomaal de Göderwogens op de extra Gleisen. Dor heff ik geern mol tokeeken vun de Straat ut (Doberaner Weg). Sünnnerli wenn de Rangjeerlok de Göderwogens anstötten dee un de wussen nu nipp un nau, woneem se hen schullen un stötten denn sachten an de annern Wogen an. Een Macker in'n smeerig Antog leep ievrig hen un her, möök de Wogens fast, stell de Wieken un pass op, dat dat allens in sien richtige Richt lopen dee.

Ik kann mi dor ok noch goot op besinnen, woans dat weer in de 1950er John, rund üm unsen Bohnhoff Rahlstedt. Vun de Bohnhoffstraat ut weer de Ladenfront mit den smallen Kraamladen vun „Johs. Schmidt“. Man dor harr mi mien Modder faken henschickt, wat intoköpen. De Laden weer so lang, dat an een Enn de Ingang un an't annere Enn de Utgang weer, sünnnerli wenn'n in de Slang stohn müss. Un dat keem faken vör. De Verköperschen harrn dat nich licht bi de Loperee achter de Toonbank. Dat weer dor achter so small, dat se man jüst so even anenanner vörbi keemen. Sünnnerli wenn se nich so slank weern. Aver se wutschten flietig hen un her, leeten dat de Kunnen afsluut nich marken un bedeenen liekers fründli. De Toonbank weer meist so small un lang as de Loden sülvst. Un de Utlag weer proppenvull mit allens, wat de Lüüd to'n Leven bruken deen. Dat is je ok allens enkelt bedeent un över de Toonbank röver reekt worrn. De Kunn sä, wat he hebben wull, lees dat villicht ok naenanner vun sien Zeddel af. Un de Verköpersch leep dor achter fiefmol in de sülvige Richt, een eenzig Deel rantohooln, wat se in kötttere Tiet allens op eenmol harr bedeenen kunnt. Aver so weer dat even dunntomaal bi'n Kraamer, güng allens'n beten komodiger af.

Opa Stummel

Wokeen hett em dunntomaal in de 1950er John nich kennt in Rahlstedt: „Opa Stummel“, uns Rahlstedter Originol. Överall kunnst em drepen, mol hier, mol dor. He weer meist den heelen Dag op Wannerschop. Vun Straat to Straat, un dor denn vun Popeerkorf to Popeerkist un vun Affallammer to Affallküvel. All Körf un Ammers, Kisten un Kassen, de he recken kunn, hett he ievrig un akraat dörsorteert. Natüürli harr he op sien Padd ok de Stratenkanten jümmer nipp op'n Kieker, dat em dor keeneen vun de roorn⁹ un düürn Zigarettstummels verloorn güngen. Tiet harr he je noog as Olendeler, weer alleen, un nüüms tööv op em. Elkeen hett em kennt in Rahlstedt to de Tiet. Un mennigeen hett seker ok över den ool Mann fix smuustert¹⁰. Opa Stummel, de Kippensammler. He weer aver'n echt Originol, villicht beten tutig un unbedarft. Liekers weer he ok keen Pracher¹¹, wat schull he ok moken mit soveel Tiet. He weer afsluut freedvull, dee keeneen wat, un de Lüüd deen em ok nix. Ik seh em noch vör mi, in de koolt Johrstiet mit'n griesen Paletot bit op de Fööt. Mennigmol harr he ok'n swatten Hoot op. Ik harr mennigmol dat Geföhl, dat he na sien eegen Plaan tweemol de Week in uns Straat keem, all de Popeerkörf un Müllküvels akraat dörtokieken. Harr he Glück dorbi, een Stummel op'n Padd oder in een vun de Küvels to finnen, denn lüchen sien Ogen un he steek de Stummels gau in de Dasch vun'n Paletot. Aver direktemang smöken sehn heff ik em nienich.

Denn miteens bleev Opa Stummel weg. Eerst later düker he wedder op – 1957 in Horborg. He keem ut'n Olenheem un schreckel¹² mit'n Handstick mit veel Möh de Straat lang.

De ool Wooldstraat

Keen weet noch, dat de ool Wooldstraat vör bummelig hunnert John as'n Allee buut worrn is mit Linnenbööm op beid Sieden? Op oole Biller kannst dat noch

sehn. De Bööm sünd je al lang weg. Vundag steiht direktemang vör't oole Ortsamt een eenzigst staatsch¹³ Kastanjenboom. Dat oole Ortsamt weer malins dat Rathuus, as Rahlstedt noch nich to Hamborg höör. Un wokeen weet noch, dat de Straat malins „Waldstraße“ nööm't weer, un denn laterhen na'n Krieg in „Amtsstraße“ ümdööpt worrn is?

Dat mutt in de söstiger John in't verleden Johrhunnert west sien, dor schull de eerste Buslinie dör de Amtsstraat fohrn. Dat weer de Linie 32. Dorför weer aver de Straat veel to small. Denso hebbt se de Footpadden small, un de Straat breet makt, dat de Bus dor beter dörkummt. Nu is dat middewiel so begäng, dat jümmer mehr Lüüd ehr Autos op de Straat afstellt, wat dat nu verlöövt is oder nich. So is de Straat nu wedder veel to small.

Vundagen fohrt all Oogenplink'n Bus dör de Amsstraat na'n Bohnhoff un trüch. Een Passajeer, de komodig in'n Bus sitt un utkiekt, hett je dormit null Problem. He mutt sick blots bannig wunnern, wat de Busfohrers sick allens gefallen laten mööt. Ik heff dat al beleevt, dat de Busfohrer schüttkoppun un schafutern dee över düsse Tostannen. Veel to lang mutt de Bus bi den veelen Tegenverkehr töven, ok wenn sick de annern Autofohrers vördrängeln doot. Aver laat man, de Busfohrers argern sick nich alleen. Kummt de Bus ennelk an'n Bohnhoff an, warrn de Fohrgäst ok grandessig, wiel jüm de Toch vör de Nääs wegfohrt is. – Tjå, wokeen kunn dat nu weten, dat de Bus de Tiet ünnerwegens vernödelt hett.

De Klinken

Fröher harr wi je noch de Klinken an'n Bohnhoff. Blangenbi harr de Bohnwärter sien Utkiek. Vun dor ut harr he allens mit sien Handkurbelee fix in'n Greep. He kunn ok sehn, wenn Autofohrers noch op de Schenen weern. Weern de Klinken aver dooldreih't, hebbt sick tomindst all de Kinner freit. De lütten kunnen dor ünner dör, un de wat grötteren överweg kieken. Aver wat besünners kittelig weer un mi fröher ok bannig Spijööck makt hett, weer ropkladdern un jichtenseen Kasperkrom un Faxen moken.

Vun de Klinken ut kunnen wi je na all Sieden neeschierig kieken, wat för een Toch nu kumt. Sowat is för all Kinner jümmer wedder op't Niege intressant. Un wenn't ok blots'n Gödertoch is. Dat geev aver tolest Dagtiden an'n Bohnhoff Rahlstedt, dor swunken de Klinken all Oogenplink dool, un blots mol kort hoch.

Schullen de Klinken wedder opdreih't warrn, un de groten Lüüd, de dorbi stohn, hebbt ok nich oppasst, sünd wi natüürli nich glieks wedder dooljumpt. Nee, wat näämli ok'n besünners Vergnöögen weer, wi leeten uns'n lütt Stück mit hochhieven. De Dooldreih'er mark dat je aver, he hett dat vun'n Utkiek sehn kunn't. Wi wussen je, he leet de Klinken beten schraag stohn, mook gau sien Finster op un grööhl un schafuter vun boben dool. De weer sachs ok mennigmol fix argerli, wiel eenmol schafutern bi welk Kinner noch nich noog weer. He hett denn je wedder dooldreihen un töven musst, bit de Kinner ennelk afsprungen sünd. Dor dörf je bi dat Undöög vun de Kinner liekers keen Malöör passeern.



Afbill 7:
An de Eck Bohnhoffstraat / Amtsstraat mit't Central-Hotel, so üm 1920.



Afbill 8:
De Wooldstraat (vundag Amtsstraat), üm 1928.



Afbill 9 :
De Klinken an'n Rahlstedter Bohnhoff, mit Bohnwärterhuus, 'neem de
Dooldreier sien Utkiek harr.

Oplest kunn he eerst sien Klinken op un pieldreihen. Man de Autofohrers un de Footgängers luurn doch al lang ungedüllig, dat de Klinken ennelk hooch swunken deen.

Klimmbamm

Morrns op'n Padd na'n Bohnhoff harr de Klinkenbimmel mit ehr „Klimmbamm“ mehr as een wichtig Funkschoon. Se harr ok jümmer wükdli Vördeele för een, de op'n Padd echt'n beten laat dran weer. Dor kunn'n sick fröher ok meistiets op de richtige Klocktiet verlaten un de Tiet taxeern, de'n noch bruken dee bit na'n Bohnhoff hen. De Bimmel weer je wiet un sied¹⁴ to höörn. Najo. Aver twoors eerst, wenn de Klinken al dool swunken. – Klimbamm, Klimbamm, Klimbamm. Mennigmol hett'n de Bimmelee aver ok fix ansmeert. Denn jachterst du di af un denn keem dor blots een endloooos Gödertoch, un dien Toch kummt eerst wat later achterran.

Weer dat denn aver asig to laat, kunn'n dorbi je ok Glück hebben, dat'n den Toch doch noch kreegen kunn. Tjä, un wat mokst du nu, wenn he di vör de Nääs affohrt? Dennso kunnst di je Tiet laten, wedder komodig langsam gohn, di verpuusten un even op den neegsten Toch töven. Verlohnt sick dat lopen aver, denn büst du beten gauer op'n Padd, un hest mit veel Glück un Hiemen¹⁵ graad noch den lesten Wogen vun'n Toch erwischt. De annern Lüüd höllen di denn sogor noch de Döör op. Gau rinjumpen, Döör to un de Toch fohrt al af, dat is een un desülvige Sekunn. Haha – för hüüt wedder mol schafft. För't Verpuusten is denn je noog Tiet. Aver de Lüüd, de di nu tegenöver sitten, kieken di spietsch¹⁶ an – un smuustergrienen achtersinnig.

Vundagen hebbt wi leider keen Klinken mehr. Un ok keen Bimmelee mehr. Büst du laat dran, is de Toch weg. Tjä, - weg is weg. Harrst du dat „Klimmbamm“ höört, weer di dat nich so licht passeert.

Uns ool Bohnhoff

As ik över'n Bohnhoffsvörplatz goh, kiek ik op dat ool Bohnhoffsgebüüd un simmeleer: Vör Johrn hebbt se binnen, dor wonehm de Trepp na'n Bohnstieg doolgüng, allens tomuurt. Elkeen dach, nu warrt dor wat ut. Aver dor hett'n Uul seeten. Kort dorna hebbt se de Ingangsdöör wedder verrammelt – un wieter nix passeer dor.

Vun de Bohnhoffstraat ut harr he doch fröher'n Gesicht, aver nu? Ik weet noch, as Jung dunntomaal in de veertiger Johrn, weer dor in de groote Hall eegens jümmer Bedreef. Na links hen weern de Fohrkortenschalters. Tomindst een fründli Beamten harr dor jümmer Deenst an'n Schalter. De kunn ok Utkunft geven över'n Toch na Wat-weet-ik-wohen. Wenn mien Öllern Fohrkorten köpen wullen, wieterweg as na'n Hauptbohnhoff, güng de Beamte an sien Druckmaschien un stell dor vigeliensch wat in. Denn röter dat dor un de Fohrkorten worrn extra frisch för uns utdruckt. Blangenan in de Eck weer de Annahm un Utgaav för Kuffers, Paketen un grötttere Saken, ok Fohrröd un sowat.

Güntsiet vun'n Ingang weer liekut de Sparr, woneem een Kunterlör seet, sick de Fohrkorten ankeek un dor mit'n Tang Löcker rinknippen dee. Man keemen de Lüüd in Rahlstedt an, müssen se an de Sparr ehr Fohrkorten wedder afgeven. Dat kunn ik nienich begriepen, wullen se de denn nochmol bruken?

Un rechts weer fröher vun de Hall ut de Bohnhoffs-Gaststuu. Ik weet noch, mien Öllern weern mit mi mennigmol in de dore¹⁷ Gaststuu. Aver blots jüm-

mers denn, nadem uns de Toch batz vör de Nääs wegfohrt is. Nu bruuk mien Vadder je Spendeerbüxen: Mien Modder drunk denn Tee un mien Vadder günn sick'n frischtappt Beer mit'n Barg Schuum boben op. Un ik kreeg'n Buddel Bruus spendeert, dat de Tiet nich so lang warrt. Dor heff ik gern op'n neegsten Toch töövt.

De Ünnerföhren

Ümto unsen Rahlstedter Bohnhoff hebbt se je allerhand makt. Wi hebbt nu twee Bus-Bohnhoffs. Een vun de eene Siet is de „ool“ ZOB, den hebbt wi al 'n poor John länger. Un'n niegen op de anner Siet (Heestweg/Doberaner Weg) mit'n Footgänger-tunnel verbunnen. Meernmang liggt de Bohnhoff.

De ollen Klinken na de Oldenfelder Straat hebbt se eenfach dichtmakt. Dorför hebbt se op dat anner Enn nu een Stratenverbindung mit'n veel to smalle Ünnerföhren buut. Ik verkloofidel di dat mol: Kumst du mit'n Auto anfohrt vun Oldenfelde un wullt no Rahlstedt hen, musst du je ünner de Bohn dördüükern. Dat heet, dat geiht toerst 'n beten bargdol un denn wedder piel bargop. Denn steihst du boben jümmer schraag bargop vör de stüttig roote Footgängerampel.

Nu stell di dat mol vör bi Glatties oder wenn't natt is. Na, wat segg ik? Vörsichtig bremsen geiht villicht noch, aver dat Anfohrn! Oh nee, oh nee. Denn steihst du dor, kiekst bi grööne Ampel bang in den Trüchspeegel, dat de achter di nich soo dicht bi kumt, un dat de vör di man blots gau afhaut, pedds vörsichtig dat Gaspedaal – un wenn't leeg kümt, de Motor süppt af un dien Auto rüuscht liekers no achtern. Oder de Rööd dreihen dör un bit du innegang kümst, is de Ampel al wedder root. Woneem de anner Macker achter di sobiso blots twintig Zentimeter Abstand laten hett. Gräsig, segg ik di. Un dat blots so dree bit veer Autos bi gröön bargop wieter kümt, dat nöömt se „Freie Fahrt“! Büst du boben op de Hööchde vun de Footgängerampel, geiht de Amtsstraat wedder beten bargdol. Wat schull denn nu eegens de Barg?

Du kumst vun Heestweg un wullt gau no Rahlstedt hen, jo? Geiht nich, is streng verboten! De hebbt sick dat so utklamüüstert, dat de niege Straat Heestweg mit de Krümm na de Ünnerföhren veel to eng is. Dorüm dörfst du ok nich vun Rahlstedt ut linksrüm na'n Heestweg fohrn. Welk Lüüd quäl'n sick aver nich dorüm. Pass blots op, dor steiht mennigmol'n Udl an de Eck.

Nüli keem ik ok jüst vun'n Heestweg un wull eegens na Rahlstedt rin. Achter'n Footgänger-Överweg wull ik nu scharp kehrn. Dor keem jüst'n Polizeiauto, wat ik noch vörbi laten müss. De Udl fohr glieks langsam un grien, dreih sien Finster dool un sä: „Wat is dat denn för'ne Nummer?“ Man Glück för mi, he fohr wieter un ik mit mien slecht Geweten harr al bang den Kopp introcken.

De Ünnerföhren warrt ok „Tunnel“ nöömt – eendoont¹⁸. Man seker is de veel to neddern buut. Faken blifft dor näämli mol'n LKW boben hangen. Denn argern sick de Lüüd, wiel de Ünnerföhren afsparrt warrn mutt. Goot is de Ünnerföhren vör de Drahtesels in Richt Oldenfelde makt. Dat geiht denn fix mit Karacho un „bimmelimm“ bargdol



Afbill 10:
De Bohnhoff mit Gaststuu, 1983.



Afbill 11:
De niege Ünnerföhren, fardig in 2004.

mang all de Footgängers, Kinnerwogens un Gehwogens in'n Slalom, un an de Eck verjoogt sick een mit „Huch“ un „Pass doch op“!

Ik heff mi dat nipp ankeeken, dor hebbt se gorkeen Footweg mokt. Nee, dat is mehr'n breeden Radfohrweg worrn! Kannst nich glöven, wat? Dat süht du an'n Verloop vun de Steenplatens. Liekers is dor ok keen Schild „Für Fußgänger verboten“. Un de Radfohrers meent: „Is je all mien.“

Uns modern Bohnhoff

De niege Footgänger-Tunnel hett je ok'n Togang vun de twee Bus-Bohnhoffs na'n Bohnstieg hen. Wenn dat denn tofällig regent, bruukst du vun'n ooln ZOB no'n Toch keen Paraplü. Nee, aver vun'n niegen Bus-Bohnhoff no'n Bohnstieg is dat beter, du hest een. Dat Dack hebbt se näämli so knapp mokt, dat di de Wind den Regen vun de Sieden in 't Gesicht pietschen deit.

In'n Tunnel harrn de Bagaluten de Schieven vör de Fohrplaans wedder mol tweihaut un elkeen frie Placken an de Wännen un Muurn buntig ansprütt un asig mit Krickelkrackel besmeert. Un dor kum ik ok an de twee Fohrkoorten-Kumpjuters vörbi. Faken seh ik dor welk vertwiefelt Minschen in de Slang an dat kumpelzeerte Apperadingsbums stohn, de sick afmöht, ut den doren stumm „Knoppdruck-Schalterbeamten“ mit de teihndusend Mööglichkeiten, de richtige oder überhaupt'n Koort ruttokriegen. Aver denkste, nich blots oole Lüüd, de sick mit Kumpjuter gorni utkennt, nee, ok junge Lüüd marachen sick dormit'n Tietlang af. Hett'n de richtige Kumpjuter-Siet ennelk funnen, geiht dat Söken na dat Lüttgeld loos. Leeg warrt dat, wenn de Kumpjuter-Automot ok noch wesseln mutt, t.B. een lüttbeten verknautschten Fief-Euro-Schien. Dat kann duern, bit de em freten deit. Is dor amenn een Koort rutkomen, is dat aver nienich seker, wat de ok goldrichtig is. Mennig Lüüd kumt mit dat Dings einfach nich trecht. Se stoht dor'n Tietlang vör, probeert düt un dat, un denn is villicht de Toch al weg.

Leeg is dat eerst, wenn dat tweete Kumpjuterdings twei is, wat faken vörkumt. As ik annerlest dor wedder vörbi keem, seh ik vör den eenzigst heelen Apperat een Slang vun Lüüd stohn. „Ah, schiet ok, verdammi nochmol“, sä de eene Macker, de sick anstellt un töövt harr, wiel de jung Fruu mit de Kumpjuter-Technik vertrackt in de Bredulje keem, leep warrhaftig as'n Blitz ohn Koort de Stoffen hooch, wiel de Toch je al dor weer. Un de Toch töövt je nich, blots wiel een so gau keen Fohrkoort op so'n modern Bohnhoff kriegen kann.

Wöörbook

- ¹ faken = oft
- ² vundagen = heutzutage
- ³ dat'n = dat een = dass man
- ⁴ deegt = kräftig
- ⁵ schulig = geschützt
- ⁶ Boord = Ausgabebord, Ablage
- ⁷ repelt = geriffelt
- ⁸ Afkatensweet = Advokatenschweiß, Tinte
- ⁹ roor = rar
- ¹⁰ smuustern = schmunzeln
- ¹¹ Pracher = Landstreicher, Bettler
- ¹² schrekeln = beschwerlich gehen
- ¹³ staatsch = stattlich, prächtig
- ¹⁴ wiet un sied = weit und breit
- ¹⁵ Hiemen = Keuchen
- ¹⁶ spietsch = spöttisch
- ¹⁷ dore = dortige
- ¹⁸ eendoont = egal



sicher und fair wohnen

Eine starke Gemeinschaft

mit vielen Vorteilen

- über 9.500 Wohnungen
- rund 12.000 Mitglieder
- Erfahrung seit 1925
- zentrales Wohnen in Hamburg
- komfortable Ausstattung
- faire Preise mit Dauerwohnrecht
- Spareinrichtung

Wir freuen uns auf Sie.

HANSA Baugenossenschaft eG
Lämmersieth 49 · 22305 Hamburg
Telefon 040 69201-0

www.hansa-baugenossenschaft.de

ERNATIEDGEN

Immobilien seit 1897

Seit über 100 Jahren Ihr Partner für



- Immobilienverkauf
- Immobilienverwaltung
- Immobilienvermietung
- Gutachtenerstellung

040/673 70 80

Erna Tiedgen KG Rahlstedter Straße 68a 22149 Hamburg
E-mail: info@ernatiedgen.de Internet: www.tiedgen.com



Seniorenzentrum Rahlstedter Höhe

Wir sind Partner aller Sozialämter und Pflegekassen



Betreuung der **Pflegestufen 0 - 3+**

“Beschütztes Wohnen”

für dementiell Erkrankte

Kühlungsborner Straße 7 - 11 · 22147 Hamburg
Tel.: 040 / 64 89 96 0 · Fax: 040 / 64 89 96 66
www.seniorenzentrum-rahlstedter-hoehe.de

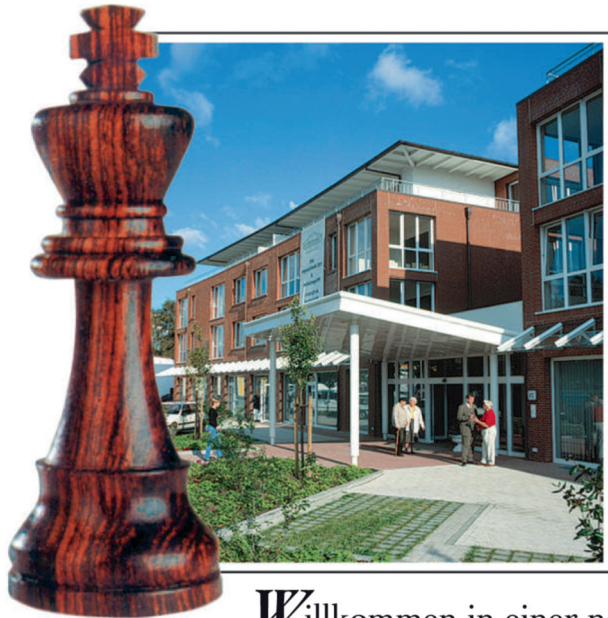
Täglich 24 Stunden Einzug & Info: 0172 / 525 25 84



PARKRESIDENZ

mit Sicherheit in eine sorglose Zukunft ...

EINZUG IN EIN KÖNIGLICHES LEBEN



Willkommen in einer neuen Zeit, in der die Freiräume Ihres Lebens größer sind als die Pflichten: In unseren Parkresidenzen Alstertal und Rahlstedt halten Ihre Ansprüche an Lebensqualität auf hohem Niveau sorglosen Einzug. Das Leben in unseren Senioren-Residenzen, die schönes Wohnen und umfassende Betreuung ideal verbinden, ist für Sie garantiert der richtige Schachzug:

- 👑 Appartements mit Loggia, großen Dachterrassen oder Wintergärten
- 👑 Restaurant, Café, Bar, Bibliothek, Musikzimmer
- 👑 Gymnastikraum, Hallenschwimmbad
- 👑 Parkartige Gartenanlagen mit Teichen und Spazierwegen
- 👑 Amphitheater für Konzerte, Vorträge, Hausmusik
- 👑 Spiel- und Arbeitskreise, Fremdsprachenkurse
- 👑 Pflegestation und ambulante Hauspflege
- 👑 Tiefgarage
- 👑 Keine Kautions-, Keine Mietvorauszahlung

Wir freuen uns auf Ihren Anruf und beraten Sie gerne persönlich bei einem Besichtigungstermin

PARKRESIDENZ RAHLSTEDT
Rahlstedter Str. 29 · 22149 Hamburg-Rahlstedt
Telefon: 040 - 6 73 73-0 · Fax: 040 - 6 73 73-500
parkresidenz.rahlstedt@t-online.de
www.parkresidenz-rahlstedt.de


PREMIUM
RESIDENZEN